Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

06.02.1935 (Nr. 37)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 37 / 3. Jahrgang — **Mittwoch, 6. Februar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Reichswehrpatrouille in den Bergen verunglückt

München, 5. Februar.

Nach einer Mitteilung der Deutschen Bergwacht wird seit Montag eine Reichswehrpatrouille, bestehend aus dem Unteroffizier Hauf und den Kanonieren Ecker, Zormeier und Jehmlich, vermißt. Die Patrouille befand sich auf dem Wege Eiterberg—Alm—Krottenkopf—Walchensee. Sie sollte am Montagmittag in Landsberg am Lech wieder ihren Dienst antreten, ist aber dort nicht eingetroffen.

Nach einer später eingegangenen Meldung sind Unteroffizier Hauf, Kanoniere Ecker, Zormeier und Jehmlich, von einer aus Reichswehr und Bergwachtmännern zusammengesetzten Expedition am Dienstagabend etwa 50 Meter unterhalb des Krottenkopf-Hauses tot aufgefunden worden. Die Nachforschungen nach den im Wank-Gebiet bei Garmisch-Partenkirchen vermißten Bergwachtmännern Beck und Hillinger sind bisher ergebnislos verlaufen.

Deutsche Kommunisten hetzen

Verschwörungen in Holland

Amsterdam, 5. Februar.

Der Amsterdamer Polizei glückte es Montag abend, eine geheime Zusammenkunft früherer deutscher Kommunisten zu überraschen und aufzulösen. Hierbei wurden zehn deutsche Kommunisten, darunter ein früherer Reichstagsabgeordneter, die sich alle auf illegale Weise in der holländischen Hauptstadt aufhielten, verhaftet.

Haussuchungen, die im Anschluß daran in den Schlupfwinkeln der Festgenommenen vorgenommen wurden, ergaben, daß man eine weit verzweigte kommunistische Verschwörung vor sich hatte, deren Teilnehmer über ganz Holland verteilt sind. Die meisten von ihnen hielten sich in Amsterdam und in Limburger Kohlenbecken auf. Die Montag abend erfolgte polizeiliche Aktion wurde anfangs geheim gehalten, um die Festnahme weiterer Beteiligter zu ermöglichen. Auf diese Weise konnten im Laufe des Dienstag noch zwölf weitere deutsche Kommunisten hinter Schloß und Riegel gesetzt werden.

Bei der holländischen Regierung schweben zurzeit Erwägungen darüber, was mit den Festgenommenen geschehen soll und welche Schritte etwa gegen die übrigen in Holland weilenden deutschen Kommunisten ergriffen werden sollen. Das kommunistische Kammermitglied Schalter stattete Dienstag nachmittag dem Justizminister im Haag einen Besuch ab, um zu verhindern, daß die in Amsterdamer Polizeigewahrsam befindlichen deutschen Kommunisten womöglich über die deutsche Grenze gesetzt werden.

„Deutsche Morgenfeier" der HJ.

Die für den 10. Februar vorgesehene Reichssendung der Hitler-Jugend „Deutsche Morgenfeier" wurde auf Sonntag, 24. Februar, 9—10 Uhr vormittags, verlegt. Im Mittelpunkt der Morgenfeier steht eine Ansprache des Reichsministers R. Walther Darré. Ferner gelangt eine Kantate des Jungdichters Wolfram Brockmeier mit der Musik von Heinrich Spitta zur Aufführung.

Die Betriebsgemeinschaft der tragende Pfeiler des sozialen Lebens

Soziale Ehre eindeutig geschützt!

Erste Sitzung des Reichsehrengerichtshofs / Reichsarbeitsminister Seldte spricht

Berlin, 5. Februar

Der nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gebildete Reichsehrengerichtshof trat Dienstag vormittag im festlich geschmückten Hauptsitzungssaal des Oberverwaltungsgerichts im Berliner Westen zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Der Senat setzt sich aus zwei Mitgliedern des Reichsehrengerichtes, Reichsgerichtsrat Dr. Schrader und Reichsgerichtsrat Losz zusammen. Der vom Reichsarbeitsminister berufene Beisitzer ist der württembergische Wirtschaftsminister Lehnich. Ferner gehören dem Senat ein Vertreter aus den Kreisen der Betriebsführer und ein weiterer aus den Kreisen der Gefolgschaftsmitglieder an.

Vor Beginn der Verhandlungen sprach Reichsarbeitsminister Franz Seldte, um auf die hohe Bedeutung der sozialen Ehrengerichtsbarkeit für die Neugestaltung unseres sozialen Lebens hinzuweisen. Der Minister erklärte, in ausgesprochenem Gegensatz zum früheren Rechtszustand sei nunmehr das Schwergewicht der gesamten arbeitsrechtlichen Gestaltung in den einzelnen Betrieb gelegt. Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbände ständen nun nicht mehr in (zum Klassenkampf ausgeartetem) Interessenkämpfen einander gegenüber. Das gemeinsame Interesse, das alle, die in einem Betriebe gemeinsam schaffen, an dessen Blühen hätten, sei die Grundlage des sozialen Ausgleiches. Deshalb sei der Gesetzgeber zur Ausgestaltung und Betonung der Betriebsgemeinschaft gekommen. Diese Welt sei nach den Grundsätzen der gegenseitigen Treue, des Vertrauens und der Kameradschaft aufgerichtet.

Dieser Stellung der Betriebsgemeinschaft als des tragenden Pfeilers des sozialen Lebens entspräche es, wenn zu ihrer Verwirklichung und zu ihrem Schutze in grundlegend neuen Gedankengängen eine eingehend geregelte soziale Ehrengerichtsbarkeit errichtet worden sei. Dadurch sei zum ersten Male das Zusammenleben von Unternehmern und Betriebsangehörigen auf den Begriff der sozialen Ehre abgestellt worden. Hiernach handele im Arbeitsleben nur derjenige ehrenhaft, der die ihm je nach seiner Stellung innerhalb der Betriebsgemeinschaft obliegenden Pflichten gewissenhaft erfülle und sich durch sein Verhalten der Achtung würdig erweise, die sich aus seiner Stellung ergäbe. So sei ein neuer nationalsozialistischer Ehrbegriff entstanden, der sich messe an den Erfordernissen des Gemeinwohls und der den einzelnen lediglich nach seiner sittlichen Haltung zu diesen Erfordernissen bemesse.

Aus der hohen Einschätzung der sozialen Ehre ergebe sich die hohe Aufgabe der Ehrengerichte. Diese hätten rücksichtslos alle diejenigen aus der Gemeinschaft der Schaffenden auszumerzen und durch Strafen zu brandmarken, die den Geboten der Ehre zuwiderhandeln. Gleichzeitig hätten die Ehrengerichte eine wichtige Erziehungsarbeit zu leisten.

Während als erste Instanz für jeden Bezirk eines Treuhänders ein Ehrengericht gebildet worden sei, schwebe über allen Ehrengerichten als endgültige Berufungsinstanz der Reichsehrengerichtshof in seiner besonderen Zusammensetzung von zwei richterlichen Mitgliedern, je einem Betriebsführer und einem Vertrauensmann sowie einer von der Reichsregierung bestimmten Persönlichkeit. Wie alle obersten Gerichtshöfe, so habe auch der Reichsehrengerichtshof für die Einheitlichkeit der Rechtsprechung auf diesem Gebiet sowie für grundsätzliche Auslegung der Bestimmungen und für eine sinngemäße Fortbildung des Rechtes Sorge zu tragen.

Saisonbedingter Arbeitsrückgang

Stellenlosigkeit in diesem Winter weit geringer als früher

Der Arbeitseinsatz im Winter steht immer vor den besonderen Schwierigkeiten, die den Beschäftigungsmöglichkeiten bei Außenarbeiten durch die jahreszeitlichen Einflüsse gesetzt sind. Langdauernde Frostperioden legen naturnotwendig derartige Arbeiten still und die hierbei Beschäftigten müssen entlassen werden und kommen als Arbeitslose in Zugang, auch wenn die Aussicht besteht, daß diese nach Beendigung der Kälteperiode ihre verlassenen Arbeitsplätze wieder einnehmen können.

Der verhältnismäßig milde Winter 1933 auf 1934 hatte eine sehr späte und nur einmalige Freisetzung von 344 000 Arbeitskräften im Monat Dezember gebracht. In diesem Winter begann die Zunahme an Arbeitslosen jedoch schon im November mit 85 000, denen im Dezember weitere 252 000 folgten, womit der Gesamtrückgang immer noch mit 7000 unter dem des Vorjahres zurückblieb.

Da die Kältewelle jedoch auch den Januar hindurch in ganz Deutschland anhielt, wird mit einer weiteren erheblichen Zunahme an Arbeitslosen aus den Außenberufen zu rechnen sein. Sie ist aus den angegebenen Gründen unvermeidlich und kann auch nicht durch vermehrte Einstellung in der Industrie wettgemacht werden. Denn die Entlassungen in den Außenberufen kommen stoßweise und umfassend, während die Mehreinstellungen in Industrie und Wirtschaft allmählich und dem Bedarf entsprechend vor sich gehen.

Vergleicht man die Zunahme der jahreszeitlichen Arbeitslosigkeit in den Jahren vor der nationalsozialistischen Machtergreifung mit der des Vorjahres und der voraussichtlichen Entwicklung in diesem Jahre, so wird man feststellen können, daß das regelmäßige Anschwellen der winterlichen Arbeitslosigkeit gegenüber früher erheblich kleinere Ausmaße angenommen hat.

Die Zahl der Arbeitslosen nahm während der Wintermonate 1927—28 um 1,022 Millionen zu, 1928—29 um 1,899 Millionen, 1929—30 um 1,809 Millionen, 1930—31 um 1,720 Millionen, 1931—32 um 1,505 Millionen, 1932—33 um 0,892 Millionen, dagegen 1933—34 nur um 0,344 Millionen zu. Während also in den früheren Jahren der Beschäftigungsrückgang des Winters zwischen ein bis zwei Millionen Menschen erfaßte, ist dieser im Vorjahr noch weit unter einer halben Million geblieben und wird auch in diesem Winter wesentlich gegenüber den Zahlen der Jahre 1927—1933, in denen sich gleichzeitig der konjunkturelle Niedergang spiegelte, zurückbleiben.

Wenn dennoch das Ausmaß des winterlichen Beschäftigungsrückganges in diesem Jahre größer sein wird als im Vorjahre, so darf daraus nicht ein Nachlassen in der energischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geschlossen werden. Es ist vielmehr zu berücksichtigen, daß seit dem Vorjahre die Gesamtzahl der Arbeitslosen um weitere 1,7 Millionen abgenommen hat, daß also der Ausgangspunkt der winterlichen Zunahme bei einem Stand von 2,27 Millionen Arbeitslosen im Oktober 1934 gegenüber 3,7 Millionen im Herbst 1933 liegt.

Ganz abgesehen von den Mehreinstellungen in den witterungsunabhängigen Berufen sind also im vergangenen Jahre auch ganz erheblich viel Arbeitskräfte neu den Außenberufen zugeströmt, die nun eine entsprechend größere Freisetzung zur Folge haben müssen.

Die Zunahme der Arbeitslosenzahlen im Winter ist also ein ganz natürlicher Vorgang, der sich im Wirtschaftsleben immer wieder abspielen muß, und der vor allem auch beweist, daß das nationalsozialistische Deutschland, entgegen den immer wieder aus dem Auslande auftauchenden Behauptungen, die Arbeitslosigkeit nicht auf dem Wege künstlicher Beschäftigung beseitigt, sondern einzig und allein durch organische Wirtschaftsbelebung, die dann in den Saisonberufen ebenso organisch dem Wechsel unterworfen ist.

Reichstagung der NSV. in Kassel. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP. hält vom 18. bis 22. Februar in Kassel eine große Reichstagung ab, an der sämtliche Gauamtsleiter der NSV., sowie die Leiter der Wohlfahrtsabteilungen bei den Gauämtern der NSV. teilnehmen werden.

Olympiade der Arbeit

R. Mü. Bremen, 6. Februar.

Die deutsche Jugend rüstet zum zweiten Reichsberufswettkampf, der in einigen Tagen auch in Bremen mit einem groß angelegten Schaufensterwettbewerb beginnen wird. In organisatorisch weitgespannten Rahmen wird in einzelnen Berufszweigen der Nachwuchs wie im Vorjahr vor aller Oeffentlichkeit Rechenschaft über sein Können und seine Spitzenleistungen ablegen. Der Trieb, die eigenen Kräfte zu messen und im Wettstreit bis zum äußersten zu stählen, gehört zum Wesen vor allem der nationalsozialistischen Jugend. Ja, es ist eine oft bestätigte Erfahrung: Das richtungweisende Ziel, das Vorbild des Meisters, wird für den Gesellen erst dann zum Ansporn unermüdlichen Schaffens, wenn der Weg zur Höhe aus eigenem Willen zurückgelegt, wenn das Erreichte auch zur Leistung gleichwertiger Kräfte in Beziehung gesetzt werden kann. Das ist letzten Endes der Sinn jedes ernsten Wettbewerbs überhaupt, sofern er sich nicht in den Grenzbezirken des Spiels verlieren will.

Und der Reichsberufswettkampf ist wahrhaftig, das Wort hier in seiner volkstümlichen Nebenbedeutung gebraucht, kein „Sport"! Taten, sichtbare Werte, Fortschritte der Berufsausbildung sollen unter Beweis gestellt werden. Die Jugend des nationalsozialistischen Deutschland will nicht stehenbleiben bei der Gesinnung (die freilich unbedingter Ausgangspunkt erfolgreichen Wirkens ist), sie will vorstoßen zu ehrenvollen praktischen Arbeitsergebnissen, zur höchsten Leistung, die immer mehr als oberstes Auslesepriniip Geltung gewinnt. Nicht das Wollen des einzelnen, nicht einmal sein Können an sich gibt für die Beurteilung seines Berufswertes den Ausschlag, sondern das, was er wirklich schafft. Mit anderen Worten: Es ist der Schritt vom Wissen zum Anwenden, vom Begreifen zum Gestalten, der im Verlauf des Berufswettstreites von jedem Teilnehmer gewagt werden muß. Von jedem!

Doch die von der HJ. im Zusammenwirken mit der Deutschen Arbeitsfront organisierte große Leistungsschau wird keineswegs um des einzelnen willen, sondern mit dem Blick auf die Gesamtinteressen der nationalen Wirtschaft durchgeführt. Es gilt, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaftskräfte überhaupt zu fördern. Gerade unserem Nachwuchs fällt hier die wichtige Aufgabe zu, sich für den Kampf der Qualitätswaren auf dem Weltmarkt so zu rüsten, daß die Höchstleistungen des deutschen Arbeiters überall den sicheren Sieg davontragen. Das Ziel kann hier gar nicht weit genug gesteckt werden. Jeder Berufszweig hilft hier mit — wenn nicht unmittelbar, so auf nicht zu überspringender Vorstufe — Deutschlands Schwert, die Wirtschaft, zu schärfen. Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wird im Deutschen Reich planmäßig für die zusätzliche Ausbildung eines allen Ansprüchen gewachsenen Facharbeiternachwuchses gesorgt. Nicht etwa aus Freude am Spezialistentum geschieht dies, sondern um einer national-ökonomischen Notwendigkeit ersten Ranges, der Konkur-

Im Heim der deutschen Kriegsblinden

3119 Mitbürger besitzt das Reich, die durch den Weltkrieg ihr Augenlicht verloren haben und heute, wie alle ihre anderen Leidensgenossen, die Zivilblinden, mit verdoppeltem Kräfteaufwand für ihr Auskommen, ihre Existenz kämpfen müssen. Wenn man diesen Opfern des Krieges auch nach bestem Willen entgegenkommt, so müssen sie doch nach ihrerseits diese Hilfe ausbauen, nach ihren Erfahrungen dirigieren, damit sich wirklich die lagige Lage der Kriegsblinden etwas heben kann.

Für diese Betreuungsfürsorge, die von Berlin aus alle im Reich lebenden Kriegsblinden erfaßt, fehlte bisher vor allem eine Zentralstelle, ein Büro, denn das bisherige Privatarbeitszimmer des Vorsitzenden konnte schon räumlich die notwendige Arbeit nicht mehr leisten. Der Führer mußte erst sein Amt übernehmen, um den Blinden den langersehnten Wunsch nach einer zentralen Verwaltung zu erfüllen. Anläßlich des Geburtstages Adolf Hitlers wurde dem Vorsitzenden des Bundes von der Nationalsozialistischen Kriegsfürsorgung ein Scheck über 50 000 Mark zur Erwerb eines Hauses aus dem Geburtstagsfond zur Verfügung gestellt; den Umbau des Hauses wollte die NSKOV. aus eigenen Mitteln übernehmen.

In einer stillen Seitenstraße des südwestlichen Berlins fand man das passende Heim, das im Augenblick von oben bis unten renoviert und seinen zukünftigen Zwecken entsprechend umgebaut wird. Der kleine Büroraum ist bereits notdürftig hergerichtet: Ein Schreibtisch, ein Aktenschrank, ein Tisch, ein Stuhl und ein Telephon genügen um den Aufbau der Zentralstelle zu leiten. Hier findet man den Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Plein, als er gerade die freudige Mitteilung eines bekannten Industriewerkes erhält, das sich bereit erklärte, sämtliche elektrischen Anlagen zu stiften. Wieder eine Sorge weniger, denn ein Teil der im obersten Stockwerk gelegenen Gästzimmer sind bereits durch Spenden eingerichtet worden.

Herr Amtsgerichtsrat Plein, der seit Jahren die Kriegsblinden führt, gehört selbst zu den 3119. Er verlor an der Westfront sein Augenlicht und sollte nun natürlich auch entweder Bürstenbinder oder Klaviersimmer werden. Durch unerhörte Tatkraft gelang es ihm, sein juristisches Studium nicht nur zu vollenden, sondern auch noch mit dem Prädikat „gut" zu bestehen. Herr Plein ist heute Lehrer am Amtsgericht. Und wie die meisten seiner Leidensgenossen besitzt auch er ein kaum glaubliches Orientierungsvermögen. Mit dem Stock und einer Hand tastend, führt er seine Besucher durch das neue Haus und wenn er mitunter auch noch einmal anstößt oder die Türe nicht sofort findet, so weiß er doch schon glänzend im Hause Bescheid. Zunächst sitzt man aber noch im notdürftig hergerichteten Büro, um einiges über die soziale Lage der Kriegsblinden zu erfahren. Rund 4000 deutsche Frontkämpfer kehrten als Blinde in die Heimat zurück. In jedem Jahr sterben etwa 40 bis 50, so daß es heute noch etwa 3000 gibt. Im bewußten Gegensatz zu den Siegerstaaten behandelte man die deutschen Kriegsblinden nie als bemitleidenswerte Opfer, denn man nahm ihnen nicht das Selbstvertrauen, sondern im Gegenteil — man stärkte ihre Tatkraft. Man machte keine Hilflosen Geschöpfe aus ihnen, sondern verpflanzte sie unmittelbar ins bürgerliche Leben. 90 Prozent der Kriegsblinden sind verheiratet, 1400 wohnen bereits in eigenen Siedlungshäusern. Betrachtet man die Blinden nach ihrer Beschäftigung, kann man den Erfolg der geforderten Tatkraft mühelos erkennen. Abgesehen von den 300 Kameraden, die außer dem Verlust des Augenlichts noch weitere Leiden besitzen und bettlägerig sind und außer den 500, die heute leider noch ohne Arbeit sind, haben die anderen sämtlich eine Beschäftigung. 300 sind als Bürobeamte tätig, über 100 sind als Akademiker in staatlichen Diensten oder im freien Beruf, 300 sind bei Behörden in den verschiedensten Stellungen und 200 Kriegsblinde wurden allein in diesem Jahr untergebracht. Zahlreiche Urteile und Zeugnisse beweisen, daß der Kriegsblinde voll und ganz seine Pflicht erfüllen kann — vorausgesetzt, daß ihm eine Arbeit zugewiesen wird, die er auch bewältigen kann.

In den optischen Werken in Wetzlar und Göttingen sind seit Jahren kriegsblinde Optiker tätig, die Telephonzentralen von zwei staatlichen Aemtern in Baden und Pommern werden von Bundesbrüdern bedient. Selbst als Packer und Kistenversand sind Blinde beschäftigt, genau so wie sie als Gärtner, Tankwarte, Maler und Bildhauer ihren Mann stellen. Die Zahl der blinden Bürstenmacher und Klaviersimmer ist gering. Natürlich sucht der „Bund erblindeter Krieger" laufend nach neuen Beschäftigungsmöglichkeiten, denn sämtliche Mitglieder wollen möglichst rasch der Mildtätigkeit entzogen werden.

Für alle diese verschiedenen Arbeitsgebiete ist das neue Heim die Zentrale. Mann kann in einem richtigen Bürobetrieb sicher die bisher geleistete Arbeit um ein Vieles steigern. Das ist notwendig, denn die Mitglieder wohnen ja nicht allein in Städten, sondern auch in abgelegenen Ortschaften, die abseits vom Verkehr liegen. Der Fürsorge der Bundesarbeit soll aber jeder im gleichen Maße teilhaftig werden. Daher sehen ja auch die Kriegsblinden mit einer so großen Dankbarkeit zur Staatsführung, da sie sich bewußt dieser treuesten Söhne des Vaterlandes annimmt. Der Führer hat bei zahlreichen Anlässen die Betreuer der Blinden empfangen, hat ihre Wünsche und Bitten entgegengenommen und — erfüllt. Daß Adolf Hitler am Tage der roten Revolution selbst mit einem Augenleiden in Pasewalk lag, schafft sicher ein besonderes Verstehen zwischen dem Führer und seinen blinden Anhängern.

Herr Plein erhebt sich, um jetzt in einem Rundgang das neue Heim zu zeigen. Das Haus das von einem Park umgeben ist, besitzt große Sonnenterrassen. Im Erdgeschoß befindet sich der Verkaufsraum für Blindenwaren, der der Handwerkerfürsorge unterseht. Hierher kommen alle die Produkte, die von Kriegsblinden angefertigt wurden und keinen Absatz fanden. Der Verkauf soll kein Dankopfer, kein Almosen darstellen, denn er wird rein geschäftsmäßig betrieben. Vor allem auch nicht mehr durch Hausierer. Man wird von der Arbeit Filme herstellen und diese laufend den Einkäufern der staatlichen Aemter, großer Gesellschaften, den Warenverwaltern der Behörden usw. vorführen, um sie zum Ankauf dieser hochwertigen Erzeugnisse anzuregen. Das Warenlager mit einem Ausstellungsraum bildet die wirtschaftliche Abteilung. Im ersten Stockwerk liegen die Verwaltung, die Sprechzimmer, der Tagesraum und dann vor allem die große Bücherei, die heute noch in einem Privathause untergebracht ist und erst kurz vor der Eröffnung hierher kommt. Der kriegsblinde Archivar ist heute aber schon fleißig an der Arbeit, um die jüngste, wesentliche Literatur abzuschreiben. Da es ihm geglückt ist eine Reihe ehrenamtlicher Hilfskräfte zu bekommen, schreitet die Arbeit rasch fort. 7000 Bücher sind bereits vorhanden. Der Hunger nach geistiger Nahrung ist sehr groß.

Im zweiten Stockwerk liegt der Wohnraum der Verwalter, dann folgen die Gastzimmer, die durchreisenden Kriegsblinden zur Verfügung gestellt werden. Heute sind diese Räume erst notdürftig eingerichtet, denn die meisten Möbel sollen erst kommen.

Im April 1935 — am Geburtstage des Führers — wird Deutschlands erstes Kriegsblindenheim auf den Namen Adolf Hitler getauft und eröffnet und von diesem Tage an wird das gesamte Kriegsblindenwesen so straff organisiert sein, daß die heute leider noch so häufig vorkommenden Betrügereien und Schwindeleien unter dem Deckmantel „alles für unsere Blinden" nur noch der Vergangenheit angehören.

Fot. T.

Die Zentrale der deutschen Kriegsblinden in Berlin

rengfähigkeit der deutschen Wirtschaft, zu genügen. Sich Rechenschaft über den Stand der Arbeitsschulung abzulegen, heißt also: prüfen, wie weit die Jugend auf dem Wege zur höchsten wirtschaftlichen Kraftentfaltung der Nation vorgeschritten ist. Die Leistung ist jedenfalls auch im zweiten Reichsberufswettkampf nicht Selbstzweck.

Es lohnt sich, in diesem Zusammenhang einmal auf die Wandlung unserer Berufsauffassung seit Beginn der Staatsführung Adolf Hitlers hinzuweisen. Im liberalistisch-demokratischen System organisierter Massenselbstsucht erschöpfte sich das Berufsleben im besten Falle im Erwerb des Lebensunterhaltes und der Zukunftssicherung der Familie. Im besten Falle! In der Regel jedoch war der „Berufsethos" die Maske für hemmungslose Selbstbereicherung. Die Berufstätigkeit war egozentrisch. Dem Nationalsozialisten dagegen kann über die unbedingt erforderliche Sicherstellung des „täglichen Bedarfs" hinaus der Beruf erst dann wahre innere Befriedigung bringen, wenn all seine Arbeit dem Wohle und der Aufwärtsentwicklung einer Gemeinschaft dient. Beruf wird im Dritten Reich wieder zur Berufung. Und im Reichsberufswettkampf geht, von dieser Warte aus gesehen, an die junge Gefolgschaft des Führers der Ruf, das eigene Können in erster Linie für die wirtschaftliche Erstarkung der alles umklammernden Nation zu steigern.

Vom Geist dieser Schicksalsverbundenheit aller Schaffenden sei bereits die Vorbereitung der einzelnen Wettkämpfe getragen. Jeder Mitstreiter denke daran: Einsatz des ganzen Menschen ist erforderlich. Das Gesamtkönnen, vereint mit opferfreudiger Gesinnung, vollende sich am Werk! Das Ausland aber überzeuge sich von neuem davon, daß der Kampfesmut der deutschen Jugend nicht den Frieden zerstören, sondern in der Olympiade der Arbeit die Besten herausstellen will!

Saarländische Arbeit gefährdet

Neustadt a. d. H., 5. Februar.

Das Büro des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers teilt mit:

Entgegen der Anordnung des Saarbevollmächtigten über die Vertretung von Firmen aus anderen Gebieten Deutschlands im Saargebiet wird festgestellt, daß eine große Anzahl von Werbern und Vertretern sich doch noch im Saargebiet befinden. Eine Ueberflutung des Saargebietes mit Waren kann zu einer Gefährdung von saarländischen Arbeitsplätzen führen. Wir ersuchen deshalb alle Mitglieder der Deutschen Front, die Namen der Vertreter festzustellen, die unter Außerachtlassung der Anordnung des Saarbevollmächtigten des Führers ohne Ausweise aus egoistischen Gründen heraus im Saargebiet Geschäfte zu machen suchen, sowie auch die Anschriften der Firmen zu nennen, für welche diese Vertreter reisen. Die Namen und Anschriften der Vertreter und der Firmen sind an das Büro des Saarbevollmächtigten, Abteilung Wirtschaft, Neustadt a. d. Hardt, einzusenden. Vertreter, die vor dem 1. Januar 1935 im Saargebiet tätig waren und ihre seitherigen Geschäftsverbindungen weiterführen, sollen selbstverständlich nicht unter diese Anordnung.

Ein alter Kämpfer starb

München, 5. Februar.

Dem kürzlich verstorbenen alten Kämpfer Hans Knauth wurden bei seiner Feuerbestattung alle einem alten Kämpfer gebührenden Ehren zuteil. Es hatten sich im Krematorium des Ostfriedhofs der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsstatthalter Ritter v. Epp, stellvertretender Gauleiter Otto Nippold, Propagandaleiter Wengl und eine Anzahl höherer Führer eingefunden. SA., SS. und Streifendienst hatten Ehrenstürme gestellt. In der Ausegnungshalle hielt zunächst der Schriftsteller Kirchhauer eine Gedächtnisrede.

Darauf trat der Stellvertreter des Führers vor und legte einen mächtigen Lorbeerkranz mit den Worten nieder: „Dem SA.-Führer aus schwersten Kampfjahren der Bewegung. Im Namen des Führers." Sodann widmete Gruppenführer Helfferich im Namen des Stabschefs Lutze einen Kranz dem treuen Kameraden. Für Ministerpräsident Göring legte Oberführer Bennecke einen Kranz nieder.

Flandin hofft auf deutsche Mitarbeit

Der französische Ministerpräsident über die Londoner Konferenzergebnisse

Paris, 5. Februar.

In einer Rundfunkansprache an das französische Volk legte Ministerpräsident Flandin „Geist und Tragweite der Londoner Ergebnisse" dar. „Deutschland hat sich praktisch", so erklärte er, „von einem Teil der ihm im Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen freigemacht. Ich enthalte mich jeder Polemik hierzu. Aber sollen wir uns dieser vollendeten Tatsache gegenüber mit einem Wettrüsten abfinden? Hatten wir im übrigen Zwangsmöglichkeiten, um dieses Wettrüsten zu verhindern? Diese Frage stellen heißt, sie lösen. Frankreich will den Frieden. Es handelte sich zunächst darum, das ganze System der Garantieverträge und der Pakte der gegenseitigen Unterstützung zu stärken, das den allgemeinen Völkerbundspakt ergänzt. Zu dem von Briand abgeschlossenen Locarno-Pakt, der die französisch- und belgisch-deutsche Grenze garantiert, gesellt sich nun der Entwurf für den Donaupakt, der in Rom dank der äußerst wünschenswerten Annäherung Frankreichs und Italiens glücklich verhandelt worden ist. Zu diesen beiden Pakten gesellt sich der Ostpakt, der von Barthou in Angriff genommen wurde, und den Laval zum Abschluß zu bringen sich bemüht.

Wir haben mit Genugtuung die vollständige Uebereinstimmung und die wertvolle Ermutigung zu dieser Politik gebucht, die uns die englische Regierung gegeben hat. Der allgemeine Völkerbundspakt muß alle Regionalabkommen kontrollieren. Das ist eine französische traditionelle Politik, die die größte Hoffnung auf den künftigen Frieden, die gegenwärtig in der Welt besteht, nicht aufgeben will. Auch haben wir gemeinsam bekräftigen können, daß die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund gleichzeitig mit dem allgemeinen Programm der Sicherheit und der Rüstungsbeschränkungen erfolgen müsse.

In Kürze — und das wünschen wir lebhaft — werden Verhandlungen wieder aufgenommen zum Abschluß einer allgemeinen Rüstungskonvention. Ich hoffe, daß Deutschland, das kürzlich seinen Friedenswillen bekundet hat, diese Gelegenheit, ihn zu beweisen, ergreifen wird. Dieses große Volk muß gleich uns an dem so wünschenswerten Aufbau der europäischen Sicherheit teilnehmen. Die Sorge um unsere Sicherheit hat uns nie die Sicherheit der anderen vergessen lassen.

Die Luftwaffe ist infolge ihrer niederschmetternden Ueberraschungswirkung zum gefährlichsten Kriegsmittel geworden. Kein um sein Geschick besorgtes Volk kann sich auf diesem Gebiete eine ausgesprochene Unterlegenheit gefallen lassen. Es ist beachtlich, daß die Festigung des Friedens durch Luftabkommen auf Erwägungen stieß, die sich auch jenseits des Kanals geltend gemacht hatten. Auf diese Weise haben wir uns sehr rasch einigen können. Ich kann hinzufügen, daß wir auch den Abschluß bestimmter Verpflichtungen vorbereitet haben, die das bisher nicht verwirklichte Verdienst haben, eine sofortige Aktion gegen den Krieg festzulegen. Der Plötzlichkeit des Angriffs gegen den Frieden wird künftig die sofortige Antwort des Gegenangriffs gegen den Krieg gegenüberstehen.

Ich für meinen Teil will nicht daran zweifeln, daß die übrigen zum Abschluß dieses Luftabkommens aufgeforderten Teilnehmer ihm beitreten. Aber wir haben auch vorgesehen, daß sich die britische und französische Regierung sofort nach Eingang der Antworten ins Einvernehmen setzen. Nach meinem Dafürhalten ist die Beteuerung dieses gemeinsamen französisch-englischen Willens, dem Luftkrieg den Damm der Bündnisse der friedlichen Völker entgegenzustellen, ein entscheidender Schritt auf dem Wege des Friedens.

Immer noch Unwetterkatastrophen

Erhöhte Lawinengefahr in Oesterreich / Hochwassergefahr auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen

Wien, 5. Februar.

Die Wetterlage in Oesterreich hat eine weitere Verschlechterung erfahren. Der Regen, der seit Montag ununterbrochen fällt, ist in mittleren und höheren Lagen in Schnee übergegangen. Da der Schnee aber weich und wässerig ist, befürchtet man eine Verstärkung der Lawinentätigkeit, zumal auch die Schneemassen in manchen Gebieten Oesterreichs eine Höhe erreicht haben, wie sie schon seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet werden konnte.

Die Arlbergstraße, die Montag abend bereits zum Teil wieder freigelegt war, ist am Dienstag durch neue Lawinen wiederum verschüttet worden, so daß der Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Verkehrs noch gar nicht abzusehen ist.

Innsbruck, 5. Februar

Infolge der umfangreichen Telefon- und Verkehrsstörungen treffen erst jetzt allmählich Nachrichten über die Auswirkung der Lawinenkatastrophen in den letzten zwei Tagen ein. Ein derart umfangreiches Niedergehen von Lawinen ist seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden. Aus dem Zillertal wird gemeldet, daß bei Ginzling eine große Lawine zwei Bauernhäuser vollkommen verschüttete, wobei ein 27 Jahre alter Bauernknecht ums Leben kam. Außerdem wurden 29 Stück Vieh in den Schneemassen getötet. Daß nicht mehr Menschenleben zu beklagen waren, ist nur dem Umstand zu danken, daß die Lawine abging, während sich die Bauersleute beim Gottesdienst in der Kirche befanden.

In Hintertux wurden durch Lawinen mehrere Viehställe weggetragen. Sämtliche Gebiete des hinteren Zillertales sind von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Vom Sporthotel „Wolf" in Stuben am Arlberg wurde die Veranda weggerissen. Die Lage im Innsbrucker Vorort Mühlau, wo am Montag eine Lawine bis in die Ortsmitte vorbrach, ist weiterhin bedenklich, da die Gefahr besteht, daß noch eine zweite Lawine nachkommt. Mehrere Häuser wurden deshalb geräumt. Auch das hintere Oetztal ist von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Aus Arlberg werden vom Montafoner Tal schwere Lawinenschäden gemeldet, denen mehrere Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. In Garglon wurden drei Bauern und eine Frau, die auf dem Wege zur Viehfütterung waren, von einer Lawine verschüttet. Sie konnten aber noch lebend geborgen werden. Man befürchtet, daß die Lawine noch weitere Menschenopfer gefordert haben. So werden in Zirl in Nordtirol ein Jäger und in Vorarlberg ein 20-jähriger Stifahrer, die von den Bergen nicht zurückgekehrt sind, vermißt.

Koblenz, 5. Februar.

Die außerordentlich schweren Regenfälle haben weit ernstere Folgen gehabt, als man anfangs annehmen konnte. Besonders das Tal des Neckars sowie die Täler der kleinen Schwarzwaldflüsse wurden betroffen. Die dort angerichteten Schäden werden sich erst übersehen lassen, wenn sich die Fluten verlaufen haben. Der Oberrhein führte am Dienstag erheblich stärkere Wassermassen zu Tal. Er stieg bei Breisach um 66 Zentimeter, bei Kehl 97 Zentimeter und in Mannheim 1.60 Meter.

Der Oberrhein ließ am Dienstag einen bedeutenden Rückgang des Wassers gegenüber dem Vortage erkennen. Das Wasser der Nahe ist am Dienstag zum Stillstand gekommen.

Die Obermosel ist dagegen am Dienstag bei Trier noch um 88 Zentimeter weiter gestiegen. Die gesamte Mosel-Schiffahrt und der Verkehr auf der Saar mußten vollkommen eingestellt werden.

Die Mosel-Talbahn mußte ihren Betrieb auf der Strecke Bernkastel—Zeltingen einstellen, da die Gleise stellenweise zu stark überflutet waren.

Die Lahn-Schiffahrt mußte eingestellt werden. Die Bäche, die vom Taunus und vom Westerwald herabfließen, haben weite Strecken des Geländes überflutet.

Für den Rhein ist am Dienstag das Verbot der Floßschiffahrt wirksam geworden. Die Schiffbrücke zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein mußte auf beiden Uferseiten bedeutend verlängert werden.

Die Rheinstrombauverwaltung hat am Dienstagabend eine Hochwasserwarnung veröffentlicht, da wegen weiterer Regenfälle am Oberrhein Hochwassergefahr besteht.

Geburtenüberschuß verdoppelt

Berlin, 5. Februar.

An die Zahlen über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im dritten Vierteljahr 1934 knüpft das Statistische Reichsamt bereits einen Ausblick auf das voraussichtliche Ergebnis des ganzen Jahres 1934. Danach dürfte die Gesamtzahl der Eheschließungen im Deutschen Reich etwa 740 000 oder 11,3 je 1000 Einwohner betragen haben. An Geburten wurden in den ersten neun Monaten des Jahres 1934 bereits rund 150 000 mehr gezählt als im gleichen Zeitraum des Jahres 1933. Die Gesamtzahl der Geburten im ganzen Jahr 1934 kann auf 1 170 000 oder 17,9 je 1000 Einwohner geschätzt werden. Dank des kräftigen Geburtenanstiegs ist auch eine starke Steigerung des Geburtenüberschusses zu verzeichnen. Da die Sterbefälle des Jahres 1934 auf 720 000 geschätzt werden, dürfte der Geburtenüberschuß rund 450 000 oder 6,9 je 1000 der Bevölkerung betragen haben.

Ehrenkreuz auch für Ausländer

Berlin, 5. Februar.

Zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Stiftung eines Ehrenkreuzes hat der Reichsinnenminister eine dritte Verordnung erlassen. Darin wird bestimmt, daß den Reichsdeutschen die Angehörigen eines fremden Staates und Staatenlose gleichgestellen sind, die im Weltkrieg als Angehörige der deutschen Wehrmacht Kriegsdienste geleistet haben. Personen, die die Reichsangehörigkeit durch die Anerkennung oder Widerruf der Einbürgerung verloren haben, kann das Ehrenkreuz nicht verliehen werden.

Zugleich wird ein Erlaß der zuständigen Ministerien bekannt, wonach das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer anschließend an die deutschen Kriegsauszeichnungen, also hinter allen von deutschen Ländern verliehenen Kriegsauszeichnungen, zu tragen ist.

Der Flug um die Welt

Paris, 5. Februar

Am Montagabend trat in Paris der Generalrat des internationalen Luftfahrtverbandes zusammen. Der französische Luftfahrtminister General Denain wies in seiner Eröffnungsansprache auf die wichtigsten Punkte der Tagesordnung hin, die Abänderung der Bestimmungen für den internationalen Europa-Rundflug 1936, sowie die Möglichkeit eines Fluges rund um die Welt. Man sei sich über die Schwierigkeiten der Organisation dieser Ausschreibung und über die für ihre Vorbereitung erforderliche Zeit vollkommen im klaren. Frankreich werde aber die Vorschläge wohlwollend prüfen, die sich auf das Ueberfliegen des Mutterlandes und des französischen Kolonialreiches beziehen. Der Luftfahrtminister begrüßte die Initiative des Königlichen Aeroklubs von Italien über die Abschaffung der Landungssteuer für Sportflugzeuge und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Grundsatz der Gegenseitigkeit recht bald durch ein allgemeines Abkommen ersetzt werde, dem alle Mitglieder des internationalen Luftfahrtverbandes beitreten.

Pariser Beeinflussungsmanöver

Paris, 5. Februar.

Das Interesse der französischen Presse wendet sich in der Hauptsache der deutschen Haltung zu den französisch-englischen Vorschlägen zu. Die meisten Blätter befleißigen sich dabei aber durchaus nicht der Zurückhaltung, die der Ministerpräsident Flandin in seiner Rundfunkrede bekundete. Man hat den Eindruck, daß gewisse Pressevertreter oder die hinter ihnen stehenden Gruppen auf eine glatte Ablehnung der Londoner Vorschläge durch Deutschland gehofft haben, um dann den „schlechten Willen" des Dritten Reiches anprangern zu können. Da diese Ablehnung nicht nur nicht erfolgt ist, sondern die deutsche Oeffentlichkeit den Londoner Abmachungen Interesse entgegenbringt, bleibt den erwähnten Pressevertretern nichts anderes übrig, als von deutschen Verschleppungsmanöver zu reden.

Neuer Vorstoß Englands

Verzicht der USA auf die Militärklauseln?

Washington, 5. Februar.

Wie Associated Preß aus London meldet, soll die britische Regierung die amerikanische Regierung durch die Botschaft der Vereinigten Staaten in London ersucht haben, in die Aufhebung der aus dem Versailler Diktat in dem Berliner Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland übernommenen militärischen Bestimmungen einzuwilligen.

Man nimmt in unterrichteten diplomatischen Kreisen an, daß sich die amerikanische Regierung nicht sträuben wird, denn sie hat diese militärischen Bestimmungen des Berliner Vertrages niemals irgendwie geltend gemacht.

Deutlicher Wink Südafrikas

Gegen Britanniens „Generalverteidigung"

Kapstadt, 5. Februar.

Der Landesverteidigungsminister der Südafrikanischen Union, Pirow, erklärte vor der Presse, in Südafrika gäbe es keine britisch-feindlichen Strömungen. Für den Fall aber, daß sich Großbritannien in einen Krieg verwickeln und auch Südafrika in den Streit hineinziehen würde, bestände die Gefahr großer Unruhen. Es könne unter solchen Voraussetzungen sogar mit einem Bürgerkrieg gerechnet werden. Aus diesem Grunde werde Südafrika sich an keinem Generalverteidigungsplan des britischen Reiches beteiligen.

Wichtiges — kurz gesagt

Laval an Grippe erkrankt. Wie verlautet, ist Außenminister Laval an einer leichten Grippe erkrankt.

Der Streik der französischen Studenten gegen die Ueberfremdung der akademischen Berufe durch Ausländer breitet sich weiter aus.

Jüdische Telegraphen-Agentur in Schwierigkeiten. Aus Haifa wird berichtet: Die jüdische Telegraphen-Agentur befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten. Sie hat ihre Veröffentlichungen einstellen müssen. Die Angestellten, die schon seit vier Monaten kein Gehalt mehr bekommen haben, sind in den Streik getreten.

Mandschurische Truppen in der Mongolei. Wie aus Ulan-Bator gemeldet wird, haben zahlreiche Lastkraftwagen mit mandschurischen Truppen die mandschurisch-mongolische Grenze überschritten und zahlreiche Ortschaften besetzt.

Australien läßt Panzerwagen bauen. Für die australischen Streitkräfte sind eine Anzahl Panzerwagen in Bau gegeben worden. Die Wagen sollen im unwegsamen Gelände eine Geschwindigkeit von 88 Kilometern in der Stunde entwickeln.

Druck u. Verlag: NS. Gauverlag Weser-Ems, Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Böse, Bremen. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Kurt Deege. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Niedersachsen: i. V.: Rudolf Meyer; für Sport und alles übrige: Kurt Deege; sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1935 Preisliste Nr. 3. D.-A. I. 35: 34 225

Hermann Schnellbach-Mannheim

Der rote Domino

In einer jener Nächte, da vor langer Zeit, im mittelalterlichen Florenz, der Mummenschanz am ausgelassensten tobte, geschah es, daß an einem belebten Platz ein Auflauf entstand, weil eine Maske ohnmächtig niedergestürzt war. Schon hatte aber eine andere, ein schwarzer Domino, der sich als Arzt auswies, ihre schnelle Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßt. Da wandte sich ein roter Domino an den schwarzen mit den Worten: „Ihr seid Arzt? Kommt mit!" Ohne Zögern folgte der Angeredete dem Ruf des Mädchens, das sich unter der schrankartigen Seide verbergen mußte. Es war ein beträchtlicher Weg, den der rote und schwarze Domino aus dem Gewühl des Faschingstreibens, ohne ein Wort zu wechseln, in eine stillere Gegend zurücklegten. Der Jüngling machte sich weiter keine Gedanken. Man würde ihn zu einem Kranken rufen, oder wenn es nur ein Vorwand war, so wollte er mit männlichem Mut das nächtliche Abenteuer bestehen.

Sie waren am Ziel. Es mußte ein stattliches Haus sein, aber sie betraten es durch eine unverschlossene Nebenpforte in einer Seitengasse. In einem durch eine kleine Ampel nur halb erhellten Gemach, dem Aufenthaltsraum einer Patrizierin, lud der rote Domino den schwarzen zum Sitzen ein. Doch der schüttelte den Kopf. „Wo ist der Kranke, zu dem man mich in der Nacht geholt hat, auf seltsame Weise, die Vermummte den Vermummten?" — „Das nachher", war die Antwort, „tut die Larve ab! Ich will sehen, wen ich mit in Gast geladen habe." Also doch ein verkappter Abenteurer, dachte der Jüngling. „Gerne", antwortete er, „schöne Unbekannte, nur möchte ich auch die gleiche Gefälligkeit bitten." — „Woher weißt, daß ich schön bin?" und ohne eine Antwort abzuwarten: „Der Augenblick ist noch nicht gekommen, daß ich die Maske abnehme." War es nur eine Laune, daß sie so sprach, oder verbarg sich etwas dahinter? Der Jüngling nahm die Maske herunter und zeigte edel geschnittene Züge eines vom Leben noch nicht berührten Antlitzes. „Ihr seid jung", sagte der rote Domino, „und unerschrocken." — „Man hat meine Dienste als Arzt verlangt, diesem Gebot der Menschlichkeit durfte ich nicht nicht entziehen." — „Ihr habt recht . . . Seid ihr aus Florenz?" — „Nein, ich bin ein Fremder . . . Doch was soll's der Frage? Führt mich zu dem Kranken!" — „Die Kranke steht vor euch", sagte ruhig der rote Domino. Erstaunt sah der Arzt die Sprecherin an.

„Jetzt ist es Zeit, die Maske zu lösen!" Mit diesen Worten nahm sie die seidene Hülle von den Augen. Der Jüngling sah ein Antlitz, so makellos, wie er noch keines gesehen; nur ein kleines Geschwür am Munde entstellte es. „Könnt ihr das heilen?" meinte das Mädchen, auf die Entstellung des Gesichtes zeigend. „Es ist nichts!" fügte sie hinzu, aber eine geheime Angst lag in den Worten der Gezeichneten. Rasch war der Jüngling auf sie zugegangen, ebenso rasch wieder zurückgewichen. Er hatte eine furchtbare Vision. Auch der Ohnmächtige vorhin . . . Doch in der nächsten Sekunde beherrschte er sich, fest entschlossen, der Unbekannten die Wahrheit zu verbergen. „Was ist?" schrie sie auf, und alle Furcht des Menschen vor dem Tode zitterte in diesen beiden Worten! „Muß ich sterben? Ihr seid Arzt. Könnt ihr mich nicht retten?" Der Jüngling atmete schwer. „Sagt mir die Wahrheit — oder ich rufe die Wache unten, daß ihr mich belästigtet, und ihr seid des Todes!"

Da war eine Heiterkeit in jenem, und er lächelte: „Verzeiht euch, ich werde euch heilen." Obwohl er den Keim einer furchtbaren Krankheit an ihr sah und obwohl seine Berührung ihm dieselbe Krankheit übertragen konnte, öffnete er voll gelassener Ruhe ein kleines Behältnis, das er aus der Tasche zog, entnahm ihm ein blitzendes Messer, öffnete, den herrlichsten Mund berührend, mit raschem Schnitt das Geschwür und verband die Wunde. „Nun legt die Maske wieder um, schönstes Wesen von Florenz, daß man den Verband nicht sieht, und stürzt euch in den Mummenschanz. Doch mich entlaßt!" — „Mich gelüstet's nicht nach dem Treiben unten. Ich bin müde. Doch ihr geht mit dem Dank des reichen Mädchens der Stadt. Aber nehmt meinen Domino, daß euch die Wache unten durchläßt!" Rasch warf sie das seidene Gewand ab . . . Er sah einen Arm, eine Schulter sich wölben und — an dem Ansatz der linken Brust ein kleines Geschwür wie am Mund.

Da schrie er auf, da verriet er sich. Und sie wußte alles. Sie warf sich auf das Lager, ein heftiges Weinen schüttelte ihren Leib. Der Jüngling ging wortlos mit einem Blick auf die um sich Fliehende. Ihr Geschick besiegelte sich. Ihr Geschick besiegelte sich auf dem Wege zum Palast, eines reichen Patriziers, dessen junge Tochter der Pest zum Opfer gefallen war. Ihr Tod erschien noch geheimnisvoller, als man einen fremden Jüngling, in dem roten Domino der Dahingerafften, auf der Straße von derselben Seuche niedergestreckt fand.

„Ich bin der Graf von X . . ."

Einer alten Anekdote nacherzählt von E. Trost

Als Justus von Liebig in Bonn studierte, besuchte auch ein junger Graf von X. die Universität. Er beschäftigte sich dort mit dem Studium der Jurisprudenz, um sich auf die diplomatische Karriere vorzubereiten. Oder wenigstens sollte er es. Der junge Herr stammte irgendwo aus den Ostseeprovinzen, war ungeheuer reich, überaus eingebildet und dünkelhaft und außerordentlich stolz auf den Adel, dem er angehörte. „Ich bin der Graf von X.!" betonte er bei jeder Gelegenheit. Kurz, er war ein höchst unangenehmer Patron und die anderen Studenten hatten ihm daher den Ehrentitel „das Ekel" verliehen. Besonders unausstehlich pflegte sich „das Ekel" in den Kaffeehäusern, Restaurants und Studentenkneipen der Stadt zu benehmen. Dort lehnte sich der junge Herr regelmäßig lang in seinen Stuhl zurück, rief in näselndem Ton „Garçon!" und wenn daraufhin der Kellner mit der Speisekarte herbeieilte, befahl er ihm, die Karte vorzulesen. Das Selberlesen hielt der junge Graf nämlich für unter seiner Würde. Die Aufzählung der auf der Karte stehenden Speisen pflegte „das Ekel" gelegentlich mit einem verächtlichen „Sonst nicht?" zu unterbrechen. Zum Schluß hieß es gewöhnlich: „Sonst nicht?? Na ja, in diesem gottverlassenen Nest hier ist auch schon rein zar nicht zu bekommen!! Na — denn bringen Se mir mal dies und dies —"

Seit einiger Zeit hatte sich der unerfreuliche Herr das Kaffeehaus, in dem Justus von Liebig mit seinen Freunden verkehrte, als Frühstückslokal auserlesen. Die übrigen Gäste waren hierzu wenig erbaut. Zumal Justus von Liebig ärgerte sich gründlich über das dumme Gehaben des hochnäsigen Studenten und beschloß, dem das Wiederkommen gründlich zu verleiden.

„Wetten, daß es mir gelingt, „das Ekel" aus unserem Stammlokal hinauszubringen?"

„Es geht um eine Runde Schampus!"

„Soll gelten!" —

Am andern Morgen erschien der junge Graf X. wie gewöhnlich im Kaffeehaus. Er kam eben von seinem Morgenritt, schlenderte durch das Lokal und ließ sich geräuschvoll in einen Sessel fallen. Lässig streckte er die Beine weit von sich, klemmte das Einglas fester ins Auge und tippte mit der Spitze der Reitgerte spielerisch auf die blanken Schäfte seiner hohen Stiefel.

„Garçon!"

Der Kellner erschien sofort mit der Speisekarte.

„Vorlesen!"

Gehorsam begann der Kellner:

„Kaltes Huhn — —"

„Sonst nicht?!"

„Sandwichs, Eier im Glas, eine Tasse Mokka — —"

„Sonst nicht?!"

In dieser Weise ging es weiter. Endlich erklärte „das Ekel" geringschätzig:

„In diesem blöden Nest hier kann man schon rein zar nicht kriegen! Na — denn bringen Se mir mal 'n kaltes Huhn!"

Drüben erhob sich Justus von Liebig und verschwand eilig. Nach kurzer Zeit kam er wieder: in einem Reitanzug, im rechten Auge ein riesiges Monokel. Lässig schlenderte er durch den Raum. Er warf sich dicht neben dem Platz des Grafen X. auf einen Stuhl, streckte die Beine lang von sich, zog die Mundwinkel hochmütig herab und klopfte mit der Spitze des Reitstockes auf die Schäfte der Reitstiefel!

„Garçon!" hieß es in näselndem Tone.

Der Kellner brachte die Karte.

„Vorlesen!"

„Kaltes Huhn — —"

„Sonst nicht?!"

„Sandwichs — —"

„Sonst nicht?!"

„Das Ekel" verfolgte die Sache mit stets steigender Entrüstung. Plötzlich sprang der junge Herr empört auf, trat dicht vor den andern hin und brüllte ihn an:

„Herrrrrr — Was erlauben Sie sich!!! Ich bin der Graf von X. —"

Justus von Liebig rückte das Monokel zurecht, schielte den aufgeregten Herrn aus halbzugekniffenen Augen von der Seite her an und näselte:

„Sonst nicht???"

Im nächsten Augenblick erdröhnte das Lokal von dem fröhlichen Gelächter der übrigen Studenten.

„Bravo Liebig!" rief man von allen Seiten.

„Das Ekel" verschwand schleunigst mit hochrotem Kopf und ließ sich in dem betreffenden Kaffeehaus nie wieder sehen.

Abends gab's Schampus — Justus von Liebig hatte seine Wette gewonnen.

Niedersachsen-Rundschau

Erzeugungsschlacht und Pachtverträge

Landesbauernführer Poppe erläßt folgenden Aufruf:

Der Aufruf des Reichsbauernführers zur Erzeugungsschlacht macht es allen Volksgenossen, die deutschen Boden bewirtschaften, zur Pflicht, alle Kräfte anzuspannen, um die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen. Ueberall da, wo die Voraussetzungen nur irgendwie gegeben sind, soll die einseitige Wirtschaftsweise vermieden werden. Es sind friesenseite, vielseitige Betriebe zu schaffen mit sicheren und hohen Erträgen.

Die Durchführung dieser Forderungen stehen vielfach veraltete Bestimmungen der Pachtverträge entgegen. Dies sind zum Teil Vorschriften, die seit Jahrzehnten bestehen und immer wieder übernommen worden sind. Diese Vorschriften hatten seinerzeit wohl ihre Berechtigung, müssen aber unter den heutigen Verhältnissen als veraltet und überholt angesehen werden. Sie bieten dem Pächter vielfach nicht die Möglichkeit, die ihm durch die Erzeugungsschlacht auferlegte Pflicht zu erfüllen.

Ich richte deshalb an alle Verpächter die dringende Bitte, etwaigen Ersuchen ihrer Pächter auf Aenderung ihrer Pachtverträge mit dem notwendigen Verständnis zu begegnen. Ich erwarte, daß auch die Verpächter auf diese Weise dazu beitragen, die Maßnahmen der Erzeugungsschlacht zum vollen Erfolg zu bringen. Die Erzeugung von wirtschaftseigenem Futter muß auch in den Fachbetrieben besonders gefördert werden. Dazu ist in den weitaus meisten Fällen die Errichtung von Einsäuerungsanlagen erforderlich. Die Verpächter sollten auch in diesem Punkt den Pächtern weitgehend entgegenkommen.

Den Kreis-, Bezirks- und Ortsbauernführern mache ich es zur Pflicht, nötigenfalls in geeigneter Weise zwischen Verpächter und Pächter zu vermitteln.

Karnevval in der Zeit

Wenn die Fastnachtszeit in Norddeutschland auch bei weitem nicht mit dem Trubel gefeiert wird, wie in anderen Gegenden unseres Vaterlandes, so kommt ihr doch eine gewisse Bedeutung zu, weil sie ein von den Vätern übernommenes Brauchtum ist, das sich bis heute behauptet hat. Die Gebräuche sind dabei verschieden. So zieht in manchen Orten die männliche Jugend mit einigen Verkleideten von Haus zu Haus, um Eßwaren, meist Eier und Würste, zu hamstern. Wenn diese in genügender Zahl vorhanden sind, werden sie hernach im Dorfkrug anläßlich des eigentlichen Fastnachtsballes verzehrt. In einigen Gegenden sollen die Fastnachtsbälle nur von Unverheirateten besucht werden. Wenn das auch nicht überall streng durchgeführt wird, so trifft man die ältere Generation doch nur selten an. Maskenbälle haben auf dem Lande nicht Fuß fassen können, das liegt an der grundsätzlichen Ablehnung des Heidjers fremdem Brauchtum gegenüber.

Bremens Umgebung

Lesum

Neubau des Lesumer Hafens. Der Lesumer Hafen hat in den letzten Jahrzehnten durch die Weserkorrektion immer mehr an Wert verloren. Durch das Vertiefen des Fahrwassers auf der Weser sind auf der Lesum die Wassertiefen stark beeinträchtigt worden, so daß im Lesumer Hafen bereits bei halber Tide ein- und Auslaufen nicht mehr möglich war. Die Schiffer sind mehr und mehr abgewandert und löschen heute ihre Ladung meist nur noch in Vegesack, Burgdamm und Grohn. Außerdem ist durch die Hochwasserveränderung eine Verschiebung der Fäulnisgrenze eingetreten. Die bisherigen Unterwasserbauten ragen jetzt aus dem Wasser heraus und sind dadurch der Verwitterung erheblich schneller ausgesetzt. Ein diesbezüglicher seit dem Jahre 1927 laufender Entschädigungsantrag der Lesumer Gemeindeverwaltung an die Wasserstraßendirektion Bremen ist in diesen Tagen nun zustimmend beschieden worden, so daß die Gemeinde demnächst über einen nahmhaften Betrag zu verfügen haben wird. Mit diesen einkommenden Entschädigungsmitteln soll eine großzügige Erneuerung des Lesumer Hafens in die Wege geleitet werden. Der Hafen soll eine eiserne Spundwand erhalten und auf die erforderlichen Tiefen ausgebaggert werden. Außerdem soll das Hafengelände durch eine entsprechende Erhöhung vor weiteren Ueberflutungen geschützt werden. Die Gemeinde kann zwei Drittel der Kosten aus den einkommenden Entschädigungszahlungen bestreiten. Die restlichen Summen glaubt die Gemeinde aufbringen zu können.

Delmenhorst

Orgelwiederherstellung in Ganderkesee. Zu einem feierlichen Akt gestaltete sich die Orgelweihe der wieder instandgesetzten alten berühmten Arp-Schnittger-Orgel in der Kirche von Ganderkesee. In langer mühseliger Arbeit hat der Orgelbauer Alfred Führer dieser Orgel ihren alten wuchtigen Klang wiedergegeben. Die Feierstunde gestaltete sich zu einem tiefen Erlebnis. Es kamen Werke von Johann Sebastian Bach, Praetorius und Händel zu Gehör. Die Orgel wurde gespielt vom Organisten Hackstelle aus Rüstringen, der die Orgel von seiner Jungslehrerzeit kannte. Unter der Leitung von Organist Schippers - Ganderkesee verstärkte der gut geschulte Kirchenchor die Orgelweihe durch mehrere Chöre. Voll zur Wirkung kam die Orgel im Zusammenspiel in der Toccata und Fuge in D-Moll von Bach. Frau Führer (Sopran), Frl. Gerda Bruns (Alt) und Johann Poppe (Violine) trugen zu dem Gelingen dieser Feier erheblich bei. Die Festansprache hielt Landesbischof Volkers. Er gab einen Einblick in die Geschichte des Orgelbaues, und vor allen Dingen der Geschichte des Orgelbauers von Ganderkesee. Anschließend gedachte der Landesbischof noch des Kirchenmalers Hermann Oetken-Delmenhorst der der Orgel ein neues Gewand gegeben hat. Mit dieser Wiederherstellung habe sich die Kirchengemeinde Ganderkesee selbst ein Werk geschaffen, das von weittragender Bedeutung ist. Das Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" schloß diese denkwürdige Feier zur Wiederherstellung der Arp-Schnittger-Orgel.

Achim

Von einem Lastwagen angefahren. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich abends im benachbarten Orten. Ein Gartenbauarchitekt aus Sebaldsbrück, der sich mit dem Fahrrade auf dem Heimweg befand, wurde von einem Lastwagen angefahren. Hierdurch kam der Radfahrer zu Fall, wurde von den Vorderrädern erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Die Verletzungen waren derart, daß der Verunglückte mit einem Krankenauto dem Krankenhause zugeführt wurde. Die Schuld am Unfall trifft den Führer des Lastwagens, der sein Fahrzeug nicht richtig beleuchtet hatte. Das Fahrzeug wurde sichergestellt.

Nordwestdeutschland

Wilhelmshaven

Chef der Marineleitung in Wilhelmshaven. Am Montagnachmittag traf der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, in Begleitung seines Adjutanten in Wilhelmshaven ein, um an Besprechungen der Marinestation „Nordsee" teilzunehmen. Der Chef der Marineleitung wird bis Mittwoch in Wilhelmshaven bleiben.

Von der Straßenbahn schwer verletzt. Ein hiesiger Maurermeister kam mit seinem Fahrrad in die Schienen der Straßenbahn, als eine Elektrische sich näherte. Obgleich der Wagenführer sofort bremste, wurde der Radfahrer, der direkt vor der Straßenbahn stürzte, von ihr erfaßt und so schwer verletzt, daß er in einem Krankenwagen ins Krankenhaus transportiert werden mußte.

Aurich

Verfahren gegen Röller. Wie wir bereits meldeten, ist der wegen Mordes, Mordversuchs und Raubversuchs angeklagte Röller aus Wittmund am Sonntag den Verletzungen, die er sich bei seinem Selbstmordversuch zuzog, erlegen. Das Verfahren gegen ihn wurde auf Kosten der Staatskasse eingestellt. Röller hat auf einem Zettel, den er in seiner Zelle hinterließ, nicht etwa seine Tat eingestanden, sondern er beschuldigt alle Zeugen des Meineids und beteuert seine Unschuld.

Oldenburg

Neuer Landesfachwart Gartenbau. Der bisherige Landesfachwart Gartenbau, Herm. Clemens-Oldenburg, ist von seinem Amt zurückgetreten. Der Landesbauernführer hat mit sofortiger Wirkung den Gartenbauer Heinrich Neumann-Oldenburg zum Landesfachwart Gartenbau kommissarisch bestellt.

Selbstmord. Ein Oldenburger Krankenkassenangestellter, der seit einigen Tagen vermißt wurde, wurde jetzt erhängt aufgefunden. Die Beweggründe des Freitods sind noch nicht bekannt.

Osnabrück

In Schutzhaft genommen. Von der Staatspolizei wurden drei Eisenbahnarbeiter, die im Notstandslager Vennermoor tätig waren, wegen staatsfeindlicher Betätigung und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Schutzhaft genommen.

In letzter Minute

Kindermörder gefaßt

Osnabrück, 5. Februar.

Der Mörder der neunjährigen Tochter des Landwirts Beckmann aus Schwagstorf wurde vom Landjäger festgenommen und ist geständig. Es handelt sich um einen 21jährigen Burschen, der vor einigen Tagen von dem Landwirt Beckmann wegen Diebstahls entlassen worden war.

Wertvolle Ausgrabungsfunde

Bad Dürkheim (Rheinpfalz), 5. Februar.

Bei einer Versuchsgrabung innerhalb der Klosterkirche der Abtei Limburg, die durch die Stadt Dürkheim unter wissenschaftlicher Leitung des Historischen Museums der Pfalz durchgeführt wird, fand sich in geringer Tiefe eine runde Bleiplatte Sie zeigt in der Mitte das vertiefte Bildnis eines Kaisers und am Rande die Umschrift „Kunradus dei grati romanorum imperator augustus". Es handelt sich hier um einen Originalsiegel des Kaisers Konrad II., des Erbauers der Limburg und des Speyerer Domes.

Im Mittelschiff stieß man auf einen unversehrten Steinsarg. Die Lage innerhalb der Kirche entspricht der Lage der Kaisergräber im Speyerer Dom. Es darf vermutet werden, daß es sich um das Grab der ersten Gattin Kaiser Heinrichs III., Gunhild, handelt, die im Jahre 1038 in der Limburg beigesetzt wurde. Die Untersuchung des Grabes soll auf eine günstigere Jahreszeit verschoben werden.

Kommunistische Kundgebungen

Amsterdam, 5. Februar.

Im westlichen Stadtteil von Amsterdam, in dem zahlreiche Kommunisten wohnen, wurden Dienstag nachmittag wiederholt Kundgebungen zugunsten der Freilassung der deutschen Kommunisten veranstaltet, die, wie gemeldet, von der Amsterdamer Polizei verhaftet worden sind. Es wurden Flugzettel verteilt, in denen auf das holländische Asylrecht für politische Flüchtlinge hingewiesen wurde. Ferner wurden Sprechchöre gebildet, die den Verkehr behinderten. Der Polizei gelang es aber bald, die Kommunisten zu zerstreuen. Wie verlautet, ist der wegen unerlaubter politischer Betätigung in Haft genommene ehemalige Abgeordnete des deutschen Reichstags der kommunistische Agitator Kreutzburg.

Kommunisten-Verhaftungen

Wien, 5. Februar.

Eine marxistische Werbezentrale, die mit einem weitverzweigten Netz von Werberednern und Flugzettelverteilern arbeitete, wurde im 7. Wiener Gemeindebezirk ausgehoben. Man spricht von 250 Verhaftungen.

Hotelbrand in Schweden

Göteborg, 5. Februar.

Das größte Touristenhotel Schwedens, das Hindas Tourist hotel, in der Nähe von Göteborg, ist heute nacht gänzlich abgebrannt. Die etwa 30 Gäste konnten nur das nackte Leben retten. Ein dänischer Großkaufmann, der sich aus einem Fenster im dritten Stock stürzte, wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Eine Dame wurde schwer verletzt. Das Hotel war mit 865 000 Kronen versichert; der Schaden dürfte aber bedeutend größer sein.

3 Eisenbahnbanditen erschossen

Moskau, 5. Februar

In dem Prozeß gegen neunzehn Banditen, die im Laufe des letzten halben Jahres Terrorakte auf den sowjetrussischen Eisenbahnen verübten und dabei fünfzehn Morde und Ueberfälle ausführten, verurteilte der Gerichtshof in Leningrad nach siebentägiger Verhandlung drei Angeklagte zum Tode durch Erschießen. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von zwei bis zehn Jahren. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

Großkundgebung der Kreisbauernschaft Verden

Gebote der Stunde: Eigene Futtermittel, Anbau von Flachs und Hanf, Aufnahme der Schafzucht

Am Bauernsonntag fand im Rahmen der bäuerlichen Erzeugungsschlacht eine große Kundgebung der Kreisbauernschaft Verden statt. Der Andrang der Bauern und Bäuerinnen war so stark, daß noch ein zweiter Saal für die Versammlung bereitgestellt werden mußte, wohin die Reden durch Lautsprecher übertragen wurden. Anwesend waren auch die Schülerinnen und Schüler der Niedersächsischen Bauernschule aus Walsrode, die vor Beginn der Versammlung und beim Einmarsch der Bauern und Bäuerinnen ländliche Lieder sangen. Die Kundgebung leitete der Kreisbauernführer, Erbhofbauer Gustav Hüner-Schafwinkel.

Das erste Referat hielt der Landesabteilungsleiter Dr. Wienecke-Hannover, der den Sinn der bäuerlichen Erzeugungsschlacht dahin festlegte, daß wir uns, wie während des Krieges, in der Lage befänden, daß das deutsche Volk aus der eigenen Scholle ernährt werden müßte; wir seien auf uns allein eingestellt. 80 Prozent unserer Ernährung bringen wir bereits selbst auf, die restlichen 20 Prozent müssen wir durch Verbesserungen unserer Viehwirtschaft und durch bessere Ausnutzung unserer Böden und unserer Wiesen und Weiden noch herausholen. Eine Milchviehwirtschaft, die auf ausländische Oelkuchenfütterung, eine Schweinemast, die auf ausländische Gerstenfütterung eingestellt seien, könne es in Zukunft nicht mehr geben. Wirtschaftseigene Futtermittel müßten die Grundlage unserer Viehfütterung werden. Der Anbau von Flachs und Hanf, die Aufnahme der Schafzucht seien das Gebot der Stunde.

Landarbeiterverteter Mühlenhardt-Rotenburg sprach im Sinne der Landarbeiter, die früher politisch und wirtschaftlich mißbraucht worden seien, aber heute in der Volksgemeinschaft Schulter an Schulter mit den Bauern in der Erzeugungsschlacht ständen. Landrat Dr. Weber-Verden erklärte im Namen der Bauern des Kreises Verden: Helft uns bei der Umstellung der Betriebe, die viel auf Viehmast durch ausländische Futtermittel eingestellt sind, damit wir in der Erzeugungsschlacht mitwirken können, wir sind bereit zu wollen! Dr. Probst, der Leiter der Niedersächsischen Bauernschule in Walsrode, erläuterte in sehr temperamentvoller Weise von der Arbeit dieser Schule, die sich zur Aufgabe gestellt habe, wieder zurückzuführen zum bäuerlichen Denken. Landesabteilungsleiterin Frau Schulz Heyersum ermahnte die Bäuerinnen an ihre Pflichten in der bäuerlichen Erzeugungsschlacht.

Nach der Schlußansprache des Kreisleiters der NSDAP., Heinrich Peper-Fischerhude, wurden die Staatspreismünzen für hervorragendes Vieh verteilt. Erbhofbauer Hermann Clasen-Wahnebergen erhielt die silberne Münze für drei Rindviehfamilien, Erbhofbauer Bollmann die bronzene Münze für eine Sammlung Heidschnucken; ferner erhielten die bronzene Münze Erbhofbauer Fritz Drell-Stedebergen auf vier Rindviehfamilien, Erbhofbauer Willi Böse-Bossen auf zwei Rindviehfamilien und Linz-Hemelingen auf Ziegen.

Trinkhalmschneiden als Heimarbeit

Unendliche Ausdauer und größter Fleiß, noch größerer Zeitaufwand

Während seit vielen Jahren in Twistringen und näherer Umgebung sich schon viele Familien durch Schneiden von Strohtrinkhalmen als Heimarbeit ihre wirtschaftliche Lage verbessern halfen, hat sich besonders im alten Kreisteil Syke, ja sogar im Kreise Grafschaft Diepholz, im letzten Jahre diese Beschäftigung immer mehr eingeführt. Ueberall kann man erwerbslose Männer und Frauen emsig bei der Herstellung von Trinkhalmen antreffen, um so einen Nebenverdienst zu erhalten. Es gehört zur Herstellung von Trinkhalmen keine besondere Kenntnis, dafür aber eine unermüdliche Ausdauer und großer Fleiß! Die Heimarbeit, die an einfachen, teils selbst hergestellten Maschinen oder Geräten wohl in warmer Stube vorgenommen werden kann, entspricht jedoch nicht immer den Erwartungen und ergibt oft nicht den Ertrag, den sich mancher vorstellt. — Trotzdem ist es keine Seltenheit, daß ein Heimarbeiter oder eine Heimarbeiterin, ja sogar Kinder, die ja besonders flink und geschickt dabei sind, in einer Woche bis zu zehn Mark einnehmen können. Um diesen Verdienst zu erzielen, gehört ein großer Zeitaufwand. Man muß bedenken, daß zur Erreichung dieses Betrages mindestens 30 000 Trinkhalme erforderlich sind. Von dieser Einnahme hat dann der Heimarbeiter das Stroh, das er selbst besorgen muß, noch zu bezahlen. Somit geht von dem Verdienst gut ein Viertel als Ausgaben für das Stroh herunter. Bei der Beschaffung des Strohes ist wieder große Umsicht zu beachten. Je dicker das Stroh ist, um so vorteilhafter und lohnender die Beschäftigung. Grundbedingung ist ungedroschenes Stroh. Gewöhnlich werden Trinkhalme von 22 Zentimeter Länge benötigt. Die Halme dürfen nicht zu dünn und müssen ferner völlig knotenfrei, ungespalten und möglichst ungeknickt sein. Sie werden zu je 500 Stück bzw. nach dem von der Strohhalmfabrik gelieferten Maß gebündelt. Durch Ausdauer und Fleiß wirkt diese Beschäftigung bestimmt einen Verdienst ab, der mancher Familie über die größten Sorgen hinweghilft. Deshalb verbreitet sich der Kreis der Heimarbeiter zur Herstellung von Trinkhalmen immer mehr. Die Trinkhalme werden von den Strohhülsenfabriken angekauft. Diese sind durch In- und Auslandsaufträge erfreulicherweise augenblicklich noch in der Lage, das Angebot der Heimarbeiter aufzunehmen. Trotzdem sollte jeder, der sich mit der Herstellung von Strohhalmen noch befassen will, sich erst bei der nächstliegenden Strohhülsenfabrik erkundigen, ob nach Bedarf an Trinkhalmen vorliegt.

Kunstschau in der Böttcherstraße

August Fricke feierte im vorigen Monat seinen 60. Geburtstag. Wir haben bei dieser Gelegenheit die Breite seines Lebenswerkes in Umrissen angedeutet. Jetzt bringt die Kunstschau in der Böttcherstraße eine Ausstellung und zeigt anschaulich, auf wieviel Gebieten sich dieses starke Talent umgetan hat. Zwar fehlen die Kriegsbilder ganz, das ist schade, zwar ist von den großen dekorativen Entwürfen nur einer zu sehen. Immerhin, Landschaften, Bildnisse und Studien zeigen, wie vielfältig die Aufgaben sind, die sich der Künstler stellt, und wie reich seine Mittel sind. Es steckt etwas von der vitalen Kraft eines Rubens in diesem Künstler, er hat früh und besonders auf dem Höhepunkt seines Schaffens den Drang gehabt, sich in großen Räumen, wimmelnden Gestalten, theatralischen Aufbauten auszusprechen — auch darin ist er dem großen Flamen verwandt. Aber leider hat die bürgerliche Zeit, in die seine Hauptjahre fielen, diesen Bedürfnis keine Möglichkeit gegeben, sich zu realisieren. Ob man sich jetzt, wo wieder Aufträge für dekorative Arbeiten zu erwarten sind, dieses Künstlers erinnert?

Denn auf diesem Gebiet scheinen Frickes eigentliche Aufgaben zu liegen. Das beweist wieder der eine Entwurf für Flächengestaltung, der hier zu sehen ist, das beweisen außerdem die Gewand- und Gebärdestudien, die auf blauem Papier in schwarzer Tusche ausgeführt sind und an alte Meister erinnern. Auch die religiösen Bilder deuten darauf hin, wenn sie auch in kleinem Format ausgeführt sind. Die Legende des toten Christus, die aus knochenfahlem Gelb, dunklem Braun und flammendem Rot aufgebaut ist, scheint ihren Rahmen sprengen zu wollen.

Die Reisweise der Landschaftsaquarelle wird durch ein Gebirgstal und einen herbstlichen Garten bezeichnet. Das Gebirgstal, in das man von hohem Standort hineinblickt, voll von prachtvoller Tiefe. Man beachte, wie die Tonstufen, die verschiedenen Rot, Blau und Grün sich in dem Raum bewegen und eine großartige Weite schaffen. Das Bild der Obsternte ist ganz flächig gehalten. Bunte Früchte, Bäume, Wiesen scheinen sich in einem Rausch von Farben aufzulösen, die nebeneinander wie Farbenmuster eines Teppichs leuchten. Endlich die Bildnisse. Am schönsten zwei Bildnisse der Gattin, ruhig, gedämpft im Ton. Tiefe und Dunkelheiten, zwei, drei Farbgegensätze modellieren nicht nur die Figur, sondern strömen zugleich seelische Bewegung aus. Gut ist auch das Bildnis der Tochter, das in anmutiger, schwungvoller Silhouette zusammengefaßt ist, und auch das Mädchenbildnis Miß B.

Frau Gildemeester-Lock stellte sich vor einem Jahr zum ersten Mal vor. Eines ihrer Bilder war vom Propagandaministerium angekauft worden. Die heutige größere Schau bestätigt, daß die Künstlerin besonderer Aufmerksamkeit wert ist. Man findet zwar bei ihr noch ein Nebeneinander verschiedener Auffassungen. Das frühe Selbstbildnis ist ganz zeichnerisch empfunden. Der Reiz dieses Bildes liegt in dem Auf und Ab der Linien, dem großen, zusammenfassenden Umriß. Auch auf den letzten Bildern, die Volkstypen der Gegenwart schildern, hat die Linie eine besondere Bedeutung. Tezusischen liegen Bilder, die den Gegenstand nicht umreißen, sondern durch Ton und Farbe modellieren. Hervorzuheben sind zwei große figürliche Bilder, die wuchtig in der Gebärde und der Plastik der Körper wirken, die zugleich von bemerkenswertem Wohlklang der Farbe sind. Einige kleinere Stücke, besonders schön „Tasse", sind weich und innig in der Auffassung. Wie gesagt, man findet stilistisch ein Nebeneinander, das noch nicht eins geworden ist, aber wir dürfen das weniger als Mangel, denn als fruchtbare Spannung auffassen, die sich einmal in starken Werken einen Ausgleich schaffen wird.

Bernhard Schiffmann zeigt Bildnisse von Kindern. Sie sind sehr lebensvoll in der Auffassung und gefällig, sie überhöhen ein wenig die Wirklichkeit und kommen so den Wünschen der Auftraggeber entgegen. Denn man möchte ja den Menschen, den man malen läßt, nicht nur in seiner Eigenart dargestellt sehen, sondern möglichst vorteilhaft. Daß Schiffmann eine bemerkenswerte handwerkliche Fertigkeit besitzt, ist bei einem Bildnismaler von Fach nicht verwunderlich. Man sehe sich einmal an, wie eine Hand oder ein Gewandstück gemacht sind, so etwas gelingt eben nur dem Könner. Wer Schiffmann einen Auftrag gibt, sollte nicht zuviel Vorschriften und Wünsche äußern. Daß Schiffmann mehr kann, wenn er nicht die Zufriedenheit zahlender Bürger im Auge hat, sondern nach seinem Herzen schaffen kann, beweisen hier das Bildnis der Tochter und in der Kunsthalle das Bildnis des Vaters. A—y.

Komödie — Wieso?

Ein Wort zu meiner neuen Komödie „Der Herrscher" / Von Harald Bratt

In dieser Woche geht, als zweite Festaufführung, „Der Herrscher" von Harald Bratt im Schauspielhaus in Szene, mit Bruno Harprecht in der Hauptrolle.

Es gibt keine Komödie um der Unterhaltung willen, denn jede Komik tangentiert das Tragische.

Humor ist das Weltgefühl der Pessimisten, die sich mit der Realität ausgesöhnt haben. Humor ist eine Veranlagung jener Melancholiker, die nicht in Passivität versinken können.

Angst ist das Gefühl des Hinausgehaltenseins ins Nichts. Das tragische Pathos ist ein Versuch, dieses Gefühl mit Anstand zu überwinden. Der Humor jedoch ist die graziöse Form der tragischen Pathetik.

„Der Herrscher" ist eine Komödie.

Wäre der Verfasser jünger, enttäuschter oder verliebter, als er ist, so wäre der „Herrscher" eine Tragödie geworden.

Man wird von dieser Komödie sagen, sie behandle zweierlei: das Generationsproblem und die Frage der mythischen Fundierung gewachsener Autorität.

Für einen Professor könnte eine solche Formulierung genügen, für einen Journalisten ist sie nicht geistvoll genug, und ein Komödiendichter muß sie ablehnen.

Denn:

Daß sich die Jugend dem Alter widersetzt, ist weder tragisch noch komisch.

Daß das Alter recht behält, weil der Jugend die Erfahrung fehlt, ist eine banale Weisheit.

Daß ein junges Mädchen nicht den Weg zur Jugend findet, sondern dem „Herrscher"-Typus des gereiften Mannes verfällt, ist ein Problem, über das die Psychoanalytiker schon reichlich geschrieben haben. Für eine Komödie langt es nicht.

Daß ein vielköpfiges Direktorium, das einer großen Gemeinschaft verantwortlich ist, nicht die Intelligenz und die führende Sicherheit autoritärer Einzelgestalten aufbringt, ist ein Problem der Soziologen. Es lohnt nicht, eine Komödie darüber zu schreiben.

Aber was bleibt dann noch übrig?

Wo liegt die Komik?

So darf man nicht fragen. Man muß fragen: an welcher Tragik entzündet sich diese Komik?

Tragisch ist, daß sich in der Menschheitsgeschichte die Irrtümer von Jahrtausenden mit dem Auftreten eines jeden Individuums wiederholen.

Der Mensch ist infolge seiner mangelhaften körperlichen Ausrüstung für den Lebenskampf gezwungen worden, ein auch für ihn selbst gefährliches Organ auszubilden: das Gehirn. Die größten Errungenschaften des Denkens und Forschens, des Konstruierens und Gestaltens sind ihm gelungen. Heute ist er schon so weit, daß er selbst die Begrenztheit seines Denkens erkennt und — in jenem phänomenologischen Prozeß einer Umschichtung der Denkinhalte — neue Formen des Begreifens erarbeitet, die außerhalb seiner Vorstellungsmöglichkeiten liegen.

Aber etwas Wichtiges hat dieses seltsamste Produkt des Lebens, das Gehirn, nicht erreicht: lebenswichtige Erfahrungen der Alten zum Erbgut zu machen. Der Mensch war infolge seiner einseitigen Entwicklung zur Bewußtheit nicht in der Lage, solche Erfahrungen so auszubilden, daß sie gattungsgemäß — verkapselt in der Sicherheit und Unbewußtheit des Instinktiven — überliefert werden. Jedes Tier ohne Schwimmfähigkeit meidet von früher Jugend das Wasser, aber jeder neue Mensch stürzt sich immer wieder von neuem ins Meer der Ungewißheiten. Der Mensch ist ohne Instinkt für seine Gesahren. Eine Entwicklungsgeschichte von etwa 30 000 Jahren war nicht imstande, lebenswichtige psychische Reaktionen so auszubilden, daß sich die millionenmal gemachte individuelle Erfahrung zum Gattungsinstinkt wandelte.

Solche Problematik erlebt die Hauptgestalt der Komödie „Der Herrscher" im privaten und geschäftlichen Schicksal: der Präsident eines großen Konzerns, ein vornehmer Wirtschaftsführer von gestern, wird vorübergehend unsicher, wird gewissermaßen ein Jugendlicher, der ein neues Leben beginnen möchte, und deshalb die Verantwortung aus der Hand gibt, dann aber seinen Irrtum einsieht, auf sein Privatleben verzichtet und den Weg zur Pflicht zurückfindet.

Auch der versöhnende Schluß des „Herrschers" berechtigt dazu, das Spiel eine Komödie zu nennen. Denn das Beste am Komischen ist nicht das Lustigsein, sondern der Lustgewinn aus Gülte.

Die ersten Schiller-Aufführungen in Rußland. Der erste Band der von dem Deutschdaitsen Professor Dr. Otto Petersen (Kiewyork) verfaßten und durch die Deutsche Akademie veröffentlichten Darstellung „Schiller in Rußland" gibt Auskunft über die ersten Schiller-Aufführungen in Rußland. Hiernach erfolgte die erste Schiller-Aufführung im September 1787, und zwar handelte es sich dabei um die Aufführung des 1. Aktes aus „Don Carlos" vor dem russischen Hof in St. Petersburg. Als nächste Aufführungen erfolgten die Darstellungen von „Kabale und Liebe" im Jahre 1788 und der „Räuber" 1793 im Theater der Universität Moskau. Der nächste Band wird die Wirkung Schillers in Rußland während des 19. Jahrhunderts behandeln.

Tschingbum trara, Astoria

Je früher Sie kommen, desto mehr sehen Sie von der tollen Varieté-Revue

§11 oder §51

täglich 9 Uhr im

ASTORIA

Stundenlanges Lachen!

30 mitwirkende Künstler und Artisten 30

Großes Faschings-Treiben

Rote Redoute

„Lustige Fahrt ins Blaue" (ab Freitag) im

ATLANTIC

4 Uhr 8½ Uhr

Das große Lach-Programm

Kabarett ersten Ranges

Konzert-Kapelle

Eric Fanta

Tschingbum trara, Astoria

DEUTSCHE WK MÖBEL

Deutsche WK-Möbel

sind Heimgestalter im Sinne einer neuen deutschen Wohnkultur

Überzeugen Sie sich bitte davon im Einrichtungshaus

Heinr. Bremer

DOMSHOF 14–15

WK-Alleinverkaufsstelle für Bremen

und nun .... **DONNERSTAG • FREITAG • SONNABEND**

die guten und besonders billigen

CORDS-Reste im Inventur-Verkauf

BREMEN • OBERNSTR.

Vom 29.1. bis 9.2.1935

Die Restbestände

in Damen-Mänteln • Kleidern • Röcken • Blusen

haben wir

nochmals im Preis bedeutend ermäßigt!

Nutzen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit aus!

Volksgenossen, denkt an die Reisesparkarte!

KRAFT DURCH FREUDE

1935

BAHNHOF

Vor Jahr der REISE-SPARKARTE

Wenn du die Freude einer Urlaubsreise haben willst, bediene auch du dich der Reisesparkarte der N.S.G. „Kraft durch Freude". Dann hast du die Gewähr dafür, daß du dich kurz vor Beginn der Fahrt nicht mehr um die Beschaffung des Reisegeldes zu sorgen brauchst.

Auskunft über die Reisesparkarte erteilt dir dein Betriebswart.

Die NS. Kulturgemeinde

i. d. NS.-G. „Kraft d. Freude" Ortsverband Bremen

veranstaltet

Gastspiele der

Thoma-Bühne

Gebr. Schultes-Tegernsee

am 7. Februar 20 Uhr

Donnerstag in der Union

am 8. Februar 20 Uhr

Freitag im Casino

Eintrittskarten zu RM 2.–, 1.– und –.50 für die Union und RM –.75 im Casino bei

Andere, Meterstr. 7

Bug.-Otterstr. 69

v. Holem, Böttcherstr.

und in den Ortsgeschäftsstellen der NS.-G., der NS.-G. „Kraft durch Freude", Wilhelm-Becker-Haus, Hausfrauenverein, Martinistraße 7–8, Dreikaiserschau, Langenstraße 10.

Häuser und Grundstücke

Zu verkaufen

Geräumig und solide gebaute Ein- oder Zweifamilienhäuser **Schlageterstr.** (verlängerte Bismarckstraße) Zwei- und Dreifamilienhäuser **Münchenerstr.** H. Bötemann, Baugeschäft, Böhmestraße 1 Fernr. W. 82916

Geschäfte

Eisenwaren-Geschäft

an guter Lage. Angeb. u. R 7517

Sonstiges

Haar-Entfernung Ärztlich geprüfte Spezialistin Knochenbauerstraße 13 I.

BARRE **reinigt** in der Werbewoche **Kleid von 1.75 an** Sophienstr. 3 Hansa 42 221

Liefere gute Maßarbeiten gegen Zahnbehandlung. Angeb. u. H 7508

Gummistempel u. Gravierungen fehlerfrei billig Carl Adamowsky Paulenstraße 90-92 Tel. Roland 5062

Dacharbeiten prompt u. billig W. Geithner Haferkamp 28. W. 829 12

Wohin gehen wir heute?

REICHSADLER

bleibt

REICHSADLER

Ballonwettblasen -- 4 Preise

Spezialität: Moctuttle in Tassen, Hühnersuppe

Gardinen Stores

sehr vorteilhaft bei

Franz Johnssen

Osterstraße 34

Als es noch „Herbst" gab!

Mozartstraße 38, ist eine Wohnung in der Bel-Etage und eine Wohnung im zweiten Stock; ein Laden für 300 rblr. u. ein Laden für 350 rblr. zum 1 Oktober c. zu vermiethen Näh. beim Kaufmann A. Gillet, Kommandantenstr. 25.

Linkstr. 29. 3 Wohnungen a 160 rblr., 210 rblr. u. 230 rblr. zu vermieten.

Charlottenstraße 55, ist die Wohnung des verstorbenen K. hannoverschen Gesandten, mit Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober d. J. oder 1. Januar t. J. zu vermieth. Näheres daselbst beim Portier.

war man trotzdem auch recht sparsam und immer darauf bedacht, Wohnungen und Zimmer möglichst rasch wieder zu vermieten. Kurz und bündig schrieb man es dann in der Zeitung aus.

Der Hausbesitzer oder die Hausfrau von heute machen es nicht anders. Rechtzeitig sucht man sich den Mieter mit der immer bewährten, praktischen

„Klein-Anzeige"

in der „BREMER ZEITUNG"

6

Nur noch 4 Tage

Inventur-Preise

im 28. 1. — 9. 2.

Schuhhaus **Wachendorff**

Seit 58 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg 49

Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Buchhaltung, Steuerberatung

im Abonnement monatl. von RM 5.– an und Einkommensteuererklärungen

Harries, Marktstraße 16a

Wer nicht sä't — der wird nicht ernten

und wer nicht inseriert — der wird vergessen. Den richtigen Schwung bekommt Ihr Geschäft durch die Anzeige in der Bremer Zeitung.

Balatum-Reste

spottbillig!

Tapeten-Grötzsch

Große Allee 15 (Nähe Kaiserbrücke)

Engros-Abteilung: Am Deich 52

Möbel

Ehe Sie die ganze Stadt ablaufen, sehen Sie auch mein Lager an, wählen Sie aber Qualität. Aus

Edo de Vegt

Hordstraße Ecke Oldenburgstraße

Schreinerei

Ihr altes Sofa!

kennen Sie nicht wieder, auch als Couch RM. 65.–b.75.–

Polstermöbel-Fridie

Meterstraße 3 - - Fernruf: Roland 5103

Kredite

an Handel, Gewerbe und Industrie

zwecks Ablösung kurzfristiger Verbindlichkeiten, Finanzierung langfristiger Investitionen sowie zur Verstärkung der Betriebsmittel mit einer Laufzeit bis zu 5 Jahren

zum Zinssatz von 5½ % p. a.

zur Durchführung von Aufträgen mit einer Laufzeit bis zu 12 Monaten unter Reichsgarantie

zum Zinssatz von 6½ % p. a. netto

P. Franz Neelmeyer & Co.

Bankgeschäft • Bremen, Am Markt 14

Wir machen es Ihnen leicht. Wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen, brauchen Sie nicht zur Stadt zu laufen. Unsere Annahmestellen nehmen Anzeigen zum gleichen Preise auf.

3 Worte nur: eine Couch, ein Sessel, eine Leselampe — und die gemütliche Ecke ist fertig!

MÖBEL-THATE

Lesen Sie die **Niederdeutsche Post**

Zu haben für **15 Pfennig** an allen Kiosken und bei den Zeitungsverkäufern

Die Standesämter melden:

Geborene

Standesamt Bremen 1

Knaben:

18. Januar: Kaufm. Angestellter L. Stather Ehefr., geb. Kohlrausch, Orleanstr. 58.

19. Januar. Schiffszimmerer H. Schütz Ehefrau, geb. Voigts, Hastedter Heerstr. 373. — Dreher J. Murken Ehefrau, geb. Wieting, Martinistr. 45. — Arbeiter F. Binkowski Ehefrau, geb. Krüger, Borwerk bei Ottersberg.

21. Januar. Küper G. Langebartels Ehefrau, geb. Mieth, Bakeweg 10.

21. Januar: Landwirt A. Geffers Ehefr., geb. Tietjen, Ueberhamm 31, Kreis Osterholz.

22. Januar. Schiffsoffizier L. Balke Ehefrau, geb. Minken, Gellertstr. 24. — Oberwachtmeister der Schutzpolizei H. Kelling Ehefrau, geb. Bewersdorff, Achimerstr. 31. — Schlachtermeister H. Siemer Ehefrau, geb. Schmidt, Vegesack, Hafenstr. 3.

22. Januar: Maschinenschlosser H. Renken Ehefrau, geb. Wenmann, Claus-Groth-Str. 65. — Staatsanwalt a. D. Dr. jur. F. Bang Ehefr., geb. Hermsdorf, Brahmsstr. 17. — Kraftwagenführer H. Schöttler Ehefr., geb. Bohnenkamp, Osterdeich 173d.

23. Januar. Arbeiter G. Bartels Ehefrau, geb. Winkler, Nordstr. 222. — Dekorationsmaler H. Faßbender Ehefrau, geb. Gaul, Gr. Johannisstraße 123. — Böttcher C. Wappler Ehefrau, geb. Wilde, Scheffelstr. 27.

23. Januar: Werkzeugschlosser H. Schmidt Ehefrau, geb. Schnur, Habenhausen, Holzdamm 51. — Fuhrmann H. Cordes Ehefr., geb. Meyer, Kundestraße 5. — Bürogehilfe W. Gärtner Ehefr., geb. Warneke, Kattenturmer Heerstr. 43.

24. Januar. Maurer A. Walter Ehefrau, geb. Meyer, Neuenlanderstr. 79.

24. Januar: Arbeiter G. Niemeier Ehefr., geb. Schröder, Saalfelder Str. 5. — Handelsvertreter F. Knuschke Ehefr., geb. Sonnenburg, Palmenstraße 16. — Maurer K. Pabst Ehefr., geb. Manke, Wupperstraße 28.

25. Januar: Reedereiangestellter W. Bewer Ehefr., geb. Hein, Wiesbadener Str. 5. — Wachtmeister der Schupo O. Heitmann Ehefr., geb. Fahrenholz, Gutenbergstr. 9.

Mädchen

17. Januar: Kaufm. Angestellter O. Pabelick Ehefr., geb. Brink, Gröpelinger Heerstr. 42.

18. Januar: Ingenieur B. Kathe Ehefr., geb. Braushausen, Elsasser Str. 80.

18. Januar. Wachtmeister der LP. W. Crueger Ehefrau, geb. Nobel, Flensburgerstr. 122.

18. Januar. Obergefreiter M. Mielsen Ehefrau, geb. Drömner, Neustadtswall, Kaserne 5.

18. Januar. Schlachter W. Krüger Ehefrau, geb. Gerbes, Burtehuderstr. 6. — Schleifer H. Fellermann Ehefrau, geb. Franck, Kumpstraße 17. — Tischler E. Timmermann, geb. Galinski, Wesertedterstr. 28.

19. Januar. Schlosser J. Wülfers Ehefrau, geb. Meyer, Wähmannstr. 19.

19. Januar: Bäckermeister F. Seekamp Ehefr., geb. Hillmann, Braustr. 23. — Maschinenführer F. Steinhörster Ehefr., geb. Arndt, Hüttenstr. 52. — Wachtmeister der LP. W. Deneke Ehefr., geb. Neubauer, Bückeburger Str. 40.

19. Januar. Schiffsbauer F. Fischer Ehefrau, geb. Kedenburg, Heimatstr. 21.

20. Januar. Schleifer K. Kähler Ehefrau, geb. Przywara, Hashude 10. — Friseur W. Schwarze Ehefrau, geb. Meyerding, Schulstr. 17-18. — Versicherungsinspektor P. Boldt Ehefrau, geb. Geerken, Fürtherstr. 70-72.

20. Januar. Geschäftsführer J. Wohlers Ehefrau, geb. Lutter, Grohenstr. 23.

20. Januar: Kolonialwarenhändler W. Ehlich Ehefr., geb. Bohling, Osterholzer Landstr. 48c.

21. Januar. Oberwachtmeister der LP. A. Hartwig Ehefrau, geb. Wildemann, Osterdeich 171 a. — Dipl.-Ing. B. Brumann Ehefrau, geb. Meyer, Hubertusshöhe 8. — Kaufm. Angestellter J. Nickel Ehefrau, geb. Thamm, Am Brill 8-12. — Tischler K. Tieben Ehefrau, geb. Schlöndorff, Buntentorsteinweg 302.

21. Januar: Maurer L. Brettenbach Ehefr., geb. Schütte, Stettiner Str. 18.

22. Januar. Schlachter O. Rohloff Ehefrau, geb. Dolle, Frieslingerstr. 37. — Kaufm. Angestellter F. Blumowski Ehefrau, geb. Preuß, Nordstraße 20. — Zollinspektor H. Müller Ehefrau, geb. Drescher, Schwachhauser Heerstr. 186. — Staatsarbeiter E. Strechardt Ehefrau, geb. Seegelken, Ritterstr. 22. — Elektriker A. Sellte Ehefrau, geb. Gilster, Husumerstr. 21.

22. Januar. Maschinenschlosser A. Fingado Ehefrau, geb. Jöisting, Weizenkampstr. 123.

22. Januar: Zigarrenhändler B. Fegebank Ehefr., geb. Barg, Osterstr. 75.

23. Januar. Techn. Reichsbahn-Insp. P. Stein Ehefrau, geb. Kniep, Quatenbrück. — Schiffsbauer F. Hugo Ehefrau, geb. Potinius, Leutweinstraße 35.

23. Januar: Handlungsgehilfe M. Tietjen Ehefrau, geb. Koch, Schröderstr. 6. — Lagerarbeiter J. Gembis Ehefr., geb. v. Borstel, Braker Str. 27.

24. Januar. Fuhrmann H. Lessentin Ehefrau, geb. Gütersloh, Neckarstr. 74. — Kesselschmied A. Durlach Ehefrau, geb. Blumeier, Zwinglistraße 130.

24. Januar: Kupferschmied W. Neher Ehefr., geb. Ziegler, Stralsunder Str. 2. — Handlungsgehilfe E. Weber Ehefr., geb. Südmann, Utbremer Str. 167. — Arbeiter J. Brandt Ehefr., geb. Günnemann, Alte Landwehr 29. — Arbeiter F. Höge Ehefr., geb. Rethemeyer, Nelkenweg 44. — Kraftfahrer R. Witte Ehefr., geb. Bünte, Geibelstraße 17. — Maurer A. Meyer Ehefr., geb. Kullbusen, Dorfkampsweg 23.

25. Januar: Apotheker Dr. phil. H. Klingmüller Ehefr., geb. Dohrmann, Buntentorsteinweg 25-27. — Maurer A. Taps Ehefr., geb. Groch, Wiedhofstr. 6.

26. Januar: Automobilschlosser J. Eickhorst Ehefrau, geb. Klatte, Stuhrer Str. 27. — Arbeiter G. Meyer Ehefr., geb. Woltmer, Eichenstr. 43.

Aufgebote

Standesamt Bremen 1

23. Januar: Schmied F. W. Debner und Hermine Marie Koppehoel. — Kfm. Angestellter E. H. Lindemann und Johanne Martens. — Steiger Gerhard Goryl, Großsaynna, und Käthe Kulschel, Braunsdorf. — Arbeiter Heinrich Hogelmann, Bremen, und Anni Gieschen, Münster. — Matr.-Zimmermann Hans Oetken und Paula Pfisegensdörfer, geb. Nickel. — Maschinenschlosser Josef Apl und Anna Kasparek. — Kaufmann Fokko Zeemann, Meppen, und Frieda Heilmann, Bremen. — Kaufm. Angestellter Kurt Fuhst und Wilma Altrogge. — Arbeiter Albert Meier und Helene Meier, geb. Grieck. — Tonstilmvorführer Ernst Hensel und Margarethe Hensel, geb. Kranz. — Bootsmann Hermann Gerngroß und Elisabeth Kroef (Kröff). — Gärtner Hugo Dahlmann und Elly Budelmann. — Arbeiter Hermann Landwehr und Bertha Rode. — Kaufmann W. P. Schmidt, Berlin-Schöneberg, und W. F. Gäfje, Bremen. — Geschäftsführer W. G. Mahler, Bielefeld, und J. M. E. L. H. Zupp, Bremen. — Arzt Dr. med. Otto Weimar, Bremen, und M. M. J. Eckes, Schwanewede.

24. Januar: Bäcker Kurt Schlegel und E. E. Segerdiek. — Kaufmann August Koch und Margarethe Wagner-Hohenlobbese, geb. Paul. — Tischler Herbert Meyer und Frieda Peters. — Heizer Friedrich Fahrenhold und Meta Fabian. — Tischler Georg Meier und Marie Heims, geb. Fischer. — Turnlehrer Richard Wolf und Annie Witthuhn. — Postkraftradführer Heinrich Hölzen und Anna Morgenstern. — Landwirt Friedrich Garbade, Bremen, und Herta Gieschen, Baden.

25. Januar: Kraftwagenfahrer Ernst Paul und Dora Heuermann. — Maschinenschlosser Walter Riedel und Luise Logemann. — Arbeiter Carl Rolte und Anna Ahrens, geb. Neumann. — Seemaschinist August Mensing und Emma Wiese. — Rentner Hinrich Meyer und Minna Oetjen, geb. Böhne. — Angestellter Hermann Hartmann und Herta Hugo. — Buchdrucker H. B. Wilkens, Bremen, und Katharine Klein, Cleve. — Arbeiter Anton Büßelmann und Anna Röhrs, geb. Lührs. — Bäckermeister Hermann Helmers, Stuhr, und Emma Lühning, Bremen. — Handlungsgehilfe Hans Wappler und Berta Barnen. — Arbeiter Wilhelm Schmidt und Ida Rakebrandt. — Chemigraph Erich Letters, Dresden, und Ilse Hoffmann, Bremen. — Handlungsgehilfe J. K. Ebert und A. A. Stöver, Delmenhorst. — Kolonialwarenhändler Walter Hipp und Elisabeth Kaufhold, Kitzingen. — Pastor Dr. d. Theol. Otto Dartsch, Goslar, und Elisabeth Bohnekamp, Drevenack. — Arzt Dr. med. H. H. W. Grumme, Göttingen, und Johanna Engler, Todtenhausen. — Melker F. G. Knake, Bremen, und J. M. Braams, Hallenhausen. — Handlungsgeh. Heinz Mahrstedt und Auguste Wilke.

26. Januar: Kraftfahrer Heinrich Seemann und Dora Wünsche. — Molkereibesitzer Elimar Wessels und Marichen Ulena. — Handlungsgehilfe Franz Sauerberg und Johanne Meyer. — Kreispropagandaleiter Robert Tretow und Sabine Rolfes. — Kellner Heinrich Schulte und Charlotte Wartemann. — Arbeiter Albert Weber und Emilie Krögler. — Autoschlosser Hartog Meyer und Erna Gummels. — Maurer Karl Bode und Margarete Schmidt. — Oberarzt Dr. med. Hermann Gisberts, Bremen, und Anna Luise Lurz, Osnabrück. — Bäcker R. A. P. Rotborn, Wesermünde, und H. E. Boney, Neuölsburg. — Unteroffizier L. C. Thos, Osnabrück, und E. B. J. Maas, Brake. — Kaufmann Otto Dräger und Gertrud Braun, Helmstedt. — Tischler H. H. von Seggern, Brake, und H. K. Oetken, Bremen.

Rund um den Roland

Zum Raubmordversuch in der Manteuffelstraße

Der Täter noch immer nicht gefaßt

Es gelang noch nicht, den Einbrecher, der — wie die „B.Z." bereits berichten konnte — am 2. Februar gegen 4,30 Uhr morgens in einem Hause der Manteuffelstraße eine arme Witwe mit einem Gewichtsstück, das er aus der Küche des Hauses mitgenommen hatte, niederschlug und ihr Kind mißhandelte, zu ermitteln, da die Witwe durch den Schlag eine Gehirnerschütterung davongetragen hat und noch vernehmungsunfähig ist.

Der Täter ist ein Mann mittlerer Jahre, etwa 1,70 Meter groß, schlank, schwarzhaarig, langes blasses, glattes Gesicht mit großer Nase, der dunklen — grauen? — Mantel und dunkle Schirmmütze mit blankem Schild trug. Aus seinen Schuhen fand ihm Schutzeinlagen gefallen, die in Hackengröße aus stark gefaltetem Papier eines Exemplars der Modenzeitung für's Haus Nr. 39 vom 28. 6. 1934 selbst geschnitten wurden. Bei der Tat wurde von ihm eine Taschenlampe benutzt.

Wer hat den Täter gesehen oder kann Angaben machen, wann und wo er nach der Tat anschließend gesehen wurde, bzw. wer kann nach der Beschreibung auf einen Verdächtigen hinweisen?

Sämtliche Mitteilungen werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt und entsprechend an jeder Polizeidienststelle entgegengenommen.

Eine Großaktion gegen den Lärm

Vermeide unnütze Geräusche auf der Straße

Vom 7. bis 13. April eine lärmfreie Woche / Beschränktes Hupverbot

In der Woche vom 7. bis 13. April wird von der Abteilung Schadenverhütung der NS.-Volkswohlfahrt und dem Amt für „Schönheit der Arbeit" in ganz Deutschland eine Lärmbekämpfungswoche geführt. Den Anstoß gab das Amt für „Schönheit der Arbeit", dessen Sachbearbeiter Dipl.-Ing. Herbert Steinwarz mehrere Fragen über die geplante Aktion beantwortete.

Die innerhalb eines halben Jahres vom Amt für Schönheit der Arbeit durchgeführten Betriebsbesichtigungen in ganz Deutschland, so führte er aus, haben ergeben, daß gerade auf dem Gebiete der Lärmbekämpfung noch viele Maßnahmen notwendig sind, um die schaffenden Volksgenossen vor dauernden körperlichen Schäden, wie Ohrenleiden, übergroßer Nervosität usw. zu bewahren.

Es ist statistisch ermittelt worden, daß in den Betrieben mit starker Lärmerzeugung 20 bis 60 Prozent aller Beschäftigten schwerhörig, 10 Prozent fast taub und fast niemand normalhörig ist.

Und so wie im Betrieb der Lärm Lebensenergien verbraucht, so ist es auch im täglichen Leben auf der Straße und in der Wohnung. Aus diesen Gründen führt das Amt die Aktion durch. Sie wird in erster Linie unterstützt von der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit, in der der Fachausschuß für Lärmminderung schon seit einiger Zeit die technisch-wissenschaftliche Grundlage für die Lärmbekämpfung erarbeitet hat. Sie wird weiter unterstützt vom Reichspropagandaministerium, das besonders über den Rundfunk täglich während der „Lärmfreien Woche" auf die Aktion hinweisen wird. Ebenso haben das Reichsverkehrs- und das Reichsinnenministerium freudig ihre Mitwirkung zugesagt.

Ueber die Durchführung der Woche erklärte uns der Referent, daß zunächst einmal die Gaufachbearbeiter der Abteilung „Schadensverhütung" der NSV. und die Gureferenten des Amtes für „Schönheit der Arbeit" Rede- und Propagandamaterial gegen den Lärm zur Verteilung bis in die Ortsgruppen erhalten. Die Gureferenten für Schönheit der Arbeit übernehmen besonders die Durchführung von Aufklärungsaktionen zusammen mit den Reichsbetriebsgemeinschaften in den besonders lärmstarken Betrieben. In allen stark lärmanfallenden Gegenden Deutschlands werden Großveranstaltungen mit PO., Polizei, NSKK. und Regierung durchgeführt. Der Erlaß eines allgemeinen oder zum mindesten eines beschränkten Hup-Verbotes für die „Lärmfreie Woche" wird ebenfalls erwogen.

Neben dem Rundfunk, der die Hörer namentlich auch immer wieder auf die notwendige Rücksichtnahme beim Lautsprecherempfang hinweisen wird, werden sich auch die Kinos in den Dienst der Aktion stellen. Schließlich werden die NSAP. und die Arbeitsfront einen gemeinsamen Aufruf erlassen, aus dem nicht nur der gemeinsame Kampf gegen den Lärm zu lesen sein wird, sondern durch den auch aller Welt gezeigt wird, wie Partei und Arbeitsfront für den deutschen Volksgenossen gemeinsam Sorge tragen.

Natürlich kann eine solche Woche nur den Anstoß für die Beseitigung des unnötigen Lärms geben, das übrige muß Erziehung und weitere Aufklärung tun!

Letzte Obermeistertagung des Bezirks Nordwest im Fleischerverband

Der Bezirksverein Nordwest im Deutschen Fleischerverband hielt in unserer Stadt seine letzte Obermeistertagung ab. Dem Bezirksverband gehören Bremen, Oldenburg und Ostfriesland an. Sämtliche 17 Innungen waren vertreten. Besprochen wurde im einzelnen die Marktvereinigung des Schlachthofes Bremen und die hierfür erforderlichen Bedarfsanmeldungen, Viehmarktfragen, die Frage des Aushauens und Ausspfundens sowie der Bezirkstarifvertrag.

Der Bezirksverein Nordwest ist aufgelöst und mit dem Bezirksverein Hannover und Braunschweig zum Landesfachverband zusammengeschlossen.

Radfahrer und Zeugen gesucht. Ein 11jähriges Mädchen, das auf ihrem Rade am 29. Januar gegen 15 Uhr die Osterholzer Landstraße befuhr, wurde vor dem Hause 48 a von einem ihm entgegenkommenden Radfahrer angefahren und verletzt. Der Radfahrer, es soll sich um einen Bäckergesellen handeln, der einen Korb auf dem Rücken trug, sowie etwaige Zeugen werden ersucht, ihre Anschrift bei einer Revierwache oder bei dem Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, anzugeben.

Eine neue Frauengeneration wächst heran

Eröffnung des ersten Frauenschafts-Kreisschulungskursus im Carin-Göring-Haus

Gestern morgen wurde der erste Kreisschulungskursus der NS.-Frauenschaft Bremen im Carin-Göring-Haus eröffnet. Ihm vorangestellt wurde ein Wort, das der Führer am 1. Juli 1933 sprach: „Der neue Staat wird denn ein Phantasieprodukt sein, wenn er nicht einen neuen Menschen schafft. Seit zweieinhalbtausend Jahren sind nahezu sämtliche Revolutionen gescheitert, weil ihre Führer nicht erkannt haben, daß das Wesentliche einer Revolution nicht die Machtübernahme ist, sondern die Erziehung der Menschen."

„Die ständig wachsenden Aufgaben, die der Frauenschaft übertragen sind" sagte die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Winkelmann, „haben es notwendig gemacht, daß die Ortsgruppenleiterinnen und Referentinnen sich dieser Schulung unterziehen und die begeisterte Aufnahme die der Gedanke bei ihnen gefunden hat, beweist, wie gern und willig die Frauen die Pflicht der Schulung an sich und weitertragend an anderen erfaßt haben".

Nach der Uebergabe durch die Kreisfrauenschaftsleiterin an die Kreisschulungsleiterin nahm Frau Rahm das Wort zu einigen einführenden Worten, indem sie von ihrem Vorspruch ausgehend auf den Zweck dieses dreitägigen gemeinsamen Lernens und Erarbeitens von Ideen- und Gedankengut hinwies. Sie betonte den Charakter der NS.-Frauenschaft als Trägerin der weltanschaulichen Schulung im Rahmen des gesamten Deutschen Frauenwerks. Sie versäumte auch nicht, bei dieser Gelegenheit einmal einen allgemeinen Dank an die Kreisfrauenschaftsleiterin zu übermitteln, deren Zielsicherheit und ruhig-unbeirrtem Unternehmungsgeist es zu danken ist, wenn dieser Lehrgang in einem eigenen Heim der Frauenschaft stattfinden kann, das sich in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zu einem unerhört lebendigen Mittel- und Ausgangspunkt der NS.-Frauenarbeit in Bremen und weit darüber hinaus entwickelt hat.

Die eigentliche Eröffnungsrede zu diesem Schulungskursus hielt Kreisleiter Blanke, der schon einmal an der gleichen Stelle — bei Gelegenheit der Eröffnung des Hauses — so herzerquickend frische, ungekünstelte Worte fand. Auch die gestrige Ansprache verdient von allen Frauen mit offenen Herzen aufgenommen zu werden, da die Grundsätze berührt wurden, nach denen sich eine neue Generation von Frauen bilden und den Männern Kameradinnen und dem Staat Helferinnen sein sollen

Es war durchaus richtig, sagte Pg. Blanke, die körperliche Schulung an den Beginn des Kursus gesetzt zu haben, denn nur im gesunden Körper kann die gesunde Seele wohnen. Es ist das der tiefere Sinn der Körperbewegung für die Frau, den Boden für eine gesunde geistige Leistung vorzubereiten. Denn unsere Schulung ist eigentlich die Schule für das ganze deutsche Volk geworden, durch die jeder einzelne hindurchgehen muß. Die Zeit des deutschen Träumers ist vorbei und Sache der Mutter ist es, schon das Kleinkind zu einem gesunden, straffen Menschen zu erziehen, der nicht — wie man es heute noch vielfach an Jugendlichen beobachten kann — morgens schlaff, blaß und zusammengefallen an seine Arbeit schleicht. Körperpflege, das heißt morgens kaltes Wasser, ein paar Uebungen oder ein Spaziergang vor dem Beginn alles Tagewerks. Zur Körperpflege gehört aber auch eine sachgemäße Bekleidung. Wieviel Frauen, fragte Pg. Blanke haben die richtige Fußbekleidung, um mit ihrem Mann, wenn er einmal Lust dazu verspürt, eine mehrstündige Wanderung in die frische Luft zu unternehmen, quer durch Wald und Feld, durch Hügel, Pfützen und Gräben? Es gehört weiter dazu die zweckmäßige Ernährung; nicht das Kochen-können allein, sondern das Wissen um die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge. Es gilt die Erziehung des Menschen durch die Frau auf so unendlich vielen Gebieten. Die Frau muß wieder kochen und flicken und schneidern lernen! Nicht, damit sie anderen Volksgenossen, die von einem solchen Beruf leben, die Arbeit wegnimmt, sondern damit sie in knappen Zeiten zu sparen versteht. Eine Frau, die in Notzeiten durch ihre Arbeit im Hause dem Mann beizustehen und zu helfen weiß, ist für ihn weit mehr wert, als eine solche, die 15 000 Mark in die Ehe mitbringt, auf ihrem Gelde sitzt und mit ihren Händen und ihrem Geist nichts anzufangen weiß.

Aber nicht nur gute Frau und Mutter, nicht nur Hausfrau und Sportkameradin hat die Frau zu sein, sondern sie hat an der Schulung mitzuarbeiten, weltanschaulich die Volksgemeinschaft schaffen zu helfen. Es gilt, die Menschen zu gewinnen, die noch abseits stehen. Diese aber gewinnen wir nur durch Taten. Und wenn früher die Menschen fragten: Was habe ich von Deutschland, so haben wir denen, die es auch heute noch fragen, zu antworten: „Was hat Deutschland von dir!"

Es ist überflüssig zu sagen daß mit diesen Worten in all den Frauen und Mädchen, an die sie gerichtet waren, etwas berührt wurde, das in einem stummen aber heiligen und festen Gelöbnis antwortete

Die Arbeit nahm ihren Fortgang, begonnen damit, daß eine freie halbe Stunde zur Morgengymnastik unter Hanna Schulzes Leitung benutzt wurde; wobei wohl nicht zum geringsten als Ansporn wirkte, was man am Abend zuvor in den Centralhallen gesehen hatte (Darüber vergleiche Bericht in unserem heutigen Sportteil!)

Ein Kabel wird über die Weser gelegt

Repariert wurde jetzt ein durch chemische Zersetzungseinflüsse beschädigtes Telefonkabel, das mit anderen zusammen in einem Röhrenkanal unter der Adolf-Hitler-Brücke den großen Weserstrom überquert. Ein neues zieht man im Laufe des heutigen Tages durch diese Röhrenschlange. Zum Teil werden die Arbeiten auf einem unter der Brücke schwebenden Hängegerüst ausgeführt.

Wann gibt es Schulferien?

Festsetzung der Freizeiten in Bremen und im Landgebiet

Die Schulferien in der Stadt Bremen und im Landgebiet im Schuljahre 1935/36 sind wie folgt neu festgesetzt worden (die angegebenen Tage bezeichnen jeweils den ersten und den letzten Ferientag): Osterferien: 1. bis 22. April, Pfingstferien: 9 bis 15. Juni, Sommerferien: 8. Juli bis 17. August, Herbstferien: 14. bis 18. Oktober Weihnachtsferien: 23. Dezember bis 6. Januar.

Bremen – ein deutscher Seehafen

Vortrag des Präsidenten Gruno vor den Mitgliedern der Verwaltungsakademie

Gestern abend hielt der Präsident der Behörde für Verkehr in Bremen vor den Mitgliedern der Verwaltungsakademie einen Vortrag über das Thema: Bremen ein deutscher Seehafen. Der Redner führte u. a. aus:

In der Nordwestecke Europas, im Zentrum des Weltverkehrs, liegt Bremen, und ein Zusammenarbeiten aller Verkehrsmittel führen sich hier wechselseitig Güter zu. Unsere Hansestadt hat die richtige Lage für einen großen Seehafen, denn es liegt im tiefsten Winkel der am tiefsten in das Land einschneidenden Meeresbucht; andererseits jedoch ist die Weser wasserarm und führt durch ein verkehrsarmes Gebiet. Aus dieser naturbedingten Tatsache erwachsen Bremen zwei Aufgaben, erstens die Vermehrung des Wesserwassers, zweitens die Vervollkommnung des Ersatzweges, der Eisenbahn.

In harter Arbeit ist aus der Weser ein Verschiffbahrt interessierten Kreise ein Schienennetz geAnsprüchen des internationalen Schiffsfrachtenverkehrs gerecht wird. Allerdings nur für die Unterweser, denn die Außenweser muß noch durchgängig auf eine Tiefe von eff Meter bei mittlerem Niedrigwasser für den großen internationalen Schiffs-Personenverkehr gebracht werden. Aber auch die Mittelweser zwischen Minden und Bremen bedarf dringend der Kanalisierung.

Neben der Notwendigkeit des Ausbaues des Wasserweges war auch die Herstellung wichtiger Eisenbahnverbindungen eine Lebensfrage Bremens.

Hier wurde durch Beteiligung aller an der Schiffahrt beteiligten Kreise ein Schienennetz gelegt mit dessen Bau man im Jahre 1845 begann.

Neben einer Hauptverbindung Hannover (Wunstorf) — Bremen — Geestemündung, wurde eine Zweigbahn von Grohn-Vegesack nach Lesum gelegt, der 1879 eine Bahn von Uelzen nach Langwedel folgte. Bremen hat sich dann in der Folgezeit zu einem ausgesprochenen Eisenbahnhafen herausgebildet. Als die Eisenbahnverwaltung in den 80er Jahren seine Seehafentarifpolitik begann, da hatte sie in Bremen von Anfang an einen Mitarbeiter.

War Bremen früher der erste Petroleumplatz Europas, der erste Reishafen der Welt und der größte Auswandererhafen Europas, so sind diese bremischen Wirtschaftsfaktoren heute ziemlich unbedeutend. Aber die Hansestadt hat sich eine neue Grundlage geschaffen in der Heranziehung des Massengutverkehrs. Vorbildlich sind die Kali- und Kohlenumschlagsanlagen, die nutzbringend sind, auf Grund der kaufmännisch — nicht bürokratisch — geregelten Gebühren — und Entgeltpolitik im Bremer Hafen.

Ein leistungsfähiger Hafen muß ferner dafür sorgen, daß seine Umschlageinrichtungen und Ladegeräte stets auf der Höhe bleiben. Nach diesem Grundsatz hat Bremen sich die modernsten Krananlagen geschaffen. Die Lade- und Löschmöglichkeiten stehen denen der bedeutendsten Welthäfen ebenbürtig zur Seite und genügen allen Ansprüchen, die Eisenbahn, Binnenschiffahrt, Seeschiff und Läger an sie stellen.

20-Mark-Scheine vom 11. Okt. 1924 werden aufgerufen

Das Reichsbankdirektorium hat, wie das NDZ. meldet, eine Bekanntmachung über den Aufruf und die Einziehung der Reichsbanknoten zu 20 RM. mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Oktober 1924 erlassen. Die durch die Bekanntmachung zur Einziehung aufgerufenen 20-Mark-Scheine zeigen auf der Vorderseite die Nachbildung eines Frauenkopfes. Mit dem Ablauf des 31. März 1935 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 30. Juni 1935 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben, bzw. gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit diesem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Noten kraftlos, und es erlischt damit auch die Einlösungspflicht der Reichsbank.

Unterrichtsstunden, plattdeutsch gehalten

Förderung der niedersächsischen Sprache auch in den Schulen

Das Bremische Staatsamt teilt mit: Der Senator für das Bildungswesen Dr. von Hoff hat den Leitern und Leiterinnen der allgemeinbildenden Schulen der Stadt Bremen und des Landgebietes aus Anlaß der 25-Jahrfeier des Bremer Plattdeutschen Vereens zur Förderung unserer alten niedersächsischen Sprache folgende Anregung gegeben:

Es wäre ein schönes, erstrebenswertes Ziel für unsere bremischen Schulen, zu erreichen, daß kein Schüler und keine Schülerin entlassen würde, ohne der plattdeutschen Sprache mächtig zu sein.

Daß in jeder Klasse einige plattdeutsche Lieder gelungen und einige plattdeutsche Gedichte gelernt werden, halte ich für selbstverständlich. Gegebenenfalls sollten auch einige plattdeutsche Bücher als sogenannte Gauschriften im Zusammenhange gelesen werden. Altes wertvolles Sprachgut herzuziehen (Chronisten, Reinke Voß u. a.) sollte in den oberen Klassen nicht versäumt werden. Mir ist der Wunsch geäußert worden, es möchten gelegentlich in den Klassen einmal ganze Unterrichtsstunden auf plattdeutsch gehalten werden. Da viele Lehrkräfte die niederdeutsche Sprache noch hinreichend beherrschen, halte ich dies für einen ausgezeichneten Weg, unsere Bremer Kinder mit der Sprache unserer Vorfahren, die noch heute die Umgangssprache vieler Volksgenossen ist, vertraut zu machen. Zweckmäßig dürfte es sein, solche Stunden vom ersten Schuljahr an regelmäßig einzufügen, wo geeignete Lehrkräfte vorhanden sind.

In weiteren Bevölkerungskreisen und insbesondere auch in der Elternschaft ist der Wunsch lebendig, daß ihnen des öfteren plattdeutsche Vorträge geboten werden. Es scheint mir daher wichtig zu sein, möglichst oft auf den Elternabenden irgendeine Darbietung in plattdeutscher Sprache vorzulesen oder solche Elternabende gelegentlich einmal ganz auf plattdeutsch durchzuführen. Der Plattdütsche Vereen ist gern bereit, dabei mit Rat und Tat zu helfen.

häufige Erkältungsfälle m durch nasskaltes Wetter Ansteckung sehr leic epidemie allgem schutz wen Mi er Gr und eine terien eine umatmen verin andern, diese Ur das Fieber. Manche Behandlung

Die Grippe droht!
Vor Ansteckung schützen
BAYER
Panflavin-PASTILLEN

ROMAN VON JOSEPH M. VELTER • Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig

(24. Fortsetzung)

„Hast du nicht gesagt, Barin Doktor, dein Professor sei verunglückt am Fluß? Da sieht du es, sie sind verfluckt, die Wassertiere, das Gespenst ohne Augen ist ihr Herr. Geh nicht mehr dorthin, Barin! Laß die Ulyslas ruhen!"

Elsenberg achtet kaum auf des Russen Worte. Seit dem Vorfall am Lena-Ufer vermag er es kaum, den Russen anzublicken. Ist es nicht, als habe ihm dieser Scheuelsam, dieses riesige Stück Vieh, etwas geraubt, etwas besudelt, was groß war und rein, etwas Beruhigendes, Lockendes?

Wilczek beugt sich vor.

„Sie sprachen von Elsenbein, Doktor? Ist es noch so gut erhalten, daß man es verwenden könnte?"

„Aber ja! Wissen Sie nicht, daß es einen regelrechten Elfenbeinhandel gibt, der die Ausbeute ganz Nordostsibiriens umfaßt? Es gab Jahre, das ist allerdings schon lange her, in denen zwanzig- ja dreißigtausend Kilo Elfenbein in Jakutsk zusammengebracht wurden, von wo aus sie ins Ausland gingen, nach London meist."

Der Pole ist verblüfft.

„Ja, aber davon weiß ja kein Mensch etwas!"

„Nun, die Beteiligten werden schon darum wissen," lacht Elsenberg. „Und die haben kein Interesse daran, großes Aufhebens davon zu machen."

„Aber das wäre doch ein Geschäft, Doktor! Wäre es nicht sicherer noch als Goldgraben?"

„Für Leute, die das Geschäft kennen, bestimmt. Aber Sie würden umkommen dabei, Wilczek, glauben Sie mir das. Es gehört vor allem ein intimes Wissen von Land und Leuten dazu, mehr noch, eine genaue Kenntnis aller jakutischen und tungusischen Dialekte, der abergläubischen Vorstellungen, die sich diese Völker von den Riesen machen, die nach ihrem Glauben unter der Erde leben sich dort vermehren, und die sofort sterben, wenn das Licht der Sonne sie trifft. Die Ulyslas, die Agdjan kämis, sind für diese Völker keine Fossile aus der Diluvialzeit, es sind gewaltige, geheimnisvolle Wesen, die trotz ihrer hundert Zentner Gewicht munter wie die Maulwürfe tief drunten im Eis ihr rätselhaftes, geheimnisvolles Leben führen."

„Und Sie selbst, Doktor, Sie wollen Ihre Chancen nicht wahrnehmen?"

Elsenberg zuckt die Achseln.

„Zunächst einmal bin ich Wissenschaftler wenn ich ein so großes Wort gebrauchen darf, und Sie dürfen mir glauben, daß alle die Rubel und Dollars, die ich vielleicht einheimsen könnte, kein Entgelt für das wären, was der Verzicht auf die Forschung für mich bedeutete. Es gibt auch hier etwas wie Neugier, unbezwingbare, leidenschaftliche Neugier. Was wissen wir von all den Geheimnissen, die das Mammut umgeben? Was von den Vorstellungen, die sich die primitiven Völker davon machen? Können Sie sich vorstellen, um nur etwas davon zu erwähnen, daß die alten Chinesen die Mammute kannten, daß sie in ihnen riesige Ratten sahen, Fen-schüs, „grabende Ratten", Eisratten, die im ewigen Eis des Erdinneren im Nordland hausen? In einem uralten Schriftwerk „Spiegel der Mandschusprache" können Sie lesen von diesen Eisratten, deren Haar mehrere Fuß lang und deren Fleisch eßbar ist.

Wilczek schüttelt sich.

„Na, ich danke! Auch noch eßbar!"

„Seien Sie beruhigt, wir haben es nicht versucht, Wilczek. Aber ich kann Ihnen versichern, daß Sie kein freigelegtes Mammut vierundzwanzig Stunden lang ohne Aufsicht lassen können. Sonst kommen Ihnen die Füchse und Wölfe darüber. Und dann haben Sie die Bescherung."

Wilczek ist ganz fassungslos: „Aber das Fleisch ist doch Tausende von Jahren alt!"

„Gefrierfleisch, Wilczek, Gefrierfleisch! Es hält sich fast unbegrenzt. Und da sowohl Wölfe wie Füchse sich sehr wohl dabei befinden, ist nicht zu bestreiten, daß der „Spiegel der Mandschusprache" recht hat, wenn er sagt, das Fleisch sei eßbar."

Maleen Normann wendet keinen Blick von Elsenberg. Ihre Augen leuchten. Voll atemloser Spannung lauscht sie seinen Worten. Welch eine Welt tut sich hier auf!

Auch der Pole ist gepackt, völlig fasziniert. Aber was ihn so erregt, das sind die ungeheuren Gewinnmöglichkeiten, die er plötzlich vor sich sieht.

„Undgereiflich, Doktor, trotz allem, daß Sie diese Möglichkeiten nicht wahrnehmen!"

„Ich sagte Ihnen schon, daß mich zunächst einmal das Geheimnis lockt, mehr als alles andere. Dann aber: vergessen Sie nicht, ich bin nicht allein, ich bin der Begleiter Professor Normanns, der diese Reise überhaupt ermöglicht hat. Und einen Menschen wie Professor Normann läßt man nicht im Stich, Wilczek!" Ein Schweigen entsteht.

Die Taiga rauscht, vom Fluß her klingen schnalzende Laute, Fische springen. Silbern murmelt der Bach. Die tausend geheimnisvollen Laute der Wildnis sind wach geworden. Es knistert, knackt in den schwarzen Gründen der Dickungen. Hu — huhuuh klingt der Schrei eines Uhus aus dem Berghang, über den Wipfeln geistert es lautlos schattenhaft hin.

Das Feuer sinkt zusammen. Scheweljow baut neue Scheite darüber auf.

Es ist Zeit, sich schlafen zu legen. In wenigen Stunden wird man wieder aufbrechen.

Maleen verschwindet hinter dem Vorhang des Verdecks. Die drei Männer richten ihr Lager, strecken sich aus.

Fahl steht der Himmel über dem Schwarz der Bäume. Kein Wort fällt mehr.

Unendlich dehnt sich die ungeheure Waldwüstenei um das Lager, über Berge und Schluchten kletert die Taiga. Die. Käuze rufen.

Wie soll man schlafen können? Die große Unruhe des Frühlings pocht im Blut, in den Bäumen der Taiga steigen die Säfte, der Waldboden riecht nach Erde, ein wenig auch nach Moder, immer wieder aber schwemmt der Wind Wolken von Duft herüber. Irgendwo in der Nähe müssen Traubenkirschen blühen, die verschwenderisch ihre süßen Düfte ausstreuen.

Michael Elsenberg liegt auf dem Rücken. Mit weit geöffneten Augen blickt er gen Himmel. Ueber ihm, zwischen nachtschwarzem Gezweig flimmert mit schwachem Licht ein Stern. Ueber dem Berghang taucht der Mond auf, wie eine fahl leuchtende Aluminiumscheibe gleitet er dahin. Lauter klingt das Murmeln des Baches.

Sonderbare Welt! Da liegt man nun, irgendwo in sibirischer Einöde, kaum daß man ungefähr weiß, wo man eigentlich steckt. Zweitausend Werst weit rauscht und raunt ringsum der Wald. Aber nicht das ist es, was das Herz bedrückt. Hat man, als man noch nicht ein Doktor Michael Elsenberg war, sondern ein Bübchen, ein Michelchen, nicht auch schon manche Nacht im Walde verbracht? Aber damals wußte man, kleiner Förstersbub, genau: das ist der Kaiserwald, wo du jetzt liegst. Drunten im Tal liegt Eisenschmitt und dort Großlittigen, da Minderlittigen und drüben, jenseits des hohen Tannenbestandes, führt der Weg nach Manderscheid.

Jetzt aber? Weiß man etwas? Man kann sich nur an die Karte halten, und die Karte lügt. Nun, es ist gleichgültig schließlich. Man ist ja kein Michelchen mehr, und die Lena ist eine Straße, auf der man sich nicht verirren kann. Sie führt ans Ziel, und dieses Ziel heißt Jakutsk, es heißt Professor Normann.

Elsenberg seufzt. Was für Augen Maleen machte, als er von dem Professor zu sprechen anhob: große, erschrockene Augen.

Ach, Maleenelein, Maeenelein, hold wie ein Engel bist du und wie ein Indianermädchen braun und wild — und doch, was ist mit dir geschehen? Was mußt du erschrecken, wenn ich von dem spreche, den du zwar anderthalb Jahre lang nicht gesehen hast, der aber dein Mann ist! Fahren wir nicht hin zu ihm? Und du, du hattest ihn vergessen . . . .

Elsenberg beißt sich auf die Lippen. Die Traubenkirschen duften, betäubend steht der Irisgeruch unter dem leise bewegten Dach der Baumkronen.

Silber, der neben Elsenberg liegt, rührt sich. Im ungewissen Schein des Mondes, dessen fahler Aluminiumglanz sich langsam in weißes Silber wandelt, sieht Elsenberg, daß der Hund den Kopf erhoben hat und ihn unverwandt anblickt.

„Silber", flüstert er. Da schieben sich tapsig die Pfoten vor, langsam, ohne sich zu erheben, kriecht der Hund näher heran, bis sein Bartgesicht dicht neben dem Kopf seines Herrn liegt, so, daß der seidenzarte Behang Elsenbergs Wange streift.

„Silberlein, braunes Waldgeiter, was ist mit uns?" flüstert Elsenberg dem Hund zu, indes seine Arme sich um seinen Hals schlingen. Durch die Rippen des Hundes fühlt er das Herz pochen.

„Ja, was ist mit uns, mein Bartgeiter? Da drüben liegt sie nun. Glaubst du, sie kann schlafen, Silberhundchen? Glaube es nicht . . ."

Die klugen, goldfarbenen Augen des Hundes sind auf das Gesicht seines Herrn gerichtet, in kleinen, fast unhörbaren Stößen geht sein Atem. Dann, da sein Herr schweigt und nur aus großen Augen in das geheimnisvoll flüsternde Dunkel blickt, läßt er den Kopf zwischen die Pfoten sinken.

Wie von unsichtbarer Hand gezogen steigt der

Willibald und Lilly

Es regnete Bindfaden, Katzen und junge Hunde. Grau der Tag und trübe die Stimmung im Herzen der kleinen Lilly. Willibald versuchte alles, um Lilly in eine etwas rosigere Laune zu bringen. Endlich hielt er ihr die Einladungskarte zur Windrose vor das Näschen und lachte dabei.

„Was ist das?" fragte Lilly etwas erstaunt.

„Das hier? Das ist die Einladung zum Künstlerfest! — Wie wärs wohl, wenn wir weilten, wo mogende Wellen weich winken, wenn wallende Westwinde sich wiegen, weil wundervolle Windrosen weich wirken?"

Lilly kicherte belustigt.

„Wie wärs wohl, zu weilen, wo wonniges Weben im Walde zu wundervoll winkt, wenn zerfaserte Nerven der fröhlichen Auffrischung bedürfen?"

„— — Hör auf", sagte Lilly lachend, „hör auf." „Na, siehst du, du lachst schon wieder, trotz Regen und grippigem Wetter. Wie wirst du erst fröhlich werden, wenn Wellen und Winde, Waldesweben und Walzerklänge dir ins Ohr dringen? Strandluft und Sonnenschein für jede Herzenskammer!"

„. . . und Alm und Enzian mit dem nötigen Katzenjammer!" ergänzte Lilly neckend.

„Uebrigens hat mir gestern der alte Käppen geschrieben, daß er in diesen Tagen mit seiner „Windrose" einläuft. Die gute alte Anna-Zobel-Kiste ist ausgeseelen, und nun gehts mit vollen Segeln der Heimat zu. Er will auch das Fest der Windrose mitmachen, ebenfalls das Marselische aus Pillkallen, auch die Lore aus Heidelberg — —" „Was Lore auch?" „Ja, und der Toni, unser alter Freund, der jetzt in München sitzt, ebenfalls. Alle wollen sie kommen, aus Nord, Ost, Süd, West, alles kommt zur Windrose. — Und da wollten wir fehlen? Auch wird eine lustige Bühnenschau das Leben und Treiben in Kaffee Windrose zeigen. Wo musizierende Maler dichten und malende Musiker singen. Musik, Tanz, Weisen aus allen Windrichtungen — — —"

„Achtung! Achtung!" tönte es plötzlich aus dem Lautsprecher, „Hier die Windrose! Der Winter geht zur Neige bald, noch pfeift der Wind, noch ist es kalt. Da greift man denn zur Geige bald, und tanzt sich froh, ob jung, ob alt!"

Und auf einmal jauchzten Geigenmelodien durchs Zimmer, und Willibald schwebte mit der kleinen Lilly weichschwebend durch den Raum. „Siehst du die mogenden Wellen weich winken?" Lilly lispelte lieblich „Ja!"

„Ich kann den Zeitpunkt kaum erwarten."

„Besorge du nur bald die Karten."

Sie küßte ihn ganz ohne Scheu — —

„Auf Wiedersehen und „Ahoi!" —

Ad. Klemann

Unfall eines Radfahrers. Infolge des schlüpfrigen Pflasters kam ein Radfahrer auf dem Platz vor der Alarmstraße zu Fall und zog sich hierbei Ellenbogen-, Hüft- und Knieverletzungen zu.

Fritz macht es mit dem Knobelbecher

Streiflichter aus dem Gerichtssaal — Arbeitszeit muß eingehalten werden

Ein kleiner Mann im Sommermantel und blauer Mütze, seiner Berufsangabe nach Händler, steht in der Anklagebank. Anklage wegen gewerbsmäßigen Glücksspieles.

Seine Spezialität war, das Glück auf andere Art zu versuchen, wie es sonst die Menschen tun und es nach einem eigenen Patent für seine persönlichen Zwecke gewerblich auszunutzen. Er erstand sich Ketten, Ringe und sonstige Dinge des täglichen Bedarfs und zog damit durch Wirtschaften, nicht um sie zu verkaufen, sondern um sie über den Weg des Knobelbechers hinweg unter die Leute zu bringen.

Sein sicher „schwacher" Hintergedanke war dabei, daß es die Leute nach Einsatz von zehn oder zwanzig Pfennigen nie oder nur ganz selten auf die umstrittene Zwölf bringen möchten, bei der er erst, nach seinen eigenen Gewinnregeln, zur Aushändigung des Gewinnes verpflichtet war. Dieses, natürlich behördlich nicht angemeldete Patent, verschaffte ihm schon oft den Aufenthalt in gardinenlosen Kämmerchen, die trotz ihrer spartanischen Einfachheit anscheinend keinen Einfluß auf ihn ausübten, hinsichtlich der Auswahl zukünftiglicher Berufszweige andere Wege einschlagen. Fritz hielt es nicht für nötig, sich für dieses Gewerbe die erforderlichen und notwendigen Unterlagen zu beschaffen.

So beglückte er uns in Bremen um die Freimarktsfeiert, und zwar mit der Ausspielung von Stoffhunden, wobei die Muster in den Freimarktsbuden ihm nicht nur Pate gestanden, sondern überhaupt wohl erst seinen Geschäftsgeist richtig angeregt haben mögen. Fritz steckte sich also den Knobelbecher wieder in die Tasche, nahm die Wauwaus irgendwie, wohl nicht gerade sehr offen, an oder unter den Arm, aber fragte nicht die Polizei, ob sie mit dem einverstanden wäre, was er nun zu tun gedachte.

Er dachte wohl: Wenn die „Kollegen" auf dem Freimarkt ihr Stoffmöpse ausspielen konnten, warum denn nicht auch er! Dabei vergaß er natürlich die Schwierigkeiten, die mit der Erteilung einer solchen Erlaubnis verbunden sind, und daß man diese nur an völlig einwandfreie Leute erteilt.

Frage des Richters: „Und was mußten die Leute einsetzen?"

Fritz lehnte sich weiter an die Brüstung der Anklagebank, deren Einrichtung ihm ja keine wesensfremde Erscheinung mehr war, und erläuterte in überstürzenden Worten die chancenreiche Methode seines Wauwausspieles. Für zehn Pfennige konnte man so eine Zierde der Sofaecke oder, wer Lust dazu hatte, auch als Büfettaufsatz, gewinnen, wenn es einem gelang, durch einen tüchtigen Schwung des Knobelbechers die darin befindlichen Würfel in ihrer Augenzahl über 12 hinauszubringen. Ausdann händigte er reell seinen Stoffmops aus, und er fühlte auch gar keine Hemmungen, warum denn das verboten sein könnte, zumal er später noch die vielfagende Erklärung abgab, auch bei den Würfeln seine „Verbesserungen" vorgenommen zu haben, die das Wauwausspiel etwa nur zu seinem Vorteil entscheiden könnten. Immer aber „vergaß" er, die Behörde um Erlaubnis für dieses Knobelspiel zu bitten und ging wohl von dem Grundsatz aus, daß Gesetze wohl für andere Leute und nicht für ihn da wären.

Vier Monate Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe, für die im Nichtbeitreibungsfalle noch extra 10 Tage Gefängnis treten, brachte Fritz das unerlaubte Stoffhundausspiel ein. Eine Zeit, bis ihm wieder einmal Gelegenheit geben wird, darüber nachzudenken, ob es nicht richtiger ist und man damit weiterkommt, wenn man sich den Gesetzen fügt. Mit einem gerade nicht sehr erfreulichen Abgang klemmte er sich aus der Anklagebank, und es schien, als ob wir unseren Fritz wohl in absehbarer Zeit in der Berufung wiedersehen werden.

*

Fünf Zeugen sind aufmarschiert. Einige noch sehr jugendlich, um gegen ihren einstigen und zum Teil noch jetzigen Chef auszusagen. Vergehen gegen die Arbeitsordnung im Jahre 1934.

Der Kaufmann Johannes Sch. hat, nachdem er aus dem Ausland zurückgekehrt war, sein Geschäft gegründet. Tee, Kaffee und die Belieferung von Schulen mit Kakao in Flaschen. Er schildert den Aufbau, den einstigen mählichen Anfang und eine plötzliche Aufwärtsentwicklung in der Zunahme der zu beliefernden Schulen. Die Organisation hatte sich 1934 noch nicht richtig eingespielt, erforderte Umstellungen, erst mit einem Mann als Hilfe, dann mit mehreren wurde das Geschäft gemacht, bis es nun seit einigen Monaten in seiner Organisation eingespielt ist. In der Zwischenzeit des Aufbaues wurden Ueberstunden gemacht, wurde entgegen der Arbeitszeitordnung und den Tarifverträgen länger gearbeitet. Einige Zeugen sagen zugunsten des Angeklagten aus, einer ist nahezu ganz gegen ihn. Wie es scheint der, von dem der „Krach" ausgegangen ist und darum sich der Kaufmann Sch. nun verantworten mußte.

Die lange Zeugenvernehmung brachte den tatsächlichen Beweis des Verstoßes und, wenn man auch teils zugab, freiwillig die Ueberstunden geleistet zu haben (die bezahlt wurden), es half nichts, die Straffälligkeit war erwiesen. Mit den sicher glaubwürdigen Gründen, daß allein der Aufbau, die plötzliche Steigerung und nicht eigennützige Bestrebungen das Ziel waren, gab der Angeklagte den Verstoß zu und begründete weiter, daß er in den Ferien, wo nichts zu tun wäre und nichts verdient wurde, er trotzdem seine Leute gehalten und auch weiterhin hielte.

Es kam zur Verurteilung: 200 Mark Geldstrafe, wobei das Gericht mildernde Gründe in der bisherigen Straffreiheit erblickte.

Wieder ein Anlaß, an die Arbeitgeber die Mahnung ergehen zu lassen, sich unbedingt an die Arbeitszeitordnung zu halten und auch keineswegs sogenannte freiwillige Ueberarbeit zu dulden, die, wie sich das Gericht auch ausdrückte, in ihrer Freiwilligkeit schlecht kontrollierbar sei.

Der Dank Norwegens an die „Europa"

Ehrung Kapitän Scharfs durch die norwegische Regierung

Im Auftrage der Königlich Norwegischen Regierung überreichte am Dienstagvormittag der Königlich Norwegische Konsul in Bremen, Hermann S. Gerdes, im Beisein des norwegischen Viskonsuls Frentzel und des Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Rudolph Firle, dem Führer des Schnelldampfers „Europa", Kapitän O. Scharf, einen silbernen Pokal. Das Geschenk stellt eine Ehrung Kapitän Scharfs aus Anlaß der bei der Rettung der Besatzung des am 18. Dezember 1934 im Nordatlantik in Seenot geratenen norwegischen Dampfers „Sisto" geleisteten Hilfe des Schnelldampfers „Europa" dar.

Bei der Ueberreichung des Pokals brachte Konsul Gerdes den Dank der norwegischen Regierung zum Ausdruck, indem er betonte, daß die wertvolle Hilfeleistung der „Europa" dazu beigetragen habe, norwegische Seeleute vom Tode des Ertrinkens zu retten

Mit dem Ausdruck herzlichen Dankes nahm Kapitän Scharf die ihm zuteil gewordene hohe Ehrung entgegen. Er hob in seinen Worten hervor, daß es immer eine selbstverständliche Pflicht des deutschen Seemanns sei, in Not geratene Kameraden jede nur denkbare Hilfe zu leisten. So habe auch er als der verantwortliche Führer des Schnelldampfers „Europa" des Norddeutschen Lloyd keinen Augenblick gezögert, um mit seinem Schiff an die Unfallstelle zu eilen, als der Dampfer den Funkspruch des in Seenot befindlichen Dampfers „Sisto" empfangen hatte. Die ihm zuteil gewordene Ehrung der Königlich Norwegischen Regierung erfülle ihn und die Besatzung seines Schiffes mit großer Freude und Dankbarkeit.

Der prachtvolle silberne Pokal trägt eine Widmung in norwegischer Sprache, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Vom norwegischen Staat an den Kapitän Oscar Scharf vom Dampfer „Europa"-Bremen für geleistetem Beistand bei der Rettung der Besatzung des Dampfers „Sisto" aus Haugesund am 18. und 19. Dezember 1934 im Nordatlantik."

„Petersburger Nächte"

Der neue Film im Europa-Palast

Solange ein „gesellschaftsfähiger" Film besteht, hat es besondere Sieblingsthemen der Kamera gegeben, die abgewandelt oder nicht abgewandelt immer wieder auftauchen. Man braucht nur anzutippen: Z. B. Wien oder alles, was mit Wien zusammenhängt. Unter uns gesagt, es hat gehängt — und zwar den Kinobesuchern oft zum Halse heraus . . .

Wieder läuft ein Film, dessen Gegenstand insofern etwas Wienerisches hat, als Walzer gespielt und getanzt werden, als ein Johann Strauß die Hauptrolle in dem Geschehen spielt und als manch wienerisches Wort gesprochen wird. Indessen, dieser Bildstreifen hat nicht den im Film so viel geschmeckten Geschmack des unvermeidlichen Donauwassers an sich. Man könnte sich vorstellen, daß bei der Entscheidung über die Annahme oder Nichtannahme des Manuskriptes zu diesem am Rande vermerkt: sehr unterhaltenden, ja spannenden — Film die Tatsache den Ausschlag gegeben hat, daß die Walzer einmal nicht in Wien, sondern an der Nema getanzt werden. Das ist aber noch nicht einmal das besondere Merkmal, vielmehr verblüfft die Originalität der Handlung, die dem Johann Strauß nicht nur die Geige in die Hand drückt, sondern auch — wie unser Bild zeigt — die Pistole! Außerdem hat der Film noch die Vorzüge, recht geschmackvoll und zart aufgemacht zu sein, ein Lob, das auf die Träger seiner Rollen zurückfällt.

Die Musik, die uns auch in das kalte Rußland begleitet, erwärmt uns selbst in der Umgebung einer Petersburger Hofgesellschaft.

Paul Hörbiger, Ernst Dumcke und Elisa Illiard zeichnen für die dramatische Spannung, Theo Lingen, Jakob Tiedtke und Abele Sandrock für die heiteren Stellen.

Im Gedränge verletzt. Von einem Maschinengewehr-Fahrzeug über den linken Fuß gefahren und verletzt wurde ein vierjähriger Junge in dem starken Gedränge vor der Kaserne bei der gestrigen Rückkehr der Bremer Soldaten. Ein junger Mann trug den Verletzten in die elterliche Wohnung.

Generalmusikdirektor Prof. Ernst Wendel wurde von der Stadt Bonn eingeladen, das dortige Frühjahrsmusikfest im Mai zu dirigieren.

Zurück vom Manöver

Dichtgedrängt standen gestern die Bremer an den Straßen, durch die die Truppen des Standortes Bremen ihren Weg vom Güterbahnhof zur Kaserne nahmen. Immer und immer wieder schweiften die Augen der Wartenden in die Richtung, wo der Zug auftauchen mußte. Reichswehrsoldaten fuhren mit ihren Rädern durch das Spalier und kündeten das Näherkommen des Bataillons, dessen Musikzug und Spielmannszug abwechselnd schneidige Märsche spielte. Hufeglapper, Wagengerassel und der stramme Marschtritt der grauen Truppen brachen sich an den Häuserfronten der Marschstraßen. Zug um Zug zog vorüber, ausgerichtet, in vorbildlicher Marschordnung. Stahlhelm reihte sich an Stahlhelm, Tornister an Tornister, den Blick gerade aus, so marschierten Bremens Festgraue durch die Stadt. Wieder daheim nach einer vierwöchigen Manöverzeit im Sennelager. Vier Wochen sind vorbei! Vier Wochen saßen wir Bremer in den Straßen wenig Felbgrau. Ihre Träger werden nun zu erzählen wissen von dem Leben und Treiben in fröhlicher und ernster Gemeinschaft. Das Bremer Bataillon wird sich nunmehr in den kommenden Wochen auf die bevorstehende Rekrutenbesichtigung vorbereiten.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 6. Februar

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Juristisches Hausfrauenfunk: Vorsicht beim Kauf an der Tür!
8.10 Eisbericht.
10.15 Vom Wesen der musikalischen Form.
10.50 Nachrichtendienst. Bericht der Frauenwirtschaftskammer.
11.00 Englischer Schulfunk.
11.30 Alleriei Volksmusik (Schallplatten).
12.00 Binnenlands- und Seewetterbericht. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.10 Musik am Mittag.
13.00 Nunschau am Mittag.
13.10 Musikalische Kurzwell.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Operette und Tonfilm (Neue Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk.
15.50 Eisbericht.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Zehn Wochen als Studentin im FAD.
17.50 Der Dichter, die Frau und der Tod.
18.15 Wir von der Wasserkante.
18.30 Vespermusik.
18.45 Zur „Erzeugungsschlacht". Der Reichsnährstand spricht.
18.55 Wetterdienst. Hamburger Hafendienst.
19.00 Klaviermusik.
19.20 „Regiment sein Straßen zieht."
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Stunde der jungen Nation: Das erste Reich der Deutschen. Alfred Rosenberg spricht.
20.45 Albert Lortzing. Szenen um einen deutschen Meister.
22.00 Nachrichtendienst.
22.25 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Heitere Abendmusik.

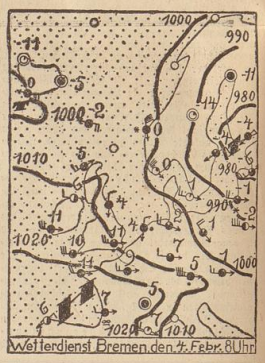
Wetterdienst der BZ.

Weitere Temperaturerhöhung

Bei der Abschwächung des Luftdruckgefälles haben sich auf der Rückseite des ostwärts abziehenden Tiefdruckgebietes viele kleine und kleinste Teilstörungen entwickelt, die der Anlaß zu recht wechselvollem Wetter wurden. An ihrer Südseite drängt sich sehr milde atlantische Luft ins Festland ein, so daß mit weiterer Temperaturerhöhung zu rechnen ist. Da der erste Vorstoß dieser Seeluft bereits in den Tagesstunden des Montag über Westdeutschland nach dem Alpenvorland erfolgt ist, konnten von dort zu dieser Zeit 10 bis 20 Millimeter Niederschlag gemeldet werden. Die weitere Entwicklung des über Schottland liegenden Tiefs wird uns bei südlichen bis westlichen Winden unbeständiges, aber für die Jahreszeit mildes Wetter bringen.

Voraussage für den 6. Februar: Mäßige, zeitweise auffrischende südliche bis westliche Winde, nur leichter nächtlicher Bodenfrost, tags bewölkt und Niederschläge, ansteigende Temperatur.

Aussichten für den 7. Februar: Mäßige westliche bis nordwestliche Winde, veränderliche Bewölkung, strichweise Schauer, wenig kälter.



Mond. In den Talgadickungen knackt und knistert es.

Plötzlich wirft Silber den Kopf auf. Seine Rückenhaare sträuben sich, ein leises Knurren wird laut, ein kaum hörbares Grollen.

Eisenberg fährt hoch! Mit einem Griff hat er das Gewehr in der Hand, klickend fliegt die Sicherung herum.

Der Hund ist aufgesprungen. Mit einem blasenden Laut nimmt er Witterung, das Knurren wird lauter.

Mit einem halben Schritt ist Eisenberg hinter einem Stamm in Deckung. Mit angehaltenem Atem lauscht er. Seine Augen bohren sich in das Dunkel. Weiß liegt auf der Lichtung das Mondlicht, scharf zeichnen sich die Schatten der Bäume darauf ab. Das Feuer ist niedergebrannt, nur ein paar rotglühende Funken glimmen noch unter der Asche.

Wieder ein Knacken im Schwarz der Dickung, Zweige schleifen, schnellen.

Eisenberg bringt mit einer Handbewegung den Hund zum Schweigen. Es tut nicht not, daß er das Lager alarmiert. Noch ist nicht zu erkennen, wer oder was durch die Taiga schleicht. Nur soviel steht fest: ein harmloses Wild ist es nicht. Silbers Benehmen beweist das deutlich genug.

Soll er den Hund vorwärts schicken? Aber das bedeutet gleichzeitig Alarm, denn es ist klar, daß Silber, sobald sein Herr ihn freigibt, lauthals vorwärtsstürmt. Und dann ist es vielleicht blinder Alarm. Eine Wildkatze steckt möglicherweise im Hang, deren Witterung den Hund so erregt.

Wieder knackt es, ein kaum hörbares Tappen, Schleifen; es entfernt sich.

Wohl zehn Minuten noch bleibt Eisenberg regungslos lauschend stehen. Nichts rührt sich mehr. Nur die Taiga rauscht. Da sinkt er auf seinen Platz zurück, streichelt den Hund. „Braves Tier, braver Hund . . ."

Was war es, was Silber als Bedrohung empfand? Keine Wildkatze, von ihr wäre kein Geräusch zu vernehmen gewesen. Ein Bär also? Oder ein Mensch?

Plötzlich steht das Bild des Wasseräugigen vor Eisenberg, so wie Wilczek und Schewejsow ihn schilderten. Und es ist so, daß nach dem, was in dieser Nacht am Feuer gesprochen wurde, Eisenberg doch eine sonderbare Erregung empfindet, wenn er an den fast schon vergessenen Fremden denkt, der hinter ihm her ist? Müßte er nicht, auch wenn sie in Jakutsk zusammengetroffen wären, wieder zurück zu seinem Stamm?

Nun ist Eisenberg vollends beunruhigt. Wäre er allein, er wollte sich schon zu helfen wissen. Aber so?

Drüben, keine zwanzig Schritt von ihm entfernt, liegt Maleen Normann, ahnungslos. Ist nicht auch sie in Gefahr? Ja, nun heißt es, doppelt wachsam sein.

Der Bach murmelt, einschläfernd klingt sein ewiggleiches Lied. Die Taiga rauscht, im Uferschilf flüstert es. Der Mond steigt und sinkt.

Wollte ich nicht wachen, denkt Eisenberg, indes sich seine Gedanken verwirren.

Maleen Normann neigt sich über ihn: Michael, lieber Michael, flüstert sie, in ihren Augen flimmern die Goldfünkchen, ihr Blick ist heiß und lockend, wie eine Frucht ist ihr Mund, die Lippen sind ein wenig geöffnet, rot sind sie, stammen süß, hungernd in dem lichten Braun ihres holden Antlitzes. Aber da erhebt sich riesengroß hinter ihr das grinsende Gesicht Schewejsows, über dem Wald seines Bartes glühen lüstern, gierig die Augen hinter halbgeschlossenen Lidern. Seine wulstigen Lippen schmatzen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Wissenswertes aus aller Welt

Entdeckung der amerikanischen Ur-Rasse? In Nogales im Staate Arizona wurden unweit der Stadt die Reste einer großen vorgeschichtlichen Siedlung entdeckt. Die Funde, die man dort gemacht hat, lassen den Schluß zu, daß vor zwei Jahrtausenden in Arizona und den angrenzenden Gebieten ein Volk mongolischer Rasse gelebt hat, dessen Kultur der ägyptischen Kultur ziemlich nahestand. Für die Weiterführung der Ausgrabungen wird jetzt auf besondere Initiative Roosevelts eine gemeinschaftliche Arbeit der Vorgeschichtsforscher sichergestellt, die systematisch an einer Erforschung der Ur-Rasse arbeiten wird. Die Untersuchungen werden auch die schon früher gemachten Entdeckungen in Alaska und auf dem amerikanischen Isthmus einbeziehen.

Patente auf Pflanzen. Die Amerikaner erteilen in letzter Zeit auch auf landwirtschaftliche Zuchtergebnisse Patente. So gibt es dort patentierte Rosen ohne Dornen, Pfirsiche ohne Kerne. Die „Patentpflanzen" dürfen von keinem anderen Züchter ohne Patentverwerbung angebaut werden, wodurch der „Erfinder" je nach Nachfrage den Preis für sein Angebot selbständig regeln kann und auf diese Weise nicht um den Lohn seiner jahrelangen Bemühungen gebracht wird.

Internationale Ausstellung der Negerkunst. In der Londoner Adams-Galerie ist eine internationale Ausstellung der Negerkunst eröffnet worden, in der auch verschiedene Lehhaaben der französischen Galerien zu sehen sind. Die Ausstellung enthält auch eine Abteilung für zeitgenössische Kunst, die in der Hauptsache von der Neger-Kunstakademie von Gabun beschickt ist und — als Kuriosum — eine Ausstellung europäischer Künstler, die Neger darstellen und in ihren Themen sich negroid gebärden. Die englische Kritik hält diesen Teil der Ausstellung, der sonst überaus interessante Einblicke in die Kunstauffassung der schwarzen Rasse gewährt, für einen schlechten Witz. Sie rät den Beteiligten, schleunigst bei einem schwarzen Handwerker im Sudan oder Französisch-Aequitorialafrika in die Schule zu gehen.

Zone des Schweigens um die Pharaonen-Gräber. Englische Flugfunker haben beobachtet, daß der Empfang schlechter wird, je mehr man sich dem Nil nähert. In dem Augenblick aber, in dem sich die Flugzeuge dem sogenannten „Tale der Könige" nähern, setzt der Empfang völlig aus, und es besteht keinerlei Möglichkeit mehr, sich auf drahtlosem Wege mit irgendeiner Stelle in Verbindung zu setzen. Erst nach dem Ueberfliegen von Luxor wird der Empfang wieder normal. Ohne Zweifel handelt es sich hier um eine der schon häufig festgestellten „toten Zonen", in denen aus geologischen und atmosphärischen Gründen kein Empfang möglich ist. Solche Zonen wurden bereits an verschiedenen Punkten der Erde beobachtet, wenngleich im vorliegenden Fall ein gewisser Anreiz zu einer mystischen Deutung gegeben ist.

Die Kakteenplage in Südafrika. Auf einigen Farmen in Natal in Südafrika waren Kakteen als Zierpflanzen eingeführt worden, vermehrten sich jedoch in ganz kurzer Zeit derartig, daß sie die Landwirtschaft ernstlich beeinträchtigten. Die einzelnen Kakteen erreichen eine Höhe von 60 bis 70 Zentimeter und vermehren sich mit rapider Geschwindigkeit. In Kapland mußten bereits häufeweise Unwesen insolge des schnellen Vordringens der Kakteenfelder aufgegeben werden. Das Parlament hat jetzt ein Sondergesetz zur Kakteenbekämpfung erlassen.

Indische Universität nach europäischem Muster. In Haiderabad soll — als Kulturzentrum für das moderne Indien — eine indische Universität nach europäischem Muster mit großzügigen Sportanlagen und Wohnungen für die Studenten errichtet werden. Die Vorlesungen an dieser Universität werden in der Landessprache von Haiderabad, dem Urdu, abgehalten werden.

Brasilianische Gedenkmarken an die Verkündung der christlichen Lehre. Zur Vierhundertjahrfeier der Verkündung der christlichen Lehre durch Anchieta in Brasilien erschienen Gedenkmarken mit dem Bild des Ketsches, einem Krug und Eingeborenendarstellungen sowie der Inschrift „1534—1934", Anchieta, Brasil", zu 200 Reis gelbbraun, 300 Reis purpur, 700 Reis blau und 1000 Reis grün.

Italienische Jubiläumsmarken für Horaz und Kaiser Augustus. Italien gedenkt in der nächsten Zeit eine umfangreiche und besonders schön ausgeführte Gedenkreihe für die bevorstehenden Zweitausendjahrfeiern des römischen Dichters Horaz sowie des Kaisers Augustus herauszugeben. Die letztere wird neben altrömischen Bauten auch der Zeit des Kaisers Wiedergaben von Kunstwerken seiner Epoche, sowie eine Karte des „Imperium Romanum" bringen.

Der Ausbau des alpinen Rettungswesens. Die Zahl der bisher in Bayern und in den österreichischen Alpenländern errichteten Stationen des alpinen Rettungswesens beträgt insgesamt 296 Rettungsstellen und 1331 Meldestellen. In diesem Winter sind 51 Stützpunkte neu hinzugekommen. Die Arbeit im Bergungsdienst hielt immer mehr an. Zur Unterstützung an die Rettungsinstitutionen. Bereits im Jahre 1926 wurden 68 Bergungen durchgeführt. 35 Personen kamen lebend, 33 nur tot geborgen werden. Im Jahre 1933 mußte die Rettungsmannschaft 183mal eingreifen.

Kaj Munk: „Im Anfang war das Wort"

Das merkwürdigerweise Staatstheater unterzog sich der nicht leichten Aufgabe, das nordische Schauspiel des dänischen Dichters Kaj Munk „Im Anfang war das Wort" zur Uraufführung zu bringen, gleichzeitig auch aus dem Grunde, mit der Aufführung dieses Werkes die enge kulturelle Verbundenheit Deutschlands mit seinen nordischen Nachbarn zu betonen.

Das Werk Munks erinnert stofflich an Björnsons dramatische Dichtung „Ueber unsere Kraft", da auch hier religiöse Fragen aufgeworfen werden. Die Dichtung will die Allgewalt des Glaubens verherrlichen, und dabei stehen sich die verschiedenen Arten des Glaubens gegenüber: der Naturglaube des nordischen Urvolkes, der Glaube einer Bauernsippengemeinde, der Glaube eines vom religiösen Wahn Umfangenen und der Glaube eines Kindes, das überzeugt ist von der Wiederweckung seiner verstorbenen Mutter. Neben dieser Glaubensfrage spielt die Frage des Wunders eine Hauptrolle: Eine nach einer Fehlgeburt gestorbene junge Mutter kann im offenen Sarge wieder zum Leben erweckt! Das Problem dieser Glaubensfragen wird keineswegs gelöst, und es ist aus der Handlung nicht ersichtlich, welchem Glauben der Dichter die Allgewalt zugesteht. Gewiß stellt Munk prächtige nordische Menschen, Charaktere auf die Bühne, die — jeder für sich — herrlich reine Gestalten darstellen, und auch die Sprache, mit der er sein Werk erfüllt, ist von ungeheurer Durchschlagskraft. Aber dennoch fehlen wir im inneren Empfinden den Dingen, die sich hier vor unseren Augen abrollen, fremd gegenüber, vermögen kaum einer vom Dichter wahrscheinlich beabsichtigten Ergriffenheit Raum zu geben. Es ist für uns Deutsche schwer, dem nordischen Dichter auf dem Wege der Allmacht des Glaubens, wie er ihn fühlt, zu folgen, und die Art der Realität in der Schilderung dürfte eher abstoßen, als für die eine oder andere Glaubensauffassung überzeugen. Wenn auch geologentliche dramatische Momente in der Handlung nicht zu verkennen sind, so entbehrt man doch einen einheitlichen dramatischen Aufbau in der Behandlung der einzelnen Probleme.

Der Beifall, der der Uraufführung gezollt wurde, dürfte in erster Linie dem ausgezeichneten Schauspielensemble gezollt haben, das unter der Regie von Kammerschauspieler Hoß glänzende darstellerische Leistungen zeigte. E. O.

„Da findet ja kein Mensch durch . . ."

Wie ich meine Steuererklärungen ausfüllen muß – Zunächst einmal ehrlich!

Jedem Steuerpflichtigen ist in diesen Tagen wieder einmal ein ganzes Bündel Steuererklärungen zugestellt worden. Diese nun noch schon fast zur Gewohnheit gewordene „Ueberraschung" der Finanzämter löst bei so vielen Volksgenossen doch immer wieder einigen Unwillen aus.

„Da kann ja kein Mensch durchfinden," — „die Fülle ich nicht aus" — „, das sind so die bekannten, menschlich verständlichen Aussprüche eines gewiß schwer belasteten deutschen Steuergemäts. Die ganz Schlauen stellen sich dumm und meinen: „wenn das Finanzamt mir das Durchlesen und Begreifen dieses Papierwustes zumutet, dann soll es sich nicht wundern, wenn ich das nicht richtig mache."

„Nun, lieber Leser, die sprichwörtliche Weisheit auch im Steuerrecht heißt: Unkenntnis schützt vor Strafe nicht. Es gibt ja auch so viele Möglichkeiten, sich Rat zu holen, nicht zuletzt der Weg zum Finanzamt selbst. Die Finanzbeamten sind auch Menschen und keine gefühllosen oder unnahbaren Mürokraten mehr. Sie stehen denen, die guten Willens sind und sich selbst nicht helfen können oder die Mittel zur Inanspruchnahme eines Steuerberaters nicht besitzen, mit ihrem Wissen zur Seite. Ein mit ungelenker Hand und mit Zahlen, denen man das saure Verdienen des angegebenen Einkommens, des mühselig erworbenen Vermögens ansieht, ehrlich ausgefüllter Steuerbogen ist dem Finanzamt willkommener als die äußerlich nicht zu beanstandende Erklärung eines Kaufmanns, dessen Bilanz aus allen Regeln der Kunst „frisiert" ist.

Nach wiederholter Einräumung von weitgehenden Amnestiemöglichkeiten, der Gewährung bedeutender Steuervorteile für Betriebigen, die durch Instandsetzungsarbeiten, Ersatzbeschaffungen usw. ihr Teil zur Arbeitsbeschaffung beigetragen haben, und der Androhung schwerer Strafe bei weiterer Steuersabotage erwartet die Regierung die Abgabe hundertprozentig ehrlicher Steuererklärungen.

In diesem Jahr ist die Steuererklärung in ganz besonderem Sinne und Maße ein unentbehrliches Mittel im Kampf um die endgültige Gesundung unserer Gesamtvorhältnisse! Die Steuervergünstigungen sowie die Finanzierung der umfassenden öffentlichen Arbeitsvorhaben waren nur möglich im Hinblick auf zu erwartende steuerliche Mehreinnahmen, auf die restlose Ausschöpfung jeder gesetzlich erfaßten Steuerquelle!

Wie Staatssekretär Reinhardt wiederholt gemahnt hat, ist die künftige weitere Senkung der Steuern wesentlich von der Hebung der Steuermoral abhängig. Dessen möge jeder Steuerpflichtige nur Abgabe seines Steuerbogens eingedenk sein. Unehrlichkeit und Fahrlässigkeit sind Verbrechen gegen ihrer der Gesamtheit aller Volksgenossen, nicht zuletzt aber auch Diebstahl am ehrlichen Steuerzahler, der letzten Endes den hierdurch entstehenden Ausfall tragen muß.

Wir wollen im Rahmen einiger steuerfachlicher Abhandlungen dazu beitragen, den Steuerpflichtigen die Arbeit bei der Ausfüllung der Steuererklärungen zu erleichtern und insbesondere auf die zu beachtenden Neuerungen der Steuergesetzgebung vom 16. Oktober 1934 aufmerksam machen.

Wer dann immer noch Zweifel hat, ob etwas der Steuerpflicht unterliegt, bringe dies in der Steuererklärung zum Ausdruck. Nur dem Finanzamt steht die Prüfung darüber zu, was steuerpflichtig ist oder nicht. Es ist nicht mehr, daß das Finanzamt nur von daraus lös veranlagt und versteuert: Die Erklärungen werden selbstverständlich auch zugunsten des Steuerzahlers geprüft.

Urlaubsregelung für das Baugewerbe

Der Tirwänder für das Baugewerbe hat folgende Urlaubsbestimmungen erlassen. Danach hat jedes gewerbliche Gefolgschaftsmitglied im Kalenderjahr 1935 Anspruch auf Ferien, und zwar: bei einer Betriebszugehörigkeit von 30 Wochen in Höhe von 4 Arbeitstagen, bei einer Betriebszugehörigkeit von 39 Wochen in Höhe von 5 Arbeitstagen.

Soweit die Erreichung dieser Wartezeiten in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1934 sich nicht bei einem Gefolgschaftsmitglied bereits zugunsten des für das Jahr 1934 gewährten Urlaubs ausgewirkt hat, können die Wartezeiten zwischen dem 1. Oktober 1934 und dem 31. Dezember 1935 erfüllt werden; im übrigen beginnen sie erst ab 1. Januar 1935 zu laufen.

Lehrlinge und Jugendliche, die bis zum 31. Oktober 1934 das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhalten nach sechsmonatiger Betriebszugehörigkeit 12 Werktage Urlaub.

Lehrlinge, die nur im Sommerhalbjahr arbeiten und im Winterhalbjahr eine Fachschule besuchen, erhalten sechs Werktage Urlaub.

Der Urlaubsantritt soll möglichst bis spätestens 31. Oktober erfolgen; wird der Urlaubsanspruch erst im Dezember erreicht, so muß der demnach zustehende Urlaub bis einschließlich 29. Februar 1936 gewährt und angetreten sein. Die Urlaubsperiode ist grundsätzlich gleich dem Kalenderjahr. Bei Berechnung des Urlaubs sind unfreiwillige Unterbrechungen der Arbeitszeit unbeachtlich, sofern der Gefolgschaftsmitglieder innerhalb des Kalenderjahres gegebenenfalls unter Einschluß des letzten Vierteljahres 1934 volle 30 Wochen bzw. volle 39 Wochen in demselben Betriebe gearbeitet haben.

Während der Ferien erhält der Arbeiter ein Entgelt unter Zugrundelegung von 100 Prozent des bei Beginn der Ferien für ihn geltenden Tarifstundenlohnes, und zwar täglich für ein Sechstel der regelmäßigen Wochenarbeitszeit.

Motette im Dom. Donnerstag, 7. Februar, 19.15 Uhr. Mitwirkende sind: Irmgard Reimann-Rühle-Berlin (Alt), an der Orgel: Erwin Steder. Orgelbegleitung: Richard Liesche, der Bremer Domchor. Werke von J. Seb. Bach und Schütz werden vorgetragen. Eintritt frei.

Die Standesämter melden

Aufgebote

Standesamt Bremen 1

22. Januar: Maler Willy Pötter und H. W. A. Zimmermann. — Friseur Hermann Jordan, Bremen, und Catherine Luttermann, Barnstedt. — Seemaschinist Friedrich Faltz und Gesina Lüning. — Mechaniker Heinrich Kreib, Bremen, und Marie Busch, Brinkum. — Kesselschmied Erich Tittel und Anna Höft, Bremen. — Kaufmann Johannes Rautenberg und Erika Dirks. — Unteroffizier Walter Glittenberg, Osnabrück, und Magdalene Lindloge, Bremen. — Schiffskapitän Ulpt Baumann, Ostrhauderfehn, und Anna Janssen, Bremen. — Staatsarbeiter Claus Glitzmann und Meta Hanspach. — Arbeiter Georg Baechler und Ida Voß, geb. Häßler. — Schiffsoffizier Herbert Hoffmann, Bremen, und Elsa Ruhnau, Hannover. — Elektromechaniker A. F. J. Werhahn und Anna Piel. — Bote Karl Zacharias und C. J. Schwenke. — Kaufm. Angest. W. K. H. Born und J. E. Franz, Hamburg. — Schlosser C. R. Plotzki und J. M. Plotzki, geb. Bartosjak.

28. Januar. Fuhrmann C. D. Bruns, Moorende, und A. B. Böttjer, Bergedorf. — Bankbevollmächtigter W. K. A. Zehl, Bremen, und D. A. Johne, Halle. — Fuhrmann Wilhelm Mietelmann und Anneliese Krüger. — Landwirt H. J. W. Emmann, Hötzingen, und L. H. Eberlein, Seitzau.

29. Januar. Schiffbauer Alfred Fiebig, Vegesack, und Anita Schröder, Bremen. — Tel.-Sekretär Hermann Bischoff und G. H. J. Berger, geb. Gastmann. — Maschinenschlosser Hermann Brinkmann und Justine Bodenstab, geb. Rademacher. — Elektriker Friedrich Ahrens und Erna Hons. — Feinmechaniker Hellmut Schütz, Bremen, und Erna Löffler, Chemnitz. — Arbeiter Friedrich Helmken und Elsa von Aswege. — Hauptmann Theodor Schott und Else Bunte. — Handlungsgehilfe Johann Pusch und Frieda Bruns. — Feinmechaniker Heinrich Meyer und Dorothea Riesenberg. — Schlosser Johann Schnakenberg und Else Lücke. — Arbeiter Alfred Kazanwlsky und Katharina Passon. — Glaser Gerhard Behnken und Johanna Rukopf. — Bäcker J. D. Meinen und A. M. Schröder.

30. Januar. Dreher Georg Stellmann, Bremen, und Adele Littenthal, Rehde. — Frisseur Franz Witt und Anna Ehlers. — Küper Hermann Kölling und Henny Schütz. — Dreher Heinrich Lübemann und Bertha Heitmann. — Tischler Friedrich Lorenz und Käthe Amme. — Postbelfer Henry Delckers und Emilie Mares. — Neusilberschleifer Johann Kruse und Hermine Obodowski. — Maler Friedrich Rochlitz und Emma Brümmer. — Rechnungsrevisor Fritz Boedemann und Luise Schumacher. — Matrose Ernst Schünemann, Petershagen, und Maria Miekes. — Maschinistenmaat Rudolf Lukas, Wilhelmshaven, u. Else Lorenz, Bremen. — Arbeiter Wilhelm Köster und Margarethe Herms. — Steward Johann Markszat und Bertha Arnold. — Arbeiter Johann Van Barneveld und Maria Wasicek. — Schlachtermeister Johann Schlund und Pauline Surhoff, geb. Hanke. — Kupferschmied Fritz Mönnich und Martha Frese. — Steward Wilhelm Wiebke und Dorothea Barg. — Küper Georg Runge und Gertrud Fabig. — Beifahrer H. F. Otting und A. D. M. Brunhorn, Burgdamm. — Verkäufer F. H. J. Koch, Bremen, und Liselotte Pohl, Opten. — Schlosser Arthur Wiet und Anna Fricke. — Leichtmatrose Kurt Schmid, Bremen, und Else Kast, Grohn.

31. Januar. Tapezierer Johannes Kanzmeier und Gertrud Haberseßer. — Klempner Franz Grote und Dora Gießel. — Handelsvertreter Alfred Gedanzig und Helene Cordes. — Landwirt Alfred Niederer, Luxenberg, und Dora Pickert. — Gebrauchsgraphiker Karl Langenfeld und Susanne-Marie Kreuz. — Buchhalter Karl Rüstedt und Johanne Köster. — Lagerarbeiter Bernhard Lindemann und Bertha Schapran, geb. Beckmann. — Reisender Wilhelm Sudmeier und Anna Brüggemann. — Arbeiter Christian Tönsmeyer und Betty Röper. — Arbeiter Willy Link und Dora Deneke. — Seemaschinist G. H. Pickart, Vegesack, und M. B. C. Hinrichsen, Bremen. — Heizer Theodor Sommerer, Bremen, und Helene Sommer, Hamburg. — Tiberarzt Dr. K. H. C. Goetzer, Osnabrück, und H. M. C. Müller, Ihrhove. — Zugabfertiger Albert Warneke und J. K. K. Rekate.

1. Februar. Staatsarbeiter Hinrich Wollmann, Habenhausen, und Marie Benke, Bremen. — Kraftwagenfahrer Heinrich Wille und Marie Heinemann. — Maschinenschlosser Fritz Reich und Dora Grotte. — Polierer Gerhard Weisel und Frieda Bolte. — Maschinenschlosser Richard Schminder und Erna Bargmann. — Schiffsingenieur Wilhelm Spreen und Erna Drube. — Hotelier Franz Grottendiek und Maria Kaunitzki. — Maschinenschlosser Otto Ulrichs und Hedwig Grimme. — Schneider Heinrich Heise und Magdalene Hansemann. — Maschinenbauer H. F. Mühlenhart, Bremen, und A. F. W. M. Barre, Nordenham. — Handlungsgehilfe Diedrich Gerken, Rockwinkel, und D. C. Kothe, Bremen. — Schiffsoffizier Walter Schöpe, Bremen, und E. H. Röttger, Dortmund. — Hausjohn H. D. Cordes, Wümmingen, und E. L. Asmus, Bremen. — Bürogehilfe M. C. R. Schumann, Bremen, und F. S. L. Hohmann, Huchting. — Heizer Walter Mämmel und J. C. Sagehorn, Hamburg.

2. Februar. Matrose Georg Kosschen und Margarete Baumann. — Schlosser Rudolf Deide und Frieda Meyer. — Kaufmann Andreas Leib, Salzwedel, und Hildegard Kruse, Bremen. — Kaufm. Angestellter Arnold Arends und S. K. A. Heller. — Kolonialwarenhändler Friedrich Plate und Elisabeth Bungartz. — Handlungsgehilfe Hermann Wiesing und Karola Richter. — Sattler Hermann Bieson und Berta Foerstner. — Lagerist Otto Nickel und Friederike Antrecht. — Tischler Heinrich Wölche, Bremen, und Anna Block, gen. Hollmann, Mahndorf. — Handlungsgehilfe August Wolf und Alwine Friedrich, geb. Brecht. — Kaufm. Angestellter Helmut Meyer und Antonie Blume. — Kaufm. Angestellter Wilhelm Bertels, Bremen, und Alse Falliner, Duisburg. — Kanzleiangestellter Hermann Jürgens, Bremen, und Minna Hanken, Bremen-Hoag. — Hofschaffner Hans Meyer und Gesine Bieter. — Kraftfahrer Louis Becker und Henny Buse, geb. Schulz. — Trimmer Wilhelm Heyen und Johanne Richter. — Reichsbahnwagenmeister Friedrich Wantier und Johanne Mittiger. — Arbeiter Christel Schnakenberg und Cecilia Rust. — Maschinenschlosser Johann Hennel und Wanda Garnczarek. — Expedient Walter Meyer und Irmgard Warnecke. — Fortgehilfe O. M. Djänomsfi und Emma Gaßiche, geb. Flessau. — Kaufmann Wilhelm Wartenberg, Duisburg, und Bettine Evers. — Wartenberg, Duisburg, und Bettine Evers. — Kaufmann Gustav Kurmeier und Wilma Thiermann.

Parteiamtl. Mitteilungen

N·S·D·A·P BREMEN

Ortsgruppe Neustadt-Süd

Die nächste Mitgliederversammlung findet in Zusammenarbeit mit der NS.-Kulturgemeinde der Ortsgruppe am Freitag, 8. Februar, 20.30 Uhr, in der Aula in der Schule Delmeistraße statt. Es werden zwei Theatervorführungen der Reichsjugendspielgemeinschaft „Jugendspiel" gezeigt. Es empfiehlt sich daher, recht zahlreich zu erscheinen. Karten sind in der Ortsgruppengeschäftsstelle, Meteestr. 24, zu haben.

Ortsgruppe Gröpelingen

Großveranstaltung Freitag, 8. Februar, 20.30 Uhr, im Café Flora, Gröpelinger Heerstr. 45. Es spricht Pg. Denker vom Gau Groß-Berlin über das Thema: „Was steht und bedeutet?" Für ein reichhaltiges Programm ist außerdem Sorge getragen. Eintritt 10 Pf. Erwerbslose gegen Ausweis frei.

Kreisschule

Der Kursus „Nationalsozialistische Kulturpolitik" beginnt heute abend (zweiter Stock) des Realgymnasiums in der Kaiser-Friedrich-Straße. Es spricht der Präsident der Kleinbandelskammer Pg. Kassen über: „Deutschland und seine Kolonien". Beginn 20.15 Uhr.

Der Kursus: „Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung" findet ab heute wieder regelmäßig im Gesangsaal der Oberrealschule der Dechanatstraße 5 statt, Beginn 20.15 Uhr.

Der Kursus: „Germanische Vorgeschichte" beginnt heute im kleinen Zeichensaal (zweiter Stock) des Realgymnasiums in der Kaiser-Friedrich-Straße. Beginn 20.15 Uhr.

Der Kursus: „Nationalsozialistische Kulturpolitik" findet wie üblich im Biologiesaal des Realgymnasiums in der Kaiser-Friedrich-Straße statt.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Burg. Frauenschaftsabend am 8. Februar fällt aus, dafür Teilnahme am Generalappell Donnerstag, 7. Februar, 20.30 Uhr, bei Haeslop. Nächster Frauenschaftsabend am 15. Februar.

Ortsgruppe Woltmershausen. Heute, Mittwoch, 20.30 Uhr, Pflichtabend in der „Landlust", Rablinghausen. Erscheinen aller Frauenschaftsmitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen. Musikalische Vorträge des Streichquartetts Radefe des NS.-Lehrerorchesters. Unkostenbeitrag 10 Pf.

Ortsgruppe Schwachhausen. Der Mütterschulungskursus (Erziehung und Beruf) beginnt am Freitag, 8. Februar, 20 Uhr, im Zeichensaal Viktor.

BDM.

Gruppe 4/1/75. Heute, Mittwoch, 20.15 Uhr: Antreten Ecke Bahrer Straße und Marcus-Allee.

NSV.

Abtlg. Kindergärten. Mittwoch, 6. Februar, 20.30 Uhr: Schulungsabend, Calvinstr. 87. Thema: „Das Erbgesetz." Pgn. Krüger.

Ortsgruppe Herdentor. Die Ausgabe der Fettverbilligungskarten findet für die Buchstaben A—J am Donnerstag, 7. Februar, und für die Buchstaben M—Z am Freitag, 8. Februar, von 10 bis 12 Uhr und von 16 bis 18 Uhr statt.

WHW.

Ortsleitung Buntentor. Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine für Februar-März erfolgt gegen Ausweis am kommenden Freitag, von 15 bis 18 Uhr.

Sportamt Bremen

Neue Kurse

Tennis. Kursus Nr. 73. Am Mittwoch, 6. Februar, beginnt ein neuer Tenniskursus mit einem einleitenden Vortrag im Wilhelm-Decker-Haus, Kaffee-Saal, von 20—21 Uhr. Interessenten müssen sich zwecks Einteilung in die Halen zu diesem Vortrag einfinden.

Letzter Eti-Trockenkursus. Kursus Nr. 84 von 19.30 bis 21 Uhr. Kursus Nr. 85 von 21—22.30 Uhr, neuer Kursus ab Donnerstag, 7. Februar, jeden Donnerstag in der Turnhalle der Schule Kaiser-Friedrich-Straße.

Gymnastik. Kursus Nr. 5 jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr in der Schule Schleswiger-Straße (Arl. Kust). — Kursus Nr. 40 a in der Turnhalle der Schule am Hohentor (Woltmershauser Allee 5) jeden Mittwoch von 20—22 Uhr.

Kinder-Gymnastik. Kursus Nr. 96 jeden Mittwoch von 16—17 Uhr in der Schule Kornstraße.

Reichssportabzeichen. Kursus Nr. 19. Jetzt jeden Mittwoch abend von 20—22 Uhr in der Turnhalle der Schule Schaumburgerstraße.

„Kraft durch Freude"

Die für das Romantische Konzert ausgegebenen Eintrittskarten sind spätestens bis zum 15. d. M. bei uns umzutauschen. Später werden keine Karten mehr entgegengenommen.

Vom 15. bis 18. Februar Fahrt nach Berlin. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 20 M. Nur Bahnfahrt 9.70 M. Abfahrtzeiten: ab Bremen 13.45 Uhr. An Berlin Lehrter-Bahnhof 19.54 Uhr. Ab Berlin Lehrter-Bahnhof 14.55 Uhr am 18. Februar, an Bremen 20.25 Uhr. Anmeldungen werden im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegengenommen.

Am 16. und 24. Februar in den Centralhallen: Große Wiener Kriminalfarce „Der Meier aus B. S." Urlauber. Die Säle der Centralhallen sind vom Künstlerbund festlich ausgeschmückt. Karten zum Preise von 1 Mk. sind bei den „K. d. F."-Betriebswarten in den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, „Heimo Radio", Sögestraße, und im Kreisamt, Wilh.-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Am 17. Februar Fahrt nach Hamburg. Fahrpreis 3.50 Mk. einschl. Mittagessen, Kaffee, Stadtrundfahrt und Hafenrundfahrt 6.50 Mk. Anmeldungen werden im Kreisamt, Wilh.-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegengenommen.

Am Montag, 11. Februar, im Staatstheater: „Die Hermannschlacht", Schauspiel von O. Rieth. Karten zum Preise von 1 Mk., 50 und 30 Pf. sind beim Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Arbeitsdank

Bremen-Neustadt. Am Freitag, 8. Februar, findet eine Zusammenkunft in der Hilfschule Mainstraße statt. Beginn pünktlich 20.30 Uhr; Dauer eine Stunde. Alle Mitglieder werden aufgefordert, zu erscheinen. Die gleiche Aufforderung ergeht an alle diejenigen Arbeitskameraden, die in der Neustadt (einschl. Woltmershausen, Neuenkirchen und Gartenstadt) wohnen und sich bisher noch nicht zum Arbeitsdank gemeldet haben.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

Gewinnplan zur Reichslotterie gelangen in dieser Serie

150000 Gewinne

Gewinne im Gesamtwert von RM 1 125000 Gewinne

Hauptgewinne

500 Gewinne

Sperrgewinn

5000 Gewinne

Lospreis 50 Pfg.

Gewinne sind zulässig bei der Reichslotterieleitung

Opfern!

Jenen helfen, die dem schlimmsten Unglück ausgesetzt sind.

Vereine, Verbände und Veranstaltungen

Der Plattdüütsche Bereen e. V. Die Veranstaltung des Vereins im großen Saal des Museums war sehr gut besucht. Um so mehr muß es zu bedauern, daß das Programm, das in seinem ersten Teil einen Lichtbildervortrag des Leiters unseres Focke-Museums, Dr. Grohne, vorsah, geändert werden mußte. Nach dem Gebenken der verstorbenen Gattin des Ollermannn Stake durch den Vereinsführer nahm Professor Fr. Wellmann das Wort zu seinem Lichtbildervortrag „Ut de Kinnerstuw von de lüttjen Vagels". An Hand sehr interessanter, klarer Lichtbilder gab er eine höchst anschauliche Darstellung des Werdens und Wachsens einer Reihe von Vogelarten und ihrer Eigentümlichkeiten, die von genauester Beobachtung der geliebten Lebewesen in der Natur zeugte, für die Professor Wellmann als Spezialist ja bekannt ist. Da wurde lospelagen vor den Augen der Zuschauer das Junge des Baumfalken heran, jenes flinken und gewandten Räubers, der mit etwa 80 Meter in der Sekunde die Luft durchsegelt und seine Beute in der Vogelwelt nur in der Luft sucht, wobei seine stark ausgebildeten Krallen ihm die besten Dienste leisten. Mauersegler, Drosselrohrsänger, Nachtschwalbe, Kuckuck, Mürktaube, Wendehals, Blaukehlchen, Wiedehopf („den selbst de Potz stahn lett, wiel he so stinkt"), die Schleiereule mit ihren „knarkenden" Jungen und viele andere Vögel erschienen auf der Leinwand, so daß die Zuhörer außerordentlich lehrreiche Einblicke in die Eigenarten dieser Vögel erhielten. Besonders Interessantes erzählte der Redner von der Rohrdommel. An anschaulichen Bildern zeigte Professor Wellmann die Eigentümlichkeiten dieses für Angreifer nicht ungefährlichen Vogels auf, der in der Lage ist, seinen leicht verteidigenden langen Hals fast völlig unter seinem Gefieder verschwinden zu lassen und ihn in der Verteidigungsstellung mit großer Kraft und Geschicklichkeit nach vorne schnellen zu lassen. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden für seine Ausführungen. — Nach kurzer Pause las sodann Dr. Herbert Wellmann aus dem „Nobiskrug" von Friedrich Lindemann. Er wußte dieser „Vorlesung" so kraftvollen Ausdruck und dem Lindemannschen Werke eine so lebendige Anschaulichkeit zu verleihen, daß sicher niemand unter den Zuhörern war, der nicht mit tiefinnerlichen Ergriffenheit folgte und seiner auf höchstem Niveau stehenden Darstellungskunst dankbare Anerkennung zollte. Wellmann zählt zu den besten Vortragskünstlern. Wie stark und groß die Ausdrucksmöglichkeiten des Plattdeutschen sind, ließ der Wellmannsche Vortrag auf das deutlichste erkennen. An den Tanz, den der Vereinsführer dem Vortragenden für seine hervorragende Leistung aussprach, stimmten die Zuhörer einmütig ein.

W. E.

Der Naturwissenschaftliche Verein und die Ortsgruppe Bremen der „Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene" gemeinsam im „Blauen Saal" des Atlantis-Hauses einen sehr aktuellen Vortrag, der dementsprechend auch überaus dicht besucht war. Nach einleitenden Worten Dr. Dunkers sprach der Redner, ein bekannter Erbforscher, die Zwillingsforschung, besonders bekannt gewordene Professor Dr. Freiherr v. Verschuer-Berlin-Dahlem über: „Die Methode der Erbforschung beim Menschen." Von einer Vererbungswissenschaft, so führte der Vortragende aus, können wir erst seit der vor ungefähr zehn Jahren erfolgten Wiederentdeckung der Vererbungsgesetze sprechen, die der Augustiner-Pater Gregor Mendel 1865 entdeckt hat. Die menschliche Erbforschung ist mit größeren Schwierigkeiten verbunden als die bei Pflanzen und Tieren. Und doch hat die menschliche Erbforschung, so jung diese Wissenschaft auch noch ist, Erfolge aufzuweisen, die auf die Grundlagen der Gesundheitsmaßnahmen von der größten Bedeutung sind und in Zukunft erst recht sein werden. Die menschliche Erbforschung geht aus von krankhaften Erscheinungen und betrachtet diese, wenigstens zunächst, als Indizium einer Erbanlage. Eins von vielen solchen Merkmalen ist z. B. die Kurz- und die Blesslingsrigkeit, d. h. das erbliche Vorhandensein von zu kurzen oder zu vielen Fingern. Besonders die Zwillingsforschung läßt uns die Erblichkeit von Merkmalen erkennen. An vielen Beispielen, Tabellen und Lichtbildern erläuterte Professor v. Verschuer die Unterschiede und die Erbmerkmale, die wir an eineiigen und zweieiigen Zwillingen feststellen können. Eineiige Zwillinge sind in ihren Anlagen und Merkmalen, auch bei verschiedener Einwirkung der Umwelt völlig gleich, zweieiige können so verschieden sein wie Geschwister sonst auch. Ueber Erbgleichheit und Erbverschiedenheit klärt also am besten die Zwillingsforschung auf. — Außerdem ist noch die Familien- oder Sippschaftsforschung anzuwenden, um in die verwickelten Verhältnisse der Dominanten oder rezessiven Erbgangs Licht zu werfen. Hier läßt und die Betrachtung von Sippschaftstafeln die Art und Weise der Erblichkeit eines Merkmals erkennen.

Der Vortrag zeigte, wie kompliziert das Erbbild beim Menschen wie mannigfach die Einflüsse, es uns sichtbar zu machen, ist. Erbbiologische Kenntnisse müssen in immer weitere Kreise dringen, um die Bestrebungen der Rassenhygiene auf fruchtbaren Boden fallen zu lassen.

Bz.

Grambker Gemeindeabend. Zu diesem Abend waren rund 500 Gemeindeglieder in die Wilhelmshöhe gekommen. Alpenmädchen und Zutten schmückten die Tische. Der kirchl. Gemeindeführer Köhler begrüßte die Gemeinde und den Vortragenden, Dr. Rosenkranz aus Heidelberg, der im Auftrage der Ostasien-Mission einen hochinteressanten Lichtbildervortrag hielt über das 500-Millionenvolk der Chinesen, über ihre Sitten und Gebräuche, aber auch über die Bühlsarbeit der Boschevisten unter diesem alten Kulturvolk, das schon lange vor unserer Zeitrechnung und Erfindenzeit Papier, Schießpulver, Unterseeboote, Maschinenwaffen usw. kannte. 80 Millionen Chinesen bekennen sich heute zum Sowjetstern. Dr. Rosenkranz sprach dann vor allem über die aufreibende Arbeit der chinesischen Christengemeinden. Wenn das Christentum dort im Fernen Osten das Fundament wahrer Volksgemeinschaft wird, wie es für unser Volk von unserem Führer immer wieder betont wird, kann die Gefahr verschwinden, daß nämlich eine Menschenwalze von einer Milliarde Chinesen, Mongolen, Japanern und Indern unter den jüdischen Sowjetstern unter christlichen Abendland, unser kleines Deutschland, zermalmt. — Der zweite Teil des Gemeindeabends lenkte den Blick von der Weltmission zur Heimat zurück. Georg Drosses plattdeutsches Stück: „Vergißt!" wurde von sieben Mitgliedern des Grambker Turnvereins vorbeschärft aufgeführt. Zum der großen Mühen und Schwierigkeiten arbeit wirkte alles natürlich. Die schönen Volkslieder des Männergesangvereins „Echo" und des Frauenchors „Einsfeit" fanden reichen Beifall und ließen sicher in manchem sangeskundigen Gemeindemitglied den Wunsch zurück, bald selbst in den beiden alten Gesangvereinen des deutschen Volksgesang mitpflegen zu können. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied fand der Abend einen schönen Abschluß.

Mittelsbüttener Gemeindeabend. Gemeindeführer Arnd Hagens war, wie manches andere Gemeindemitglied, wegen Grippe-Erkrankung dem Abend ferngeblieben; so begrüßte Herr Schulvorsteher Jacobs die Versammlung, insbesondere den Vortragenden Herrn Dr. Rosenkranz und die Theaterspieler des Grambker Turnvereins. Die Bürener hörten einen fesselnden Vortrag über das andere Volk im Fernen Osten, über Japan, das alte Kulturvolk, mit seinen acht Millionen Göttern und Göttzen. Die wirtschaftliche Bedeutung Japans auf dem internationalen Markt wurde jedem Zuhörer klar, als der Vortragende darauf hinwies, daß z. B. jetzt schon an der holländischen Grenze gute japanische Fahrräder für 12 Mark das Stück, gute elektrische Birnen für 10 Pfennig das Stück verkauft werden. Ein japanischer Arbeiter verdient in einer Woche soviel wie ein deutscher an einem Tage. Die deutsche Ostasien-Mission wirkt seit 54 Jahren zusammen mit der schweizerischen in Japan, baut dort Kirchen, fährt evangelische Pastoren ausbilden, um auch den dortigen 100 Millionen das Licht des Evangeliums zu bringen. Dieser seine Lichtbildervortrag wurde umrahmt von fröhlichen Kinderchören, die Herr Schulvorsteher Jacobs eingeübt hatte. Es folgte dann wie in Grambke das plattdeutsche Stück „Vergißt!", das die Bürener bei ihrem plattdeutschen Sprachgebrauch sehr fröhlich aufnahmen. Ein plattdeutsches Abendlied machte den Schluß.

Traditions-Bereis reisender Schauspieler und Berufsspielleiten zu Hamburg e. V., gegr. 1884. Der Bereis hatte bei Lührs seinen ersten Kameradschaftsabend. Pg. Burms eröffnete den Abend mit einem Rückblick auf den seit 1884 bestehenden Verband und gab anschließend die Statuten des jetzigen Vereins bekannt, in denen der Paragraph 2 den Zweck der Vereinigung erörtert: Die Erhaltung, Förderung und Hebung des Berufsstandes in sach-kulturelter Beziehung; Wahrung der alten Tradition der Schauspieler-Zunft durch Pflege dieser Kulturgüter; Ausschaltung aller Gebräuche, Bewährung von Unterstützungen an in Not geratene Mitglieder. Ueber die Gewährung der Unterstützungen entscheidet der Gesamt-Vorstand, und Mitglied kann nur derjenige werden, welcher arischer Abstammung ist. Die lehrreichen und aufklärenden Vorträge derschiedener Parteigenossen trugen viel dazu bei, den ganzen Abend harmonisch verlaufen zu lassen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Kurt Hielscher wird am Montag, 11. Februar, 20 Uhr, im großen Saale der „Union" prächtige Lichtbilder über „Kumaßen, Indianerstämme, die deutsche Kultur in Siebenbürgen", zeigen. Deutsche Kolonialgef., Abt. Bremen / Kaufm. Verein Union.

Kündigungsschutz – wie und ab wann

Kleiner Kündigungs-Baedecker für ältere Angestellte

Zugunsten älterer Angestellter in Betrieben, wo mindestens zwei Angestellte beschäftigt werden, sind durch das „Gesetz über die Fristen für die Kündigung von Angestellten vom 9. Juli 1926" die gesetzlichen Fristen verlängert worden. — Es ist zunächst zu beachten, daß für die Angestellteneigenschaft einer Person nicht ihre Bezeichnung oder Entlohnung maßgebend ist. Entscheidend für die Angestelteneigenschaft ist, daß sie überwiegend geistige und nicht körperliche Arbeit leistet (Schreibarbeit ist stets Tätigkeit eines Angestellten.) Dadurch, daß dem Angestellten auch eine gewisse Anzahl körperlicher Tätigkeiten übertragen wird, entfällt nicht die Eigenschaft eines Angestellten.

Als Mindest-Kündigungsfristen sind bestimmt: Bei Angestellten mit einer Beschäftigungsdauer von fünf Jahren drei Monate, von acht Jahren vier Monate, von 10 Jahren fünf Monate, von 12 Jahren sechs Monate und zwar jeweils für den Schluß eines Kalendervierteljahres. Voraussetzung ist also eine mehrjährige (mindestens fünf Jahre) Beschäftigungsdauer, die im Zeitpunkt der Kündigung bereits zurückgelegt sein muß. Dabei wird die Zeit, in welcher der Angestellte vor dem 25. Lebensjahre in dem Betriebe beschäftigt war, bei Berechnung der Kündigungsfrist nicht angerechnet, d. h. er muß, um in den Genuß des Kündigungsschutzes zu gelangen, zum mindesten das 30. Lebensjahr beendet haben.

Gelten die längeren Kündigungsfristen also grundsätzlich nur dann, wenn die Kündigung nach der vorgeschriebenen Beschäftigungszeit erfolgt, so kann der Angestellte auch bei vorzeitiger Kündigungen Vorteile längeren Kündigungsfrist haben, wenn nachgewiesen wird, daß die vorzeitige Kündigung ausschließlich den Zweck hatte, den Angestellten um seine Rechte aus dem Kündigungsschutzgesetz zu bringen. Nicht erforderlich ist es, daß die Beschäftigungsdauer ununterbrochen gewesen ist; besteht nämlich zwischen den einzelnen Beschäftigungszeiten ein sehr enger innerer Zusammenhang, so entspricht die Zusammenrechnung der einzelnen Arbeitsperioden der Auffassung von Treu und Glauben und den Geboten der sozialen Gerechtigkeit.

Außerdem kommt der erhöhte Kündigungsschutz auch denjenigen Personen zu, welche zwar einen Teil der Beschäftigungsdauer im Arbeitsverhältnis zugebracht haben, im Zeitpunkt der Kündigung aber Angestellte waren. Ebenso behält ein Angestellter den erhöhten Kündigungsschutz, wenn er von dem Unternehmer in einen anderen Betrieb, der aber auch dem Unternehmer gehört, versetzt wird.

Vereinbarungen zwischen Unternehmer und Angestellten, die letzteren bezüglich der Kündigungsfrist ungünstiger stellen, sind nichtig, denn das Gesetz ist zwingendes Recht. Die nichtige Kündigungsvereinbarung wird durch die gesetzlichen Bestimmungen ersetzt. Selbstverständlich sind Abmachungen, die den Angestellten günstiger stellen zulässig (z. B. Vereinbarung längerer Kündigungsfristen), denn das Gesetz enthält nur Mindestbestimmungen.

Das Kündigungsschutzgesetz ist, wie sein Name schon sagt, ein Schutzgesetz und bezieht sich nur auf die ordentliche Aufhebung des Arbeitsvertrages durch Kündigung des Unternehmers, nicht dagegen darauf, wenn der Arbeitsvertrag durch den Angestellten gekündigt wird. Es findet ebenfalls keine Anwendung, wenn für den Unternehmer ein Grund zur fristlosen Entlassung gegeben ist, d. h., wenn dem Kündigenden mit Rücksicht auf Vertragszweck, gute Sitte oder Treu und Glauben die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses bis zur regelmäßigen Beendigung nicht zugemutet werden kann.

Gerichtsassessor Dr. jur. H. Möring.

SPORT DER BZ

„Deutsche Frauen, seid doch nicht so müde!"

Die NS.-Frauenschaft Bremen wirbt für Leibesübungen

Eine ganz großzügige Veranstaltung gelang der NS.-Frauenschaft Montagabend in den „Centralhallen". Anlaß dazu bot der Besuch der Sportreferentin der Reichsführerschule der NS.-Frauenschaft Schloß Hohenfels, Coburg, Fräulein Hanna Schulze. Durch Mitwirkung hiesiger Gymnastikschulen und der Turn- und Sportvereine wurde eine Vorführungsfolge möglich, die vieltausend Zuschauer restlos begeisterte.

Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Winkelmann entbot allen Besuchern den deutschen Gruß, sprach Worte freudigen Dankes, gerichtet an Frl. Hanna Schulze und alle übrigen Mitwirkenden. Die Bühnenvorführungen eröffneten kleine Mädel des Stadion-Sport-Clubs. Das gezeigte Bodenturnen unter Leitung von Frl. Jelste Boelen brachte freudige Anteilnahme und dürfte alle anwesenden Mütter vom hohen Wert solcher Uebungen voll überzeugt haben. — Die zweite Vorführung entsprach der Vorliebe der Frauen für munteres Keulenschwingen nach Walzerlakt. Die Abteilung der Turnvereinigung unter Frl. Früchtenicht erwarb sich mit der tadellosen Darbietung allseitige Anerkennung. — Eine Gruppe von Schwimmerinnen des Schwimmvereins „Weser", die von Frl. Seifert betreut wurde, zeigte bei Trockenschwimmübungen, daß sie nicht nur im Wasser den Körper stählen. Getreu dem Spruch: Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter" wurde das Schwimmen als edelste Form der Leibesübung gekennzeichnet. — Zügige Schwungformen mit der Keule wurden gezeigt von Damen des Stadion-Sport-Clubs unter Frl. Boelen. Besonders wertvoll waren dabei die weit ausholenden waagerechten Geschwünge.

Im Mittelpunkt der Darbietungen stand der Vortrag der Sportreferentin der Reichsführerschule. Fräulein Hanna Schulze, „Vom Wesen der Leibesübung", tiefschürfend durch seine Lebensbejahung. Ausgehend vom Begriff des Wortes „Deutsch", das vordem leider ohne Bedeutung war, leitete die Rednerin über zu Fragen der Gegenwart, die jeden braucht und von jedem unbedingte Einsatzbereitschaft und geistige und körperliche Stählung fordert. Tiefer Sinn des Deutschtums sei es, ja zu sagen zu allen Forderungen des Nationalsozialismus, zu allen Maßnahmen des Führers, denn alle unsere Anlagen und Fähigkeiten, für deren Pflege und Fortbildung jeder selbst verantwortlich sei, gehörten dem Gesamtorganismus Volk. Jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind müsse die Erziehung des Leibes zur heiligen Aufgabe gemacht werden. Beim Kinde solle man den Willen zur Leistung fördern, bei Frauen und Mädchen die Verpflichtung zur Erhaltung eigener Bewegungsfähigkeit und Gesundheit wecken.

Des Führers klare Worte: „Die körperliche Ertüchtigung ist im völkischen Staate nicht Angelegenheit des Einzelnen, sondern Forderung an alle Volksgenossen" gaben der Vortragenden Gelegenheit zu aufrüttelndem Abschluß ihrer mit starkem Beifall aufgenommenen Rede: „Deutsche Frauen, seid doch nicht so müde! Gewinnt Selbstvertrauen durch Leibesübung! Schafft euch einen Ausgleich zur Haus- und Berufsarbeit durch Leibesübung! Dienet dem Volk durch Erhaltung eurer Gesundheit und Arbeitskraft!"

Damen der Bodeschule unter der Lehrerin Vera Tideman führten Stabübungen vor. Schwingen und Winden in Verbindung mit Kniewippen und Hüpfen gaben der Darbietung ein fesselndes Gepräge. Fall und Schwung zeigten im Gruppenkörper Turnerinnen des „Frisch auf" unter Fräulein Alma Bartels. Diese wertvollen Uebungen kennzeichneten die gebotene, ausgiebige Durcharbeitung aller Glieder und Muskeln. Die Lageschule Edeltraut Kelp konnte sehr gefallen durch Sprungtänze, deren gute Ausführung die Leistungssteigerung bei systemvollem Ueben erkennen ließ. Tamburinschlag in Verbindung mit schwungvollen Bewegungen boten Damen der Bodeschule Vera Tideman. Letztere begleitete am Klavier mit feinem Verständnis. Ballgymnastik ist ein gern gesehener Uebungszweig. Unter Betonung ausgebiger Körperarbeit führten Damen des Stadion-Sport-Clubs dem aufmerksamen Publikum einige solcher Uebungen vor.

Eine starke Riege von Turnerinnen aus Bremer Vereinen konnte durch ein Barren-Kürturnen Bewunderung wecken. Die gute Haltung, deren sich die Turnerinnen trotz Schwierigkeit der Uebungen befleißigten, ist hervorzuheben. — Eine prickelnde Sache war der Ländler, getanzt von den Logeslehrerinnen Edeltraut Kelp, Ursel Knop und Edith Freye. Der Beifall ob der falzinierenden Leistung wollte kein Ende nehmen. Einen schmiegsamen Walzer tanzten Turnerinnen des ATUV. von 1860. Die Natürlichkeit der Bewegungen bewies, daß dem edlen Tanze im Verein durch dessen Turnlehrer Fr. Boudaillier viel Aufmerksamkeit gewidmet wird. Zu einem Erleben wurde der Tanz „Nordische Rhythmen" nach Musik von Hedwig Müller-Bremen, verkörpert durch die Sportreferentin Fräulein Hanna Schulze. Die außerordentliche Feinheit, das Typische der Bewegungen, zogen alle Zuschauer in Bann. Abschluß und Krönung gab Hanna Schulze der Veranstaltung durch Tanz eines Walzers von Brahms, der eine außergewöhnliche Begabung, ein packendes Erleben der schöpferischen Musik erkennen ließ.

Vieltausend Frauen spendeten den herrlichen Darbietungen rauschenden Beifall. Möchten sie dem Zweck und Ziel derselben gerecht werden und eintreten in die Reihen der Leibesübung treibenden Volksgenossen.

Großes Fußballprogramm am Mittelrhein

Deutschland — Spanien am 12. Mai in Köln

Der Deutsche Fußball-Bund hat den ersten Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Spanien für den 12. Mai 1935 dem Gau Mittelrhein zur Durchführung übertragen. Dieses ohne Zweifel reizvollste Treffen unseres diesjährigen Länderspiel-Programms wird im großen Kölner Stadion ausgetragen, das schon beim letzten Kölner Länderkampf, 1929 gegen Schweden, fast 60 000 Zuschauer faßte. Für die Domstadt und den gesamten Fußballwesten bedeutet die Uebertragung des Kampfes, der Köln schon seit langem versprochen worden war, eine besondere Anerkennung, wie auch dieses Spiel gegen den „moralischen Sieger" über den späteren Fußball-Weltmeister Italien das westdeutsche Fußballereignis des Jahres 1935 sein wird.

In Verfolgung der Sonderaufgaben, die den Fußball-Gauführern durch den Bundesführer gestellt wurden, hat der Gau Mittelrhein für die kommende Fußball-Spielzeit ein Kampfprogramm zurechtgestellt, in dem es nicht nur zu Leistungsvergleichen zwischen starken deutschen Fußballgauen, sondern auch internationalen Großkämpfen kommen wird. Das Programm:

3. März: Gau Mittelrhein — Gau Niedersachsen in Bonn;
30. März: Gau Nordhessen — Gau Mittelrhein in Fulda;
31. März: Gau Sachsen — Gau Mittelrhein in Chemnitz;
21. März bis 22. April: Vierstädtekampf London—Amsterdam—Antwerpen—Köln in Antwerpen;
12. Mai: Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Spanien in Köln;
20. Juni: Voraussichtlich Köln — Paris in Köln;
29. Juni: Gau Mittelrhein — Gau Württemberg in Köln;
30. Juni: Gau Württemberg — Gau Mittelrhein in Trier.

Polen nicht beim Europarundflug

Der polnische Aeroclub hat dem Sekretariat des Internationalen Luftsport-Verbandes mitgeteilt, daß Polen sich in Zukunft nicht mehr an dem Europarundflug beteiligen wird, um seine ganze Aufmerksamkeit den Gebieten des Flugsportes widmen zu können, die beim Europarundflug unberücksichtigt bleiben.

Zu dieser Mitteilung, die in Fachkreisen außerordentlich starkes Aufsehen erregt, erklärt der Vorsitzende der polnischen Luftschutzliga, General Berbecki, der halbamtlichen Agentur Iskra, Polen habe zwar Spitzenleistungen aufzuweisen und besitze einige Elitefleger, aber es fehle ihm an einer größeren Anzahl von Fliegern und an Sportapparaten. Während Frankreich über 900 Privatsportflugzeuge besitze, gebe es in Polen nur etwa 40. General Berbecki bezeichnete die Aufgabe Polens auf dem Gebiete des Flugwesens vornehmlich darin, eine große Anzahl von Fliegern zu erziehen und die notwendigen Apparate zu bauen sowie Flugplätze anzulegen.

Die Streckeneinteilung des 2. Waldlaufs des Stadion-Sport-Club

Für die zweite Veranstaltung der Waldlaufserie des Stadion-Sport-Clubs liegt jetzt auch die Streckeneinteilung fest. Start und Ziel für sämtliche Klassen sind in der Nähe der Munte II am Rande des Stadtwaldes. Die Fünfkilometerstrecke führt über den nördlichen Fußweg zum Westrand des Stadtwaldes und von dort aus den geraden Hauptweg zurück zur Munte II; diese Strecke ist ungefähr 2,5 Kilometer lang, sie wird also zweimal durchlaufen. Die Einkilometerstrecke führt ungefähr 50 Meter in den Stadtwald hinein, dann über den Fußweg parallel zur Straße am Stadtwald nach Süden bis zum Querweg, der ungefähr zur Munte I führt; von dort aus zurück zur Munte II. Die Veranstaltung wird bei jedem Wetter durchgeführt. Beginn am nächsten Sonntag pünktlich 10 Uhr. Umkleidelokal: Haus am Walde.

Stadion-Tennis-Klub Rot-Weiß. H. v. Feldmann hat die Führung des Vereins niedergelegt. Der stellvertretende Klubleiter Petkert hat mit der einstweiligen Führung Julius Harming beauftragt. Durch eine Mitgliederversammlung am Sonnabend, 6. April, soll durch Neuwahl die Frage des Leiters endgültig entschieden werden.

Ringen um die Gaumeisterschaft

Mit dem Kampf Simson gegen Adler, Bremen, wird am kommenden Freitagabend im Lyzeum, Kl. Helle, die erste Serie der Gaumeisterschaftskämpfe eröffnet. Simson als Gaumeister von Niedersachsen hat seinen Titel zu verteidigen, die Mannschaft geht in bester Vorbereitung in den Kampf. Die Mannschaft des Kraftsportvereins Adler ist ebenfalls in bester Verfassung. Adler hat in den letzten Kämpfen nicht enttäuscht und des öfteren Proben seiner Kampfstärke abgegeben. Es dürfte zu harten und interessanten Kämpfen kommen. Der Ausgang ist völlig offen.

„Wassersport" Lesum baut ein Bootshaus

Die diesjährige Hauptversammlung wurde im Deutschen Haus (D. Meyer) in Lesum abgehalten. Nachdem die einzelnen Punkte der Tagesordnung, wie Führerwahl, Jahresbericht, Kassenbericht usw. erledigt waren, entspann sich eine längere Aussprache über einen geplanten Wassersportbootshaus. Der von einer Kommission aufgearbeitete Entwurf, der den Bau eines Bootshauses und eines Winterlagers in der Größe von 8×20 Meter auf dem im verflossenen Jahr aufgeschütteten Gelände vorsieht, wurde einstimmig angenommen. Nach erteilter Baugenehmigung soll mit dem Bau möglichst bald begonnen und auch der Anleger so aufgebaut werden, daß der Verein in der Lage ist, im Sommer neben anderen Gästen mindestens 80 Paddlern Unterkunft zu bieten. Der Verein hofft dadurch, auch neue Wassersportler mehr Paddeln und Segler nach Lesum zu ziehen, da es kaum ein schöneres Segel- und Paddelrevier als die idyllische Lesum gibt.

Werbeabend des Sportvereins „Werder". Der Einladung des Vereins zu einem Werbeabend im Goldenen Saale der Böttcherstraße waren die Mitglieder recht zahlreich nachgekommen. Als der Vereinsleiter Willy Stöver die Anwesenden mit herzlichen Worten begrüßte, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Stöver gab der Freude Ausdruck, daß auch die Damen, die erstmalig zu einer offiziellen Veranstaltung des Vereins eingeladen wurden, in recht großer Zahl erschienen waren. Der Vereinsleiter zeichnete dann in fesselnden Worten die großartige Entwicklung auf, die der Verein im vergangenen Jahre genommen hat. Eingehend wurde noch einmal die schwierige Lage der Fußballabteilung während der bekannten DFB.-Unterstützung geschildert.

Willy Stöver forderte alle Anwesenden auf, durch eifrige Werbung neuer Mitglieder an dem weiteren Ausbau des Vereins mitzuhelfen. Durch eine recht große Zahl unterstützender Mitglieder müsse es dem Verein ermöglicht werden, den Zugendlichen gegen geringe Beitragsentschädigung Gelegenheit zu geben, ihren Körper in sportlichem Kampf zu stählen, zum Nutze unseres deutschen Vaterlandes. Um die Werbung neuer Mitglieder zu erleichtern, habe er sich entschlossen, ihnen bei den Freundschaftsspielen der ersten Mannschaft Vorteile bezüglich des Eintrittsgeldes zu gewähren. Durch Werbung von Mann zu Mann müsse die Mitgliederzahl in diesem Jahre verdoppelt werden. Nachdem teilte der Vereinsleiter mit, daß auch in diesem Jahre wiederum am Himmelfahrtstage eine Sonderfahrt des SV. „Werder" mit dem Seebäderdampfer „Roland" des Nordd. Lloyd nach Helgoland stattfindet. Schon heute wolle er auf diese Fahrt hinweisen, damit jeder Werderaner sich diesen Tag frei halte und im Kreise seiner Freunde und Bekannten zur Teilnahme auffordere.

Den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vereinsleiters schloß sich der gemütliche Teil des Abends an. Verschiedene Vereinsmitglieder sorgten durch humoristische Darbietungen für beste Unterhaltung. Die „Zeutonen", die wie immer, wenn der Ruf der Vereinsleitung an sie ergeht, sich zur Verfügung stellte, hatten ebenfalls großen Anteil an dem guten Gelingen dieses Abends.

Inventurverkauf vom 28. Januar bis 9. Februar

Mittwoch bis Sonnabend

RESTE

in Seiden-, Woll- und Waschstoffen

Friedrich Lützow

Am Sonntagabend verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser treuer Mitarbeiter, der Zähler-Mechaniker

Robert Fritzsche

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen ruhigen, aufrichtigen Arbeitskameraden, der stets vorbildlich in seiner Pflichterfüllung war.

Ehre seinem Andenken!

Führer und Gefolgschaft der Ueberlandwerk Nordhannover A. G.

Am 4. Februar verstarb unser früherer langjähriger Obermeister, Herr

Xaver Maier

Fast 40 Jahre hat der Verstorbene in treuester Pflichterfüllung seine Kräfte unserer Gesellschaft gewidmet und ist uns stets ein lieber Mitarbeiter gewesen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Bremen, den 5. Februar 1935.

Führer und Gefolgschaft der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

Familien-Anzeigen gehören in die Bremer Zeitung

Vorbeugen Grippe-Gefahr! Alformin Gurgeln bei Heiserkeit Katarrhe der Schleimhäute, des Rachens u. des Mundes, bei Mandelentzündung (Angina) und Erkältungen. Ein Vorbeugungsmittel gegen Ansteckung (Grippe etc.). Ausgezeichnet f. Raucher, welche stark z. Rachenkatarrh neigen, f. Redner, Redner etc. Best. 35 Pfg., Dose 70 Pfg. / Max Elb, A.-G., Dresden

Meine Verlobung mit Fräulein **Herta Thäte**, Benquestraße 46, erkläre ich meinerseits für aufgelöst. Harry Willems, Nordstraße 8b

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Schlachter u. Frau** Anne, geb. Willers. Bremen, Meterstraße 152

Am 2. Februar 1935 verschied unser lieber Arbeitskameradt, der Schriftsetzer **Johann Utikal** im 39. Lebensjahre. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Reichsbetriebsgemeinschaft 5 „Druck", Kreiswaltung Bremen. Beerdigung am Mittwoch, dem 6. Februar 1935, vormittags 9½ Uhr, auf dem Walter Friedhof.

Die Trauerfeier für unseren Bauherren, Herrn **Fritz M. Vietor** findet am Donnerstag, dem 7. Februar 1.45, 10 Uhr vormittags, in der Kirche von Unser Lieb'frauen statt. Der Kirchenvorstand. Die Kirchentüren werden um 9.45 Uhr geöffnet.

Kartelkarten, Extraanfertigung Lagersorten für viele Zwecke DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr **Friedrich Stuke** ist heute im Alter von 89 Jahren sanft entschlafen. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Martha Stuke, Georg Stuke, Helene von Weidenbach, geb. Stuke, Erich von Weidenbach, Christine Stuke Wwe., geb. Wiese, Werner Stuke. Bremen, den 4. Februar 1935, Alwinenstraße 43. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 9. Februar, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt. Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Heute morgen entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe **Otto Zimmermann** im 46. Lebensjahre. Im Namen aller Angehörigen: Frau Grethen Zimmermann, geb. Scheibies. Hemelingen, den 5. Februar 1935. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3.30 Uhr, von der Kapelle des Hemelinger Friedhofes aus statt.

Am Sonntag starb an einer schweren Krankheit unser lieber Kamerad, der SA.-Mann **Robert Fritzsche**. Ein aufrechter Mann und treuer Kamerad ist von uns gegangen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Der Führer des Sturmes 24/75 Gerh. Cordes, Sturmführer

Am Montag entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante **Wilhelmine Winsemann** geb. Brosowsky im 77. Lebensjahre. In tiefem Schmerz: Dietrich Winsemann nebst Kindern, Enkelkindern und allen Angehörigen. Bremen, den 4. Februar 1935, Brüderstr. 4. Amerika, Bünde. Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes. Die Beerdigung findet am Freitag, 10 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Heute verließ uns für immer unsere liebe Schwester **Olga Luise Erckenbrecht**. In tiefer Trauer: Heinz Erckenbrecht, Dr. med., Else Erckenbrecht, geb. Freiin Grote, Gisela Erckenbrecht. Bremen, den 5. Februar 1935. Stettin, Augustaplatz 1. Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8. Trauerfeier am Freitag, 10.30 Uhr, im Krematorium.

Nach längerem Leiden verschied unser 1. Ingenieur i. R., Herr **Friedrich Mencke**. In treuer Pflichterfüllung hatte der Entschlafene seine ganzen Kräfte in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa"

Statt Karten! Für die herzliche Teilnahme beim Hinschei, den unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Lange, unseren herzlichsten Dank. Frau Magarete Baudach nebst Sohn

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Schwiegervater **Andreas Hoyermann** ist heute nach schwerer Krankheit sanft entschlafen. In tiefer Trauer: Maly Hoyermann, geb. Kirchhoff, Edith und Ferdinand Donandt, Eva Hoyermann, Andrea Hoyermann. Bremen, den 4. Februar 1935, Am Dobben 107. Wir bitten von Besuchen abzusehen. Die Trauerfeier findet am Freitag, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am 4. Februar entschlief nach schwerer Krankheit das langjährige Mitglied unseres Vereins, Herr **Andreas Hoyermann**. Er hat jahrzehntelang mit größter Selbstlosigkeit für die Interessen unseres Vereins gewirkt. Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. Tabakhändler-Verein zu Bremen

Wir betrauern aufs tiefste den Heimgang unseres hochverehrten und allzeit gütigen Chefs, Herrn **Andreas Hoyermann**. In großer Dankbarkeit werden wir dem Entschlafenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Die Angestellten der Firma Andr. Hoyermann & Hartmann. Bremen, den 5. Februar 1935.

Nach längerem Leiden entschlief heute morgen 5½ Uhr unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater **Christoph Blume** im 84. Lebensjahre. Dies bringen im Namen aller Angehörigen zur Schau, diese Anzeige: Hermann Renner u. Frau, Frieda, geb. Blume. Bremen, d. 4. Februar 1935, Ottersbergerstraße 22. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 7. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Grohner Friedhofes aus statt.

Am 3. Februar starb als Opfer seines Berufes an den Folgen eines Betriebsunfalles unser lieber Parteigenosse **Willy Zümpel**. Ehre seinem Andenken! NSDAP., Ortsgruppe Walle

Nachruf! Am 3. Februar verschied an den Folgen eines Betriebsunfalls im Krankenhause unser allseits geschätzter Mitarbeiter und Kamerad, Vertrauensmann **Wilhelm Zimpel**. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Der Betriebsführer und die Gefolgschaft des Postamts 5.

Sämtliche Trauerdrucksachen liefert preiswert und schnell die Druckerei der BREMER ZEITUNG

Unwetter über Europa hält an

Ueberall starke Verkehrsstörungen / Neue Lawinenstürze in Tirol

Wien, 5. Februar.

Die weiteren aus den Bundesländern einlaufenden Meldungen zeigen, daß die Lawinenkatastrophen, die Oesterreich in den letzten Tagen heimgesucht haben, fast ohne Beispiel sind. Montag abend mußte auch die Semmstal-Bahnstrecke der Bundesbahnen eingestellt werden, da der Hilfszug, der zur Wegräumung einer Lawine ausgefahren war, von zwei weiteren Lawinen in der Nähe von Johnsbach eingeschlossen wurde. Kurz vorher hatte sich auf der Strecke ein schweres Zugunglück ereignet. Auf den vereisten Schienen entgleiste ein Personenzug, wobei drei Personen schwer verletzt wurden.

Viele Gebirgstäler und Dörfer Oesterreichs, auch solche, die sonst durch Bahnen und große Straßen erreicht werden können, sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten.

Auf der Bürgeralm in Steiermark wurde ein Skihrgang mit vielen Personen von Lawinen eingeschlossen. Da genügend Nahrungsmittel vorhanden sind, besteht keinerlei Besorgnis.

Die auf der Planer Hütte eingeschlossenen Skiläufer konnten Montag abend das Tal erreichen. Die Heimkehrer erzählen, sie hätten eine fürchterliche Nacht durchgemacht. Die Lage sei so bedrohlich gewesen, als eine Lawine das Dach der Hütte eingedrückt habe. Ununterbrochen seien die Lawinen donnernd zu Tal gegangen.

Bad Hall ohne Licht

Innsbruck, 5. Februar.

Die Lawinengefahr in den Bergen Tirols dauert an. Aus allen Teilen des Landes werden schwere Schäden gemeldet. Zwischen Innsbruck und Landeck sperrte gestern abend eine große Lawine den Inn ab, so daß die Gefahr einer Ueberschwemmung bestand. Nach drei Viertel-Stunden konnte sich aber das Wasser selbst freie den einen Weg bahnen. Durch die gleiche Lawine wurde auch die Bundesstraße verschüttet. Die Stadt Bad Hall war infolge eines Lawinensturzes eine Zeitlang ohne Licht. Auch das Elektrizitätswerk von Landeck wurde stillgelegt.

Sturm über Palästina

Haifa, 5. Februar.

Ganz Palästina wurde in diesen Tagen von verheerenden Unwettern heimgesucht. Eisenbahnstrecke sowie die Landstraßen von Haifa nach Jaffa, Telavin und Jerusalem wurden gesperrt, so daß zurzeit jeder Verkehr zwischen dem nördlichen und südlichen Teil Palästinas und dem Landwege unterbrochen ist.

Die Unwetterkatastrophe hat schweren Schaden angerichtet. Durch die fast drei Tage anhaltenden Wolkenbrüche ist die Saronа-Ebene ständig überschwemmt. Insbesondere sind die deutschen Kolonien Saronas und Jerusalems in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Häuser waren abgedeckt und die Dachziegel vom Sturme kilometerweit geschleudert. Auch die Araberstadt Nablus schwer gelitten. Zwanzig Häuser sind dort ständig zerstört worden. Ebenso sind die Schoen vernichtet. Viele Einwohner der Stadt mußten durch die Hilfsmannschaften aus den einstürzten Häusern befreit werden. Die Zahl der Toten beläuft sich bis jetzt auf 22.

Die Bergströme führen sämtlich Hochwasser, zum Teil bis zu fünf Meter gestiegen ist. Sie führen in ihren Fluten Leichen von Menschen und Tieren zu Tal. Auch der Jordan ist über die Ufer getreten. Der britische Resident Ammann hat mit dem gesamten Personal der Residenz sein Amtsgebäude räumen müssen. Der Schaden wird alles in allem auf etwa 50 000 Pfund beziffert.

Im Hafen von Haifa konnten die Schiffe nicht einlaufen. Unter den vor dem Hafen wartenden Schiffen befindet sich auch der Hapag-Dampfer „Resolute", der unter Führung des Kommodore Kruse auf der Weltreise ist. Die „Resolute" liegt bereits seit gestern vor Haifa.

. . . und über Polen

Warschau, 5. Februar. Bei Krasny Staw stürzte im Schneesturm ein Uebungsflugzeug ab. Flieger und Beobachter waren sofort tot. Schwere Schneestürme haben die Landstraßen zwischen Krakau und Zakopane auf weiten Abschnitten bis zu zwei Meter verschüttet, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die Telephonlinien Lemberg—Wien und Lemberg—Warschau sind unterbrochen. Der Zugverkehr Warschau—Lemberg und Lemberg—Bukarest ist auf unbestimmte Zeit eingestellt worden.

Ueberschwemmungen in Württemberg

Dörfer stehen unter Wasser — Dammbrüche gefährden Häuser

Stuttgart, 5. Februar

Der Wettersturz der letzten Tage, der zu einem raschen Schneeschmelzen führte und andauernde Regenfälle mit sich brachte, hat im ganzen Lande Ueberschwemmungen hervorgerufen. Am schlimmsten scheint das Tal der Rems betroffen zu sein. Bei Groß-Heppach ist es weithin überschwemmt. Der Verkehr ist vollständig lahmgelegt. Die Wasser wälzen sich in gelblichem Schmutz durch die Straßen des Dorfes. Viele Keller sind bereits vollgelaufen. Auch an anderen Stellen zwischen Schorndorf und Waiblingen ist die Rems über die Ufer getreten und hat Felder, Wiesen und Straßen zum Teil in Breite von 500 Metern überschwemmt. Verschiedene Ställe mußten vom Vieh geräumt werden. Auch vom Murgtal werden ähnliche Hochwassermeldungen bekannt. Zwischen Göppingen und Eislingen hat die stark angeschwollene Fils beträchtliche Strecken überschwemmt. Auch der Kocher steigt ständig weiter, so daß auch hier Ueberschwemmungen auf weite Strecken eingetreten sind.

In Markt-Erlheim trat die Günz, die zu einem reißenden Fluß angeschwollen ist, über die Ufer. Die untere Hälfte der Ortschaft wurde überschwemmt. Zu allem Unglück brach auch noch ein Damm, so daß ein Teil der Häuser in ernste Gefahr kam. Das Hochwasser ist bis zur Stunde noch nicht gestallen, so daß erhebliche Schäden befürchtet werden.

Drei Personen ertrunken

Offenburg (Baden), 5. Februar

Die Kinzig ist zu einem reißenden Strom geworden, dessen Hochwasser zu einem bedauerlichen Unglück geführt hat. Einige Leute versuchten am Großen Teich trotz Ansteigens des Wasserspiegels einige Geräte herauszufischen. Das Boot schlug um und wurde über das Wehr gerissen. Drei Personen verloren das Leben. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Amerikanische Erbschaft für Frankfurt a. M.?

Newyork, 5. Febr. Newyorker Zeitungen verbreiten folgende Sensationsmeldung: Im Gefängniskrankenhaus zu Albany im Staate Newyork verstarb am Freitag der Strafgefangene Alfons Stephani. In seinem Testament vermachte er sein gesamtes Vermögen der Stadt Frankfurt a. M. Stepçani hinterläßt allein auf einem von mehreren Bankkonten angeblich 283 000 Dollar. Die Höhe seines übrigen Vermögens ist noch unbekannt. Gegenwärtig prüft die Staatsregierung die Gültigkeit des Testaments. Stephani war im Jahre 1891 wegen Mordes verurteilt worden.

Weiter wird noch bekannt, daß der Verstorbene ursprünglich 150 000 Dollar von seinem Vater geerbt hatte. Diese Summe hat sich während seiner 45jährigen Gefängnishaft fast verdreifacht. Das Geld liegt bei der Chase Nationalbank in Newyork. Die Summe wurde von Stephani einer Bank in Frankfurt hinterlassen, die sie zugunsten der Frankfurter Bevölkerung verwenden soll. Ferner sind in dem Testament Stephanis noch weitere Gutbaben bei der Equitable Trust Company, Guaranty Trust Company und bei der Credit Lyonnais in Paris und London erwähnt.

Alfons Stephani ist spanischer Abkunft und der Sohn eines reichen Weinhändlers in Philadelphia. Er hatte im Jahre 1890 nach seiner Rückkehr von einer Deutschland-Reise im Verlaufe eines Streites den mit der Regelung seines väterlichen Erblasses beschäftigten Rechtsanwalt erschossen und war deshalb zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. 1902 wurde er für geisteskrank erklärt. Das Testament, durch das er seine sämtlichen amerikanischen Verwandten enterbt, hat er im Jahre 1917 verfaßt.

Die Straits Settlements auf Malakka haben aus Anlaß des bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Georg von England diese Briefmarke herausgegeben. Auch die anderen englischen Kolonialgebiete werden mit ähnlichen Jubiläums-Briefmarken aufwarten.

Eilsendet junge Urwaldaffen

Professor Voronoffs Verjüngungsinstitut in Schwierigkeiten

Mentone, 5. Februar.

Professor Voronoff, der durch seine Verjüngungsmethoden bekannt geworden ist, zu denen er sich Affendrüsen bediente, steht sich zurzeit einigen Schwierigkeiten gegenüber. In seinem kleinen Privat-Zoo, in dem er die notwendigen Affen bereit hielt, sind gewaltige Breschen geschlagen worden. Es gab einen Ansturm verjüngungsbedürftiger Menschen, die gerne mit Voronoffs Affendrüsen aufs neue die Wege zu Kraft und Jugend beschreiten wollten. Ueber den Geschmack darzan läßt sich streiten und wer in Zukunft mit Affendrüsen weiterleben will, der soll sich das vorher überlegen . . .

Bei diesem Ansturm ging nun ein verzweifeltes Telegramm von Professor Voronoff nach Java ab: „Eilsendet junge Urwaldaffen." Nun schwimmt bereits ein Schiff mit geeigneten Tieren von Java zur Rivieraküste, um die Voronoffschen Patienten zu beglücken. Diesmal also sind die Affen nicht zahm, aus dem Privat-Zoo, sondern frisch aus der Wildheit importiert. Das wird doch hoffentlich nichts schaden . . .?

Hokuspokus . . . ein König!

Ein weißes Zauberabenteuer im schwarzen Tanganyika — Wenn ein Forscher „hexen" kann

Tabora, Anfang Februar. Ein Wahuma-Stamm hat den Sprachforscher und Anthropologen Gerhard William Lexington für mehrere Tage gefangen gehalten, weil man ihn durchaus zum König krönen wollte. Und alles als ungewollter Effekt der Zauberkunststückchen des Afrikaforschers.

Afrikaforschers Privatvergnügen

Es versteht sich, daß Lexington an sich durchaus nicht zu seinem Privatvergnügen, sondern zu ernsten wissenschaftlichen Aufgaben in Tanganyika weilte. Aber hier interessiert mehr die Geschichte mit dem gerade verstorbenen Häuptling aus einem Wahuma-Stamm, zu dem Gerhard William Lexington mit Grammophon, Meß- und anderen Geräten gekommen war.

Um sein tolles Erlebnis richtig zu verstehen, sei zunächst berichtet, daß Lexington in London nicht nur bei der Königlichen Geographischen Gesellschaft bestens bekannt ist, sondern auch bei den „Zaubern" im „Magischen Zirkel".

Jeder hat nun mal seine Marotte: Lexington „zauberte" nun eben in den Abendstunden zu seinem Privatvergnügen. Für europäische Begriffe durchaus nicht mysteriös, sondern ganz einfach und für den Fachmann durchsichtig mit doppeltem Boden, den üblichen Utensilien und dem dazugehörigen Bluff.

So packte er denn auch, als der Abend über das Wahuma-Dorf herniedergesunken war, seine wissenschaftlichen Geräte ein und holte statt dessen die bunten Tücher und die Würfel, die Zauberdöschen und seine sonstigen Utensilien der stillen Liebhaberei hervor. Da wollte er doch den so freundlichen Negern, die hier mit trauervollen Gesichtern herumliefen wegen ihres toten Häuptlings, einmal etwas vorzaubern.

Hier nichts — da nichts — aber jetzt . . .

Geschwindigkeit — doch Hexerei?

Da raffelte das Geld aus den kleinen Roßnäschen der Negerbuben in den Kochtessel der Riggermama, hier wanderten Ringe auf den Zauberstab, dort knoteten sich Tücher ineinander, auseinander, durcheinander.

Sogar die schweren Manipulationen mit den fünf Billardkugeln, eine alte vergessene europäische Bühnenkunst, produzierte Lexington. Seine Assistenten ahnten jetzt auf einmal, weshalb sein Gepäck immer doppelt so schwer war wie ihres: Wenn man auch eine ganze Bühnen-Nummer mit herumschleppt . . .

Es war schon so: Diese Geschwindigkeit war eben doch Hexerei, jedenfalls für die Wahuma-Leute, die einfach den Mund nicht mehr zubekamen.

1, 2, 3 — der Geist des toten Bumballa!

Lexington hatte einen guten Tag. Ihm machte die „Zauberei" mal wieder Spaß. Er sprang zur Seite, griff nach einem Zylinderhut, der dort über einer Stange hing, — nicht ahnend, daß dieser das Würdezeichen des toten Häuptlings war, hier noch aufgehängt von der Totenfeier.

Ein richtiger schöner Klapptzylinder. Eins, zwei, drei — und aus dem Zylinder (aus welchem?) hüpfte ein weißes Kaninchen. Wo er das in seinem Gepäck mitgeführt hatte, wußte nur sein grinsender Boy.

Ein weißes Kaninchen aus des toten Häuptlings Hut! — Das war ohne Zweifel der Geist des toten Häuptlings, der da in den Wald hinaushüpfte. — War er nicht zuletzt mümmelnd und lauend gewesen, wie ein Kaninchen . . .?

Der — oder keiner!

Die Wahuma-Leute waren nicht nur erstaunt, sondern zum Schluß auch nachdenklich geworden. Mit diesem Mann müßte man ja alle Bantus-Stämme und die Massai dazu bestegen können.

In dieser Nacht „tagte" eine Wahuma-Geheimkonferenz. Die ältesten Leute des Stammes scharten sich um ein großes Feuer, besprachen noch einmal diese ganze Zauberei und — hatten, als die Sonne im Osten langsam heraufstrich, den großen Entschluß gefaßt:

Eine Delegation, die sich mit den notwendigen symbolischen Früchten und Geschenken versehen hatte, zog vor die Siedlung zum Lager des Forschers. Der lag noch in tiefem Schlummer, als sie kamen. Er kniff sich selbst in den Arm, um zu wissen, ob er träume oder wirklich wach sei, als man ihm den Zylinder von gestern anbrachte.

„Willst du unser König sein?"

Mit diesen verdblüffenden Worten servierten sie ihm Zylinder und Feldfrüchte. Ihr Häuptling sei ja nun tot. Einen Nachfolger wüßten sie auch nicht. Höchstens ihn — denn er sei der größte Zauberer der Erde.

Lexington lehnte ab. Die Wahuma-Leute wurden böse, weil sie meinten, er könne zur „Konkurrenz" gehen. Sie schlossen ihn ein in seinem Zelt, damit er mit seinen Geistern konferiere. Da war er also mit seinem Hokuspokus in eine schöne Geschichte geraten . . .

In der dann folgenden Woche, als sich das Mißtrauen gelegt hatte, sagte er, er müsse erst mit den Geistern am großen See darüber sprechen.

So kam er fort aus der Wahuma-Siedlung. Dort aber sitzt Tag für Tag ein Mann auf dem höchsten Baum und sieht nach Norden, ob der König mit dem weißen Kaninchen noch nicht komme . . .

Im Rahmen der Grünen Woche in Berlin wurde auch eine Rassehundeschau eröffnet, von der unser Bild zwei prachtvolle Bulldoggen zeigt. Alle Hunderassen sind durch 650 Tiere vertreten.

In Stockholm fand die Taufe des ersten Kindes des schwedischen Erbprinzen statt. Der jetzige König ist also Urgroßvater geworden. Auf unserem Bilde sind die vier Generationen vereint, u. zwar König Gustav von Schweden, Kronprinz Gustav Adolf, Erbprinz Gustav Adolf und der Täufling.

„Ich tat es für Antoine!"

Wieder eine Bluttat im Todesschatten Staviskys — Die Freundin des „schönen Sascha" — Die Vergangenheit der Marie Lemoine

Paris, Marie Lemoine, 34 Jahre alt, eine Frau mit abenteuerlichster Vergangenheit, hat den Mord an der Witwe des Malers Cormon gestanden. Ein greuelvoller, fast spurenfreier Raubmord, verübt von dem, um dessentwillen die Tat geschah. Und über allem steht man wieder den Unheilsschatten Stavinskys.

Das jüngste Opfer des Verhängnisvollen

Was sind alle Mumien, Totenbäbe und Flüche Aegyptens, die Verwünschungen der Manas und indischer Fakire gegen das Unheil das noch seinem Tode dieser Stavisky mit sich bringe! Ist nicht längst das Dutzend derer, die seinetwegen in den Tod, in das Gefängnis, zum Schafott gingen, voll? — Ist nicht bald schon das zweite Dutzend überschritten?

Minister und hohe Kommissare, Kaufleute und Schieber, alte Adlige und — nun auch die Frauen. Marie Lemoine ist das neueste Opfer unter dem Todesschatten dieses Vampirs.

Die schöne Frau des Montparnasse

Der Montparnasse war schon erwacht, als Marie Lemoine in der Rue de la Paix in einem Modesalon arbeitete. Sie war sehr hübsch, hatte vorzügliche Beine (die sie später zum Berufsantz brachten), sprach ein etwas hartes, luxemburgisches Französisch und zählte viele Verehrer.

Erst nähte sie, dann war sie Mannequin, dann tanzte sie Cancan im Moulin Rouge. Neben ihr aber in dem Modesalon stand eine andere Frau, von der man in diesem Jahr sprach: Arlette Simon — heute Frau Stavisky. — Sie wird sie im Gefängnis wiedersehen . . .

So wird man eine „große Dame"

Mit dieser Arlette Simon fand sie den Weg nach dem Montmartre. Als nach einigen Wochen „Sascha, der Schöne", wie man Stavisky nannte, hier umging, war Marie schon eine „große Dame" geworden.

„Marie mit den Brillanten", nannte man sie, weil sie auf jedem Finger einen Brillantring trug. Sie verdiente viel Geld: wie — kann nicht zweifelhaft sein. Sie half damit dem schönen Sascha, der sich freilich nicht lumpen ließ, als er seine ersten Coups gelandet hatte.

Zwei Jahre band er sie an sich, reiste mit ihr, bis eine andere Frau — eben Arlette — in seinen Gesichtskreis trat. Marie hatte auch genug, denn sie hatte im „Moulin Rouge" einen Mann kennengelernt, der über Millionen zu gebieten schien, Albert Petri mit Namen.

Er bereiste mit ihr die ganze Welt. Er war eitel auf die schöne Frau an seiner Seite. So nahm er sie mit, zuletzt nach Mexiko, wo Marie Lemoine eine große Rolle spielte.

Eine Leibrente als „Abfindung"

Bis Petri standesgemäß heiraten wollte und sie abfand. Er wies ihr eine monatliche Rente an und gab ihr genug Kapital, um sich ein Geschäft in Paris einzurichten. Geschäft? Ein anrüchiges Haus, das bald bankrott machte. In der Rue Richepanse erzählt eine Concierge, eine ganze Straße noch, Romane davon. Marie packte ihre Koffer und verschwand.

Auch in Toulouse war es nichts mit einem ähnlichen Unternehmen. Die Rente war sogar zum Schluß auf Monate verpfändet. So kam sie — ohne Centime — zurück nach Paris, wo sie einst begann.

Der Croupier mit den dunklen Augen

Sie trieb sich auf der Suche nach reichen Freunden in den Nachtklubs herum. Dort sah sie den Korsen Antoine Nicolai. Er war hübsch, hatte dunkle Augen, sprach ein bilderreiches Französisch, war Croupier von Beruf und steckte ihr 1000 Franken zu, als sie ganz abgebrannt war.

Er hatte richtig kalkuliert: aus Verliebtheit und Dankbarkeit wurde sie ihm hörig. Als es ihr besser ging als ihm, lebte er von ihr und ihren seltsamen Einnahmen. Aber Nicolai brauchte eine große Summe, denn er wollte einen Spielsaal aufmachen.

Marie wohnte am Boulevard des Batognolles 19, bei zwei älteren Damen, die sie von früher kannte. Aber nebenan lebte eine 84jährige Witwe. Der Mann war Maler gewesen und vor 10 Jahren gestorben. Die alte Frau hatte Geld.

Marie sprach von diesem Tip. Nicolai zuckte die Schultern —: Er nicht! Dann werde sie es für ihn tun. Er zuckte wieder die Schultern. Eines Abends geschah es dann . . .

Eine Stunde später ging Marie mit der Tochter der Hauswirtin ins Kino. Inzwischen fand man die Tote: unter einem Bild ihres Mannes, mit neun Stichen in der Kehle.

Nicolai überlegt es sich

Marie stand mit den anderen Hausbewohnern später dabei und empörte sich über den Mord. Die Gummihandschuhe hatte sie verbrannt, das Manikuremesser in die Seine geworfen, das Geld — 25 000 Franken und eine Menge Schmuck — zu Nicolai gebracht. Der hatte sie so seltsam angeschaut und sie wieder weggeschickt. War das der Dank für ihre Tat?

Nicolai hatte sich das überlegt. Er packte Geld und Schmuck in eine Aktenmappe und ging zur Polizei. Er wollte nichts damit zu tun haben. Man nahm ihn fest. Immerhin: er half den Fall enträtseln. Aus dem Kreis der empörten Frauen, die den Fall im Hausflur besprachen, holte man Marie Lemoine weg.

In ihren Sachen fand man die Briefe Stavistys an sie. — „Ich tat's für Antoine!", sagte sie. Seitdem ist sie in den Hungerstreik getreten, weil man ihr nicht erzählte, daß man Antoine längst in Haft nahm. In ihrem kleinen Koffer, den sie mit in die Untersuchungshaft trug, stehen zwei Bilder: das des schönen Sascha — und eines von Antoine . . .

Siebenbürgische Krebsschalen / Von Heinrich Zillich

Krebse sind eine teure Speise, nicht gerade in Kronstadt, dem die Krebsbäche naheliegen, sondern in Mediasch, aus dessen Boden Wein wächst, den guten Bürgern geradewegs in die Köpfe hinein. Davon sind die Köpfe leicht nach allerlei Wind. Sie drehen sich wie Wetterfahnen über dem Tun der Nebenmenschen und wünschen auf ein wohlversehenes und prächtiges Eigengebäude herabzublicken. Da aber nun diese Köpfe voll Wein sind, merken sie, gleich den Fahnen, nicht, daß sie meist auf keine Paläste gepflanzt sind. Um so possierlicher knattern sie nach allen Seiten.

Es lebte nun ein reicher Mann in Mediasch. Der handelte einmal in Kronstadt Krebse ein, brachte sie lebend und schwarz nach Hause und wies sie auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Forkeschgasse, den er, um mehreren Bekannten zu begegnen, über den Marktplatz gewählt hatte, stolz vor und fand allseits neidische Anerkennung, so daß er bei der Mittagstafel die jetzt rot gekochten Schalen mit doppeltem Behagen aufbrach. Er hörte den flüssigen Reden seines Weibes mit einer Billigung zu, die ihn selbst an die Flitterwochen erinnerte, und flocht manchmal ein, daß der Herr Gräser oder der Professor Draser ganz besonders süß lächeln würde, wüßten sie um das kostbare Mahl. Als die Frau nach kurzer Pause flüsternd mit einem Plan herausrückte, wie sie den Neid noch anfachen wolle, murmelte er zwar etwas von der Sauberkeit der Gassen, die durch diese Absicht gefährdet werde, wozu er als Stadtvertreter keine Hand rühre, aber zog sich gleichwohl gutgelaunt zum Verdauungsschlaf zurück. Seine Frau indessen häufte die Krebsschalen auf einen Teller, vergaß nicht eine Schere und warf sie vor das Haustor. Da gingen nun die Nachbarn vorüber, und bis in seinen Schlummer hinein hörte der Reiche, wie ihre Schritte stockten, manch einer zum anderen sagte: „Der hat heute Krebse gegessen!" Und es geisel ihm hinieden auf Erden.

Doch tags darauf, als er behäbig in sein Büro schritt, sah er die Schalen vor des Nachbars Tor liegen, und etliche standen davor und meinten: „Wo der Zitell bloß das Geld her hat?"

Wieder nach einem Tage lagen die Schalen vor dem Hause des Professors Draser, und da schwoll dem Reichen die Galle und schwoll noch höher, als die roten Reste am dritten Morgen wieder ein Tor weitergelehrt waren. Er schimpfte wütend über jene, so sich mit fremden Schalen schmückten, fluchte auf die Straßenreinigung und sah, wie die Schalen weitergelehrt wurden, still in der Nacht, die Forkeschgasse hinauf, die Forkeschgasse hinab, bis sie wieder bei seinem Tore waren. Da ließ er sie in den Müll werfen, und es war ihm zumute, als zöge er eine Fahne ein.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 6. Februar 1935

Die saarländisch-deutsche Zollgrenze fällt am 18. Februar

Uebergangsmaßnahmen zum Schutz des saarländischen Marktes

Saarbrücken, 5. Februar. Wie nunmehr feststeht, wird die saarländisch-deutsche Zollgrenze am 18. Februar fallen. Am gleichen Tage beginnt zu fort festzulegenden Bedingungen die Umwechselung von Franken in Mark. Es ist jetzt bereits eine Gewähr dafür geschaffen worden, einen weitgehenden Schutz des saarländischen Marktes zu ermöglichen, da bei den saarländischen Betrieben aus der Rückgliederung und der damit verbundenen Umstellung auf ein neues Zollgebiet keinerlei gefahrbringende Schwierigkeiten entstehen. Das Bestreben der dafür verantwortlichen Stellen wird unter allen Umständen darauf gerichtet sein, die erforderlichen Uebergangsmaßnahmen zu schaffen, um den saarländischen Betrieben Zeit zu lassen, sich langsam den Leistungsfähigkeiten und Preiswürdigkeiten der reichsdeutschen Konkurrenz anzupassen. Man rechnet damit, daß diese Uebergangszeit auf ein Jahr anzusetzen ist.

Den für diese Aufgaben mit besonderen Vollmachten ausgestatteten Stellen steht es jederzeit zu, bestimmten reichsdeutschen Firmen oder Wirtschaftsbetrieben die Belieferung des Saargebiets zu verbieten. Reichsdeutsche Firmen müssen daher ausdrücklich deutsche Genehmigungen haben. Solche Unternehmen, die versuchen, das Saargebiet mit Waren zu überschwemmen, um durch Preisunterbietungen und Massenlieferungen den saarländischen Markt zu erobern, laufen hierbei Gefahr, daß ihnen jegliche Belieferung des Saargebiets generell verboten wird. Hiervon können auch schon länger laufende Verträge betroffen werden. Die saarländischen Behörden und das Kaufpublikum des Saargebiets werden in verstärktem Maße ermahnt, ihren Bedarf noch möglichst aus saarländischen Waren zu decken, da man besonders die hiesige kleine Geschäftswelt nicht von der Reichskonkurrenz überrennen lassen will.

Als günstiger Faktor kann gewertet werden, daß in der kommenden deutschen Grubenverwaltung ein neuer Auftraggeber für die Saarwirtschaft entstehen wird, da die französische Grubenverwaltung in ihrer Bedarfsdeckung die hiesigen Märkte stark vernachlässigte. Sofort nach der Rückgliederung sollen umfangreiche Reparaturarbeiten in Angriff genommen werden. Auch rechnet man damit, daß eine weitgehende Bau- und Siedlungstätigkeit eingeleitet wird. Ausgedehnte Möglichkeiten bieten sich insbesondere im Tiefbau, da hier bis zur Angleichung an deutsche Verhältnisse für Jahre hinaus Arbeit vorhanden ist.

Währungsverordnung der Regierungskommission

Die Regierungskommission des Saargebietes veröffentlicht am Dienstag im Amtsblatt eine Währungsverordnung, die jedoch erst zu einem später bekannt zu gebenden Zeitpunkt in Kraft treten wird. Es kann damit gerechnet werden, daß die wesentlichen Bestimmungen der Verordnung am 18. Februar gelten werden. Nach der neuen Verordnung ist vom Zeitpunkt des Inkrafttretens die Ausfuhr von Zahlungsmitteln jeder Art sowie die Zahlung von Geldbeträgen nach außerhalb des Saargebietes verboten. Dasselbe gilt für Zahlungsmittel innerhalb des Saargebietes für Rechnung von natürlichen und juristischen Personen, die außerhalb des Saargebietes und außerhalb Deutschlands ansässig sind.

In der Verordnung wird ferner auf die schon bekannte Tatsache hingewiesen, daß zu einem späteren Zeitpunkt alle im Saargebiet umlaufenden und auf eine andere Währung als Reichsmarklautenden Zahlungsmittel zum Umtausch gegen Reichsmark an Umtauschstellen abzuliefern sind. Von einem durch Bekanntmachung der Regierungskommission festzusetzenden Zeitpunkt ab können alle auf französische Franken lautenden im Saargebiet zahlbaren Schuldverhältnisse, deren Gläubiger ihren Wohnsitz oder Sitz im Saargebiet haben, rechtswirksam in Reichsmark begliichen werden. Zahlungen in gesperrter Reichsmark haben keine befreiende Wirkung. Als Umrechnungskurs gilt der am Zahlungstag von der Reichsbank festgesetzte Kurs.

Unverantwortliche Vorratserhöhung des engl. Pools

Zu den Schwierigkeiten am Londoner Pfeffermarkt

Hamburg, 5. Februar. Zu den Schwierigkeiten am Londoner Pfeffermarkt erfahren wir, daß der Zusammenbruch der Firma Strauß & Co., Ltd., die im übrigen nicht am Pfeffermarkt interessiert war, die englischen Banken veranlaßt hat, die Kredite ihrer Kunden zu überprüfen. Hierbei stieß man auf die umfangreichen Verpflichtungen der Londoner Pfefferhändler, die zur Abdeckung ihrer Kredite gezwungen wurden. Da für die ankommenden Mengen nun keinerlei Mittel mehr zur Verfügung standen, mußten die Verschiffungspapiere unbezahlt bleiben. Für den Londoner Markt hat der Zusammenbruch des Pfefferpools weittragende Bedeutung, beträgt doch der Wert der aufgekauften und eingelagerten Ware über 2 Mill. Pfund.

Zu den aus London stammenden Gerüchten, daß dort Verhandlungen über eine Pfeffererzeugungs- und Ausfuhrrestriktion im Gange seien, ist aus holländischen Kreisen zu hören, daß in Holland nichts über derartige Verhandlungen bekannt sei. In Kreisen des holländischen Pfefferhandels sieht man diese Gerüchte als einen Versuchsballon des in die Enge getriebenen englischen Pfefferpools an. Durch eine Restriktion würde den holländischen Interessen nicht gedient werden. Eine Unterstützung des englischen Pools, der aus rein spekulativen Gründen einen Vorrat von 20 000 t, also in einer Höhe, die noch nie erreicht worden sei, angesammelt habe, käme seitens der holländischen zuständigen Stellen überhaupt nicht in Frage. Man könne auf dem Pfeffermarkt keineswegs von einer Ueberzeugung sprechen, sondern lediglich von einer unverantwortlichen Vorratserhöhung in London.

In Holland sieht man die Londoner Situation als sehr ernst an. Wenn auch die Banken den Pool in Verfolg der eingeleiteten Verhandlungen noch eine zeitlang stützen würden, so sei dies auf die Dauer kaum möglich. Erfreulicherweise wird der deutsche Markt von den Londoner Ereignissen nicht berührt.

Bevorzugte Rohstoffzuteilung für Exportaufträge der Leipziger Frühjahrsmesse 1935

Leipzig, 5. Februar. Das Reichswirtschaftsministerium hat seine Bereitwilligkeit erklärt, im Verein mit dem Leipziger Meßamt Sorge dafür zu tragen, daß Anträge von Ausstellern der Leipziger Frühjahrsmesse 1935 auf Zuteilung von Rohstoffen für die Durchführung der auf der Messe erhaltenen Exportaufträge in beschleunigten Verfahren erledigt werden. Die entsprechenden Anträge werden während der Leipziger Frühjahrsmesse 1935 im Leipziger Meßamt durch Abstempelung kenntlich gemacht.

Nach dem Ausweis der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden vom 31. Januar 1935 betragen (alles in Mill. RM) die Forderungen gegen die Reichsbank in Reichsmark und Valuta 272,91 gegen 272,69 am 31. Dezember 1934, die übrigen Forderungen 0,20 gegen 0,02, andererseits Schuldscheine 54,13 gegen 20,31 und sonstige Verpflichtungen 218,98 gegen 252,40.

Die HV. der Siemens & Halske AG., die den Abschluß für 1933/34 genehmigen soll, findet am 28. Februar statt.

Reichsbanknoten zu 20 RM. verlieren zum 31. März ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel

Berlin, 5. Februar. Auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 (Reichsgesetzbl. Teil II S. 235) ruft das Reichsbank-Direktorium die Reichsbanknoten zu 20 RM mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Oktober 1924 zur Einziehung auf. Die Noten zeigen auf der Vorderseite die Nachbildung eines Frauenkopfes.

Mit dem Ablauf des 31. März 1935 verlieren die einberufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 30. Juni 1935 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit diesem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Noten kraftlos, und es erlischt damit auch die Einlösungspflicht der Reichsbank.

Zentralbank Nordwestdeutscher Genossenschaften e. G. m. b. H. verteilt 4 % dividende

Hannover, 5. Februar. Die Zentralbank Nordwestdeutscher Genossenschaften e. G. m. b. H., Hannover-Hamburg, hielt am 2. Februar d. J. in Hamburg ihre o. HV ab. In dem Geschäftsbericht über das verflossene Jahr wurde festgestellt, daß sich der Einlagenbestand bei angeschlossenen Genossenschaften im Laufe letzten Jahres erhöht und die Zahlungsbeschaft wesentlich gebessert haben. Des sie herantretenden vertretbaren Kreditwünsche habe die Kreditgenossenschaften restlos sprechen können. Die günstige Entwicklung Kreditgenossenschaften hat auch die Arbeit die Umsatztätigkeit der Zentralbank vorteilhaft beeinflußt. Der Umsatz hat im Jahre 1934 der Zentralbank wieder die Grenze von 1 Mi RM überschritten. — Die HV. genehmigte ei stimmig den Jahresabschluß 1934 und erteilt Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung. Aus dem Betriebsüberschuß wird nach Statut der Rücklagen eine Dividende von 4% verteilt.

Hochseefischerei „Nordstern" AG., Wesermünde-Geestemünde verteilt wieder 6%. Als erste deutsche Fischereigesellschaft legt die Hochseefischerei „Nordstern" AG., Wesermünde-G., ihren Geschäftsbericht für 1934 vor. Es kann auch für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von wieder 6% ausgeschüttet werden. Der Reingewinn stellt sich auf 99 104 (106 370) RM. Die Bilanz weist bei einem Grundkapital von 1,22 Mill. RM und 60 240 RM (50 000 RM) gesetzlicher Reserve 62 765 (50 584) RM Verbindlichkeiten und 10 200 (—) RM Akzepte aus. Schiffshypotheken betragen 0,47 (0,32) Mill. RM. Der Wert der Flotte erfuhr im vergangenen Geschäftsjahr einen Zugang von 335 771 RM und stieg unter Berücksichtigung der Abschreibungen auf 1,78 (1,44) Mill. RM. Das Umlaufsvermögen erscheint mit 0,24 (0,27) Mill. RM. — Nach dem Bericht konnte die Aufliegezeit der Flotte im Vergleich zum Vorjahre um 20% verkürzt werden, da sich der Zoll auf frische Seefische für die deutsche Hochseefischerei günstig auswirkte.

Berufsausweise für Immobilien-, Hypotheken- und Finanzierungsmakler

Um sämtliche Makler in der Deutschen Arbeitsfront — Reichsbetriebsgemeinschaft Handel — Fachgruppe „Haus- und Grundstückswesen" — Fachschaft „Makler" (Immobilien-, Hypotheken- und Finanzierungsmakler), die die Vermittlung des An- und Verkaufs und der Verwertung von Grundbesitz, des An- und Verkaufs von Realforderungen, Beschaffung von Darlehn und Teilhabern betreiben, zu erfassen, werden diese zur Durchführung ihrer sozialen Betreuung und zur Erteilung des Berufsausweises aufgefordert, sich bis zum 15. 2. 1935 bei der zuständigen Fachgruppe der Deutschen Arbeitsfront (Oldenburg, Langestr. 34) zu melden.

Deutsch-osteuropäischer Wirtschaftsverband e. V. in Konkurs.

Der Verband, der sich mit der Förderung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen befaßte, und dem zahlreiche deutsche Firmen angeschlossen waren, ist in Konkurs geraten. Der Status liegt noch nicht vor, jedoch steht schon fest, daß eine erhebliche Ueberschuldung vorliegt.

Voller Erfolg der Zinskonversion

Berlin, 5. Februar. Die Frist für den Einspruch gegen das Umtauschangebot der Emissionsinstitute läuft heute ab. Soweit sich nach einer Umfrage bis jetzt übersehen läßt, ist der Zinskonversion ein voller Erfolg beschieden. Das endgültige Ergebnis wird zwar erst im Laufe des Mittwoch festgestellt werden können, doch wird uns bestätigt, daß — wie schon im Zwischenbericht der Emissionsinstitute gemeldet werden konnte — Proteste nur in ganz verschwindendem Maße eingegangen sind.

Entscheidung im Goldklauselprozeß doch gefallen?

Washington, 5. Februar. Wie jetzt erst aus Washington bekannt wird, waren die 9 Mitglieder des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten am Montag zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten. Meldungen der Newyorker Presse zufolge wurde angedeutet, daß in dem Prozeß wegen der Goldklausel eine Entscheidung erreicht worden sei.

Entgegen dem sonst üblichen Verfahren wurde der weder von dem Gerichtsvorsitzenden, dem obersten Bundesrichter Charles Evans Hughes, noch von dem ältesten Mitglied des Gerichtshofes, dem Bundesrichter van Devanter das Urteilsgutachten verlesen. Dieser Vorgang wird als Sachverständigen dahin ausgelegt, daß man sich für sich der Goldklauselprozeß entschieden hat, daß eine einheitliche Meinung des Gerichtes nicht vorhanden sei, daß aber das Urteil gewissermaßen zugunsten der Regierung ausgefallen sei. Die Verkündung des Urteils werde voraussichtlich binnen kurzem erfolgen, wahrscheinlich bereits am Montag nächster Woche.

Tagesnachrichten

Langfristige Gewerbekredite. Die Bank für deutsche Industrie-Obligationen in Berlin hat mit dem Bankhaus P. Franz Neelmeyer & Co., Bremen, vertragliche Vereinbarungen getroffen, wonach deren das Bankhaus P. Franz Neelmeyer & Co. innerhalb seines örtlichen Tätigkeitsbereichs an der Auslehnung der langfristigen Gewerbekredite der Industriebank soweit es sich um Kleinkredite bis zu 15 000 RM handelt, treuhänderisch mitwirken wird. Bekanntlich stellt die Industriebank kleinere und mittleren Betrieben der Industrie, des Handwerks und des Handels langfristige, über fünfjährige laufende Darlehen bis zu Einzelbeträgen von 500 RM hinab zur Verfügung. Die Darlehen, die vorzugsweise Grundlage gewährt werden, dienen zur Ablösung überhöhter kurzfristiger Verbindlichkeiten, zur Finanzierung langfristiger Investitionen sowie zur Verstärkung der Betriebsmittel.

Hypothekenbank Saarbrücken AG. Die Hypothekenbank Saarbrücken AG. hat auf den 27. Januar eine ao. HV. einberufen, deren Tagesordnung noch bekanntgegeben wird.

Großviehmarkt Erfurt eröffnet

Erfurt, 5. Februar. Als Jüngster der 46 Großviehmärkte in Deutschland wurde am Dienstag der Großviehmarkt Erfurt eröffnet, der für die Freisbildung und Absatzregelung der thüringischen und anliegenden provinzialsächsischen Gebiete maßgebend sein soll.

Warenmärkte

Baumwolle

Bremen, 5. Februar. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.48 (14.45).

Bremen	Febr.	März	Mai	Juli	Juli neu
Vor. Schluß	—.—/—	13.77/74	14.15/13	14.18/14	14.41/38
Eröffnung	—.—/—	13.76/74	14.15/12	14.18/17	14.40/36
12.30 Uhr	—.—/—	13.76/74	14.15/12	14.17/14	14.40/39
16.20 „	—.—/—	13.82/78	14.21/18	14.22/18	14.47/42
Heut. Schl.	—.—/—	13.80/77	14.22/17	14.22/18	14.46/41

Abrech. .. | 13.65/— | 13.75/— | 14.15/— | 14.19/— | 14.39/— | 14.40/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: März 13.74, 13.75, Juli, neu 14.37, 14.39, 14.38.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli, neu 14.39.

Nachmittags bezahlt: März 13.78, Juli, neu 14.41.

Der Vorstand der Baumwollterminbörse hat in seiner Sitzung vom 5. Februar d. Js. beschlossen, daß ab 15. Februar auch Geschäfte mit Lieferungstermin Oktober 1935 getätigt werden können und demgemäß zur Notiz gelangen sollen.

Für diese Geschäfte gelten auch die neuen Bestimmungen der §§ 18 Abs. 2, 21 Abs. 1, 24 Abs. 1, 28 Abs. 1 der Bedingungen der Bremer Liquidationskasse von 1934 A.-G., die für die neuen Geschäfte mit Lieferungstermin Mai, Juli 1935 maßgebend sind.

Hamburg, 5. Februar.

Lokopreise per lb) Tendenz stetig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white ringfish Brenier Kl. 1 4.05

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 5.40

Loko: 13.55 (Vor. Notiz: 12.60 cents)

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. schluß	12.25/—	12.31/—	12.31/—	12.29/—	12.29/—	12.30/—
Eröffnung	12.32/—	12.38/39	12.38/39	12.26/27	12.32/—	12.31/—
11.00 Uhr	12.46/47	12.34/—	—/—	—/—	12.31/—	12.36/—
Heut. Schl.	12.33/34	12.39/—	12.37/38	12.28/—	12.35/—	12.37/—

New Orleans .. heutige Not. 12.54 | vorige Not. 12.43

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 9000 | 11000

Der Markt auf Lieferung in Newyork schloß stetig 8 bis 6 Punkte höher.

Ausgeglichen

Newyork, 5. Februar. Am Baumwollmarkte ergaben sich bei schleppendem Geschäft Preisbesserungen. Die Haltung Bombays blieb abwartend, boten dem Handel und ausländischen Firmen Anlaß zu Käufen, so daß das bei Glattstellungen und Abgaben, sowie bei kommissionsmäßigen Verkäufen Unterkunft fand. Die Marktlage erscheint im Augenblick recht ausgeglichen. Gegen Schluß erfolgten Deckungen.

Wolle

Kammzug: Es kosteten am Termin-markt pro Kilo per Lieferung auf:			Antwerpen, 5. Februar Es kosteten am Termin-markt pro lb. per Lieferung auf:		
	B. Fr.	neut. vor.			neut. vor. Pence
Februar .	23.00	23.00	Februar .	29¾	29½
März	23.00	23.00	März ...	29½	29¼
April ...	23.25	23.25	April ...	29½	29¼
Mai	23.50	23.50	Mai	29¾	29½
Juni ...	23.50	23.50	Juni ...	29¾	29½
Juli ...	24.00	24.00	Juli ...	29¾	24
August ..	24.00	24.00	August ..	29¾	24
September	24.00	24.00	September	29¾	24
Umsatz:	140000 lbs		Umsatz:	30000 lbs	
Tendenz:	ruhig		Tendenz:	ruhig	

Londoner Kolonial-Woll-Auktion

(Eigenbericht der „Bremer Zeitung")

London, 5. Februar. Der Schlußtag der ersten diesjährigen Kolonialwollversteigerung brachte noch einmal zahlreichen Besuch und für die ziemlich gute Auswahl zeigte sich allgemein rege Kauflust, so daß das Geschäft recht flott verlief. Insgesamt kamen 2629 Ballen zum Angebot, allerdings erfolgten häufig Zurückziehungen infolge zu hoher Forderungen und es wurden am Schlußtag nur noch 4837 Ballen zugeschlagen. Im Vergleich zu den Schlußpreisen der letzten Versteigerung des Vorjahres stellten sich Austral Merino Spinnerfleeces feine 5 Prozent höher, mittlere, gute und geringe sowie Austral Merino Spinner- und Handelsfleeces waren unverändert, Cap 19/12 Monatswollen sowie Neuseeland Crossbreds mittlere und grobe, Neuseeland Slipes Hautwolle feine Grade sowie Punitas feine, mittlere und grobe Sorten 5 Prozent gebessert. Neuseeland Crossbreds feine Qualitäten unverändert. Neuseeland Slipes Hautwolle mittlere und grobe, Punitas feine, mittlere und grobe waren unverändert; ebenso Austral Scoureds mittlere und geringe. Austral Scoureds beste, Cap Snow White beste und geringe sowie Neuseeland Crossbreds feine, mittlere und grobe wurden auch 5 Prozent höher bezahlt während Waschwollen Merinos feine und mittlere unverändert lagen.

Getreide und Futtermittel

Geringe Umsatztätigkeit an den Getreidemärkten

Bremen, 5 Februar. Die Umsatztätigkeit an den deutschen Getreidemärkten blieb bis zum Monatsende recht gering während nach dem 1. Februar stiefen im Zusammenhang mit den zu diesem Zeitpunkt erlassenen bzw. in Kraft getretenen neuen Bestimmungen verschiedentlich eine leichte Belebung zu verzeichnen war. Das Brotgetreide-Angebot von der Landwirtschaft war, wie stets kurz vor Inkrafttreten höherer gesetzlicher Erzeugerpreise, zunächst wenig bedeutend erwies sich aber gegenüber der ruhigen Nachfrage der Mühlen allgemein als zumindest ausreichend. Nach dem Monatsbeginn ist die Nachfrage wesentlich etwas belebter geworden, da die Einkaufsmöglichkeiten der Mühlen bei Weizen infolge des Fortfalles der an die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel abzuführenden Ausgleichsbeträge günstiger geworden sind. Bei Roggen war es vor allem auf die Herabsetzung des Verarbeitungskontingentes auf 4 Prozent im Februar zurückführen, daß die Nachfrage sich etwas anhaltende leichte Erholung zeigen größeren Umfang annahm. Das Mehlgeschäft blieb ruhig, so daß von dieser Seite her keinerlei Anregung vorlag. Die Umsätze beschränkten sich im allgemeinen auf die Deckung des kleinen laufenden Bedarfes im Gerstegeschäft bestand einiges Interesse für Industriegerste sowie Braugerste besser. Futtergerste, so daß die hierin angebotenen Mengen im allgemeinen glatt abgesetzt werden konnten. Die Umsätze in Futtergerste sind unverändert klein. Eine wesentliche Veränderung im Gerstegeschäft wird die mit dem 5. Februar in Kraft tretende Neuregelung des Gerstebestandes mit sich bringen, wonach Industrie- und Braugerste nur noch auf Grund einer besonderen Freigabe im Umfange des unmittelbar bevorstehenden Bedarfes für industrielle Zwecke gehandelt werden darf. Die Lieferung von Hafer wurde wie bisher im allgemeinen von der Rückgabe von anderen Futtermitteln abhängig gemacht. In besonders dringenden Fällen wurde der Bedarf teilweise direkt gedeckt, vor allem russische oder auch dänische Herkünfte, gedeckt.

Hamburg, 5. Februar. Die Grundtendenz des heutigen Marktes ist unverändert. Schon seit Tagen herrscht Lustlosigkeit, die nicht mehr zu unterbieten ist. Prompter Weizen wird reichlicher angeboten, ohne Bonitäten aber keine Beachtung, nur März und April ist etwas Interesse vorhanden, Mai ist vernachlässigt.

Weizen inländischer, Altmärkischer, Basis 76/77 kg 209.50, Saale-Magdeburg, Basis 76/77 kg 211.50 (plus Zuschläge), Lauenburgisch-Mecklenburger-Ostholsteiner 76/77 kg —, ausländischer: Manitoba 1 und 2 71—72, Manitoba 3 69—70, Roggen, inländischer: Altmärk. 72/73 kg 169.50, Holsteiner-Mecklenburg 70/71 kg Gerste: inländ. Malzgerste 230—235, Sommer- und Winter-Industrie: Gerste 200—210, Roggen-Auslandsbreiche mit freien Verkehr, Lieferung Februar 163 RM.

Hannover, 5. Februar. (Eigener Drahtbericht). (Großhandelspreise ab hannoverschen Stationen, bei Weizen und Roggen Frachtbasis Hannover plus durchschnittsfracht von 5 RM pro Tonne bis zur Hafen- oder Mühlenstation. — Festpreise franko Vollbahnstation des Erzeugers in RM).

Weizen: Durchschnitt 77/78 kg der Ernte 1934. Festpreisgebiet W VIII 198½, VIII 200½, IX 202½, XII 205½, XIV 207½, XV 208½. — Roggen: Durchschnitt 72/73 kg der Ernte 1934 Festpreisgebiet R IX 162½, XII 165½, XIV 167½. — Hafer: Durchschnittsqualität der Ernte 1934, Festpreisgebiet H XIII 162½, XV 166½, XVI 167½, XVIII 169½. — Weizenhafer plus 7 RM pst. t. — Inländische Futtergerste: Durchschnittsqualität der Ernte 1934 Festpreisgebiet G IX 165½, X 167½, XII 170½, XIII 171½, XIV 173½.

Berlin, 5. Februar. Im Berliner Getreideverkehr setzte das Geschäft nur zögernd ein und bewegte sich auch im Verlaufe in ruhigen Bahnen. Die letzten Verordnungen insbesondere diejenigen, von denen man eine Erleichterung der Versorgung des Futtergerstenmarktes erwartet, standen nach wie vor auf der Verordnungsliste der Erörterungen, man wartet jedoch auf die Entscheidung bezüglich der in zweiter Hand befindlichen Gerstemengen. Das Angebot in Brotgetreide ist etwas reichlicher geworden, während die Mühlen weiter überwiegend nur den laufenden Bedarf decken. An der Situation des Hafermarktes hat sich nichts geändert. Inlandsware ist kaum angeboten. Auslandshafer wird zur späteren Lieferung offeriert. Am Gerstemarkte hat sich das Angebot etwas verstärkt, die Industrien zeigen aber kein rgeres Interesse.

Newyork, 5. 2.		Mais, loco	97½
Weizen, Rt.	104⅝	Winnipeg, z.	6.6
Hartw.	113⅞	Höchste	6 85
Chicago, 5. 2.		Mais	stetig
Gerste	75—12	Mai	8.⁰⁰
Weizen	stetig	Juli	78⁷
Mai	94⅝	Sept.	75⁷
Juli	87/—88	Hafer	stetig
Sept.	87	Mai	40⁴

Getrf. Engl.	1/10-2/5		
Kontin.	5—10		
Juli	42		
Sept.	40¼		
Roggen	stetig		
Mai	62⅛		
Juli	62⅞		
Sept.	63¼		

Seefische

Am 5. Febr. landeten im Wesermünder Fischereihafen 6 Dampfer insgesamt 680 500 Pfund frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee 3 Dampfer 66 500 Pfund meist kleinen Schellfisch und Seelachs, von Island 2 Dampfer 234 300 Pfd. vorwiegend Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, aus der Barents-See ein Dampfer 187 500 Pfund, hauptsächlich Kabeljau und Schellfisch, von der norwegischen Küste 1 Dampfer 242 300 Pfund überwiegend Kabeljau, Seelachs und Schellfisch. 4 Hochseeseger stellten 5400 Pfund Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten Aufbesserungen. Preise: Kabeljau I 27½ bis 29, II 24½ bis 26, Schellfisch 18½—22, Seelachs 5 bis 9¼, Island-Kabeljau I 27½—7, II 21½—25½, Seelachs 5—3½, Goldbarsch 16—30½, Barentsen: Kabeljau II. 6 bis 6¾, Schellfisch I 17—21½, II 15½—19, III 8—14½. Nordsee: Schellfisch I 18—17½, Wittling 10—12½.

Viehmärkte

Bremer Viehmarkt

5. Februar 1935

Notierung auf ½ kg Lebendgewicht

Auftrieb	1254	Stck. Schweine
Davon dem Markt direkt zugeführt	67	
Lebend Ausgeführt	—	
Unverkauft	—	

		Rpf.	stck
a) Fette Schweine über 300 Pfd. Lebendgew.		48—51	38
vollfl. Schweine „ 300 „		—	—
b) vollfl. Schweine ca. 240—300 Pfd. Lebgw.		46—50	454
c) „ „ 200—240 „		46—50	368
d) „ „ 160—200 „		44—48	139
e) Halbschlige „ „ 120—160 „		—	—
f) „ „ unter 120 „		—	—
g) Sauen, fette		44—47	23
Sauen		40—43	35
Marktverlauf: gut.			

Bremer Fleischmarkt

	beste Qual.	mittlere Qual.	gering. Qual.
Rindfleisch	65—75	60—64	52—59
Kalbfleisch	—	85—65	48—52
Lammfleisch	—	—	—
Schaffleisch	96—100	—	—
Schweinefleisch	60—62	54—59	48—53

Geschlachtet eingeführt:	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
	59⅝	50⅝	9⅛	94

Geschäftsverlauf: gut.

Hamburg, 5. Februar. Auftrieb: 1341 Kälber, 9929 Schweine. Marktverlauf: Kälber mittel, später abflauend; Schweine mittel, später die leichte Ware abfallend. Preise: Kälber a) 46—52, b) 36—45, c) 30—35, d) 18—28. Schweine: a) 48—50 b) 45—48, c) 44—46, d) 42—44; Sauen: g1) 43, g2) 37—42.

Wunstorf, 4. Februar. Auftrieb: 612 Ferkel 11 II Stagnierender Verkehr. Preise: Ferkel bis alt 7—10 RM., 6 bis 8 Wochen 11—14, 8 bis 12 Wochen 14—18, Stangen bis 26 RM., je nach Güte und Gewicht Handel: langsam. Es blieb Ueberstand.

Berlin, 5. Februar. Der heutige Berliner Viehmarkt hatte bei Vieh Viehgattungen genügende Zufuhren. Obwohl sich das Fleischgeschäft nach dem Monatswechsel noch nicht nennenswert gebessert hat, verlief das Geschäft auf dem heutigen Viehmarkt allgemein ziemlich glatt. Während sich Rinder und Kälber im Preise behaupten konnten, mußten die etwas höheren Forderungen für Schafe und Schweine bewilligt werden.

Berlin 5. Februar. Auftrieb: 1359 Rinder, darunter 363 Ochsen, 284 Bullen, 912 Kühe, Färsen, Presser; 2003 Kälber; 3968 Schafe; 13179 Schweine. Marktverlauf: Rinder: glatt, Stillen; ruhiger; Kälber: ziemlich glatt; Schafe: glatt, beste halbjähr. Lämmer über Notiz; Schweine: ziemlich glatt. Preise: Ochsen b) 36—38, c) 30—35, d) 21—26; Bullen a) 34—35, b) 31—34 c) 27—30, d) 23—26; Kühe b) 23—31, c) 18—23, d) 12—17; Färsen a) 36, b) 32—35, c) 25—30, d) 20—24; Presser: 30—35. Kälber (Sonderklasse): 76—80, a) 45—49, b) 35—42 c) 27—33, d) 18—26; Lämmer und Hammel: a) 44, b) 41—43, c) 39—40, d) 28—38, Schafe c) 34—36, f) 32—33, g) 22—29; Schweine: a) 48—50, b) 47—48, c) 45—47 d) 43—45, e) 36—41, g) fette Speck-sauen 44—45, andere Sauen 40—43.

Chicago, 5. Febr. Schweine.

leichte nnr.	7.40	schwere nd.	8.65	Zufuhren	20000
höchste	8.60	höchst.	8.80	H. West.	54000

Kolonialwaren

Hamburg, 5. Februar.

Gewürze: Unverändert knappe Vorräte und gleichbleibende gute Nachfrage aus dem Inland. Schwarzer Pfeffer RM 26—28, Reelle Preise unverändert. — Preise in RM für 100 kg (Vanille für 1 kg) verzollt, einschl. Ausgleichsteuer, ab Lager Groß-Hamburg.

Getrocknete Früchte: Sultanas in Kisten Smyrna RM 42—72, Mandeln Sussese courante in Säcken RM 117, gezählte in Kisten RM 125—135, Haselnußkerne Levantiner RM 108, Kalifornische Früchte: Aprikosen RM 177—190, Birnen RM 115—125, Pfirsiche RM 146—145 Ringäpfel RM 150, Mischobst RM 75—115, Pflaumen RM 59—86, Jugoslawische Pflaumen RM 49—67, Preise: Candis 52—55, Korinthen in ½-Kisten 45—52, Preise für je 100 kg verzollt ab Lager Hamburg.

Hülsenfrüchte: Chile-Linsen finden im Inlande zu unveränderten Preisen weiter Beachtung. Erbsen an den RFG-Bedingungen ungesetzt. Infolge der erstmäßigten Monopolzuschläge liegen die Preise zum Teil wesentlich niedriger.

Grüne Erbsen mit Schale 17½, ausländische, zollverbilligt, gelbe Viktoria-Erbsen 35, deutsche, grüne Erbsen 18, ausländische, zollverbilligt, grüne Erbsen 18, ausländische, zollverbilligt, gelbe Erbsen 9¾, Island-Kabeljau I 27½—7, II 21½—25½, Seelachs 5—3½, Goldbarsch 16—30½, Barentsen: Kabeljau II. 6 bis 6¾, Schellfisch I 17—21½, II 15½—19, III 8—14½, Nordsee: Schellfisch I 18—17½, Wittling 10—12½.

Metalle

Berlin, 5. Februar.

	£	
Elektrolyfer, (wirebars) prompt. cif Hamburgbremen oder Rotterdam		100 kg.
Originalhüttenraffinadekupfer, in Blöcken in Walzen Drahtbarren		64½
Reinnickel 98-99		144
Antimonregulus		148
Silber in rein. ca. 1000 fein für 1 kg		270
		—
		44¼—47¼

Berlin, Februar. Der Londoner Goldpreis beträgt am Februar für eine Unze Feingold 142 sh 9½ d, für Gramm Feingold demnach 34,3331 pence gleich 2,35 RM.

Hamburg, 5. Februar. (Richtpreise des Vereins der am Metaindel beteiligten Firmen): Silber prompt 48¼ B 49½, Hüttenreinzink, nominell 17,50 B 17,30 G.

Hamburg, 5. Februar. Amtlicher Metallrohrhandelsdraht 30%, Schwerkupfer 30—32, Rotguß 35—37, Schwermessing 21½—22, Leichtmessing 14—15½, Messingspäne 17½—28, Altzink 12—13, Altblei 14—15.

London, 5. Februar.

Kupfer (pence)	£	Aluminium (p. To.)
Tendenz: stetig		Inland	100
Standard p Kasse	27¼—½	Ausland*	—
do. Zonate	27½—¾	Antimon Regulus
do. Set Preis	27¼	
Electrolyt	30¼—¾	Erzeuger-Preis*	77—78
best selects	29½—30¼	chinesc. perf*	58—59½
strong sheet	28	Quecksilber*
Elektrowirebs	30½	(per Flasche)	11¼
		Platin* (p. 20 Ounc.)	7
Zinn (per Ton)		Wolframerz c. 0 f.	
Tendenz: fetig		(sh per Einheit)	38—39
Standard prompt	283—¼	Nickel, Inland.*	
do. 3 onate	228½—229	(per Tonne)	200—205
do. Setl Preis	253	do. Ausland* (p. To.)	200—205
Banka*	288½	Wolfbl. 1. C. Cokes	18¼
Straits*		60x24 cm. Barren	
Blei (per Ton)		(sh. p.box of 108lbs)	
Tendenz: stetig		Kup

Die Börsen

Schiffahrtswerte anhaltend freundlich

Hamburg, 5. Februar. Bei weiterer Zurückhaltung der Bankenkundschaft eröffnete die Börse in stiller Haltung. An den meistens Marktgebieten waren neue leichte Abbröckelungen zu verzeichnen, die aber nur in einigen Fällen über Bruchteile eines Prozentes hinausgingen. Im Verlaufe trafen bei den Banken Kauforders für Montanwerte ein, deren Ausführung eine Erholung dieser Werte bis zu 1/2% bewirkte. Schiffahrtswerte anhaltend freundlich. Nordd. Lloyd wurden zum Vortagskurs gehandelt, Hapag konnten einen anfänglichen Abschlag von 1/4% schnell wieder aufholen und darüber hinaus auf 32 1/2 anziehen. Lebhaftere Umsätze waren ferner in den nichtamtlich gehandelten Hansa-Dampf zu beobachten, der Kurs schwankte zwischen 52 1/4 und 52 3/4%. Uebrige Verkehrswerte sehr ruhig bei nur unwesentlich veränderten Kursen. Am Bankenmarkt zeigte sich Interesse für Hamburger Hypothekenbank, die den Markt zu 100 verließen. Deutsch-asiatische Bank interessierte zu 219, Angebot war bei 220 vorhanden. Farben bei ruhigem Geschäft auf 143 1/2 abgeschwächt. Von Bremer Werten zogen Chemische Hude um 2% an, dagegen Rolandmühle und Bremer Wolle nicht ganz behauptet. Bremer Cigarren mit 45 1/4 umgesetzt, es handelt sich hier aber nur um kleine Beträge. Wendts Cigarren 1 1/4 höher genannt, ohne daß Umsätze zu verzeichnen waren. — Im weiteren Verlauf an fast allen Märkten kleine Rückkäufe, so daß sich zumeist keine Erhöhungen durchsetzen konnten. Phönix Bergbau befestigten sich auf 56 3/4. — Renten waren nicht ganz einheitlich. Die Altbesitzanleihe des Reiches brökkelte auf 112 3/4 ab, Hamburger Altbesitz büßten 1/2% ein, dagegen wurden Bremer Altbesitz zu einem 3/8% höheren Kurs in kleinen Beträgen aus den Markt genommen. Bremer Dollaranleihe weiter 64 Geld, Bremer Umtauschanleihe zu 90 (minus 1/4%) Geld genannt. Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank interessierten weiter zu 96 1/4. Von Industrieschuldverschreibungen hatten Stahlbonds kleines Geschäft zu 97, Bremer Obligationen zum Vortagskurs eher Geld genannt.

In der heutigen Sitzung der Zulassungsstelle wurde die Wiederzulassung von 20 Mill. RM Aktien der Deutsche Linoleum-Werke AG., in Berlin genehmigt. Die erste Notiz der wiederzugelassenen Aktien wird am 7. Febr. d. J. erfolgen.

Uneinheitlich

Hannover, 5. Februar. Bei geringen Umsätzen blieb die Kursentwicklung am Aktienmarkt uneinheitlich. Hackethal Draht, Hannoversche Cement, Ilseder Hütte und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank wurden zu niedrigeren Kursen umgesetzt, andererseits lagen Continental Gummi und Eisenwerk Wulfel je 1% und Geestemünder Bank 2% höher gesucht bzw. im Handel. In Dampfkessel Wilke, Lindener Aktienbrauerei und Döhrener Wolle vollzogen sich die Umsätze zu unveränderten Kursen. Am Rentenmarkt gingen Provinzanleihen auf 94 1/4, Oldenburger Goldpfandbriefe auf 96 1/2 zurück, weitere Kaufneigung zu leicht gebesserten Kursen bestand für Liquidationspfandbriefe, während Industrie-Obligationen vereinzelt zur Schwäche neigten. In Goldpfandbriefen vollzogen sich die Umsätze zu gut behaupteten Kursen. Preußische Zentral-Stadtschaftspfandbriefe blieben 1/2% niedriger mit 96 gefragt. Von Kaliaktien nannte man Burbach mit 20 bis 20 1/4 und Wintershall mit 99 1/4 bis 101. Schluß unverändert.

Erholt — Renten fest

Berlin, 5. Februar. Die Zurückhaltung des Publikums bestand heute unverändert fort, so daß die ersten Kurse meist wieder etwas niedriger waren. Da das Angebot jedoch auf einen bis zu 1% ermäßigten Kursniveau ziemlich glatte Aufnahme fand, konnte sich die Tendenz im Verlauf bei Käufen der Kulisse erholen, so daß die Anfangsverluste zum Teil wieder aufgeholt wurden. Maßgeblich hierfür war eine zuversichtliche Beurteilung der außenpolitischen Lage durch die Börse. Außerdem rechnet man mit einem glatten Verlauf des Pfandbriefumtausches, nachdem heute die Frist abläuft. Der Prozentsatz der Proteste ist ganz unbedeutend. Bremer Wollkämmerei war etwa 3/4 bis 1 1/4% höher. Schiffahrtswerte wurden meist wieder über den letzten Notierungen gehandelt. Im Verlauf war die Haltung fest. Die Anfangsnotierungen wurden bis zu 1% und teilweise auch bis zu 2% überschritten. Montanwerte lagen bis zu 1/2% über den letzten Schlußkursen. Auch Tarifwerte zogen weiter an. Die Börse war bis zum Schluß fest. Nachbörslich nannte man AEG. 31, Buderus 92, Farben 143 3/4, Dessauer Gas 128 1/4, Altbesitz 113 1/4%. Großbankaktien waren 1/2 bis 1% niedriger, auch Hypothekenbanken waren angeboten.

Dollar = 2,50 (2,508) RM,
Englisches Pfund = 12,20 (12,215) RM.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte überwogen die Abschwächungen. Andererseits gewannen Oldenburgische Spar- und Leihbank und Norddeutsche Eiswerke 2 bis 2 1/2%. Von Steuergutscheinen wurden die 34er Fälligkeiten 8 Pfg., die 36er und 38er Fälligkeiten 1/8 und die 37er Fälligkeiten 7 Pfg. höher notiert.

Am Rentenmarkt konnte sich die Altbesitzanleihe um 5/8% befestigen, auch Kassarenten lagen eher freundlicher, besonders die der Liquidationspfandbriefe, die meist 99 7/8 notierten. Abfindungspfandbriefe erreichten vielfach den Parikurs. Der Obligationsmarkt lag weiter fest. Umtausch-Obligationen notierten unverändert. Stahlbonds gaben um 3/8% nach. Länderanleihen waren meist 3/8% niedriger. 4 1/2prozentige Reichspostschatzanweisungen erhöhten sich um 1/8%. Privatdiskont unverändert 3 1/8%.

Im Verlauf behauptet

Frankfurt, 5. Februar. Nach der im Verlauf des Mittagsgeschäfts eingetretenen Befestigung wurde es an der Abendbörse ruhiger, da sich die Bankenkundschaft zur Zeit mit weiteren Aufträgen am Geschäft beteiligte. Dadurch wurde auch die Unternehmungslust auf seiten der Kulisse gehemmt. Nichtsdestoweniger blieb die Grundtendenz freundlich, die erholten Berliner Schlußkurse konnten sich allgemein gut behaupten. Am Aktienmarkt kamen zunächst nur Bekula mit 141 1/4 nach 143 3/4 und Junghans mit 79 nach 79 1/2 zur Notiz, während am Rentenmarkt noch keine Umsätze zustandekamen. Auch im Verlauf blieb es an der Börse still, nur in wenigen Papieren kamen etwas lebhaftere Umsätze zustande. So konnte sich einiges Geschäft in IG. Farben und Rheinstahl entwickeln, auch AEG. blieben weiter beachtet. Das Kursniveau blieb im allgemeinen behauptet, vereinzelt traten noch leichte Erhöhungen ein. Am Kassamarkt notierten Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft mit 79 1/4 um 1 1/4 schwächer. Bankaktien ruhig und unverändert. Am Rentenmarkt traten bei im allgemeinen behaupteten Kursen nur vereinzelt geringfügige Schwankungen ein. Von Auslandswerten befestigten sich 4% Schweizerische Bundesbahnen auf 163 (162), während die 3 1/2prozentigen zu unverändert 154 1/2 angeschrieben wurden. An der Nachbörse kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Unlustig

Amsterdam, 5. Februar. Bei mangelnder Unternehmungslust hatte die Amsterdamer Börse einen stillen Verlauf. Die Kurse gingen im allgemeinen leicht zurück. Nur Philips lagen widerstandsfähiger und holten die gestern erlittenen Verluste auf. Der Markt für Zuckeranteile lag gedrückt. Auch Kulturbankanteile und Petroleumwerte kamen auf niedrigerem Niveau zur Notiz. Gummiwerte konnten ihren Kursstand kaum behaupten. Tabakwerte neigten überwiegend zur Schwäche. Schiffahrtsaktien wurden vollkommen vernachlässigt. Amerikanische Fonds tendierten ruhig, während deutsche Obligationen fester lagen. Der niederländische Staatsfondsmarkt lag still, doch konnten sich die Kurse meist behaupten. In Börsenkreisen erwartet man die Ausgabe einer neuen 4prozentigen niederländisch-indischen Konversionsanleihe zu einem Kurse von 100 %.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 5. Februar.

4% Nederl.-Ind. 1934	101,93	7% Rhein.-Westf. Bd.	
4% Nederl. 1937	—	Crd. Rk. Pfdr. 53	—
4½% Nederl. 1937	—	7% Rhein-Elbe Un.	—
7% Ditsch. Rijks. 1949	28¾	Obl. m. Opt. 1945	—
5½% Ditsch. Rijks. 1965 (Young)	32½	7% Rh.-Westf. E. Obl. Sjahr. Noten	—
7% Bremen 1935	24	7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
5% Preußen Obl. 52	21½	7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	—
7% Ditsch. Gent. Bd. Obl. 1950	34	6½% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	—
7% Ditsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	21½	7% Rh.-Westf. Electr. Obl. 1950	—
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	36½	6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	36½	6% Siem.-Rh.Ob.2930	37
7% Ditsch. Kalisynd. Obl. S. A. 1950	43¾	6% R.W.E.,Ob.1927	109½
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—	Amsterdamsche Bank	100
6% Oetenkirchen Goldmot. v. 1934	—	Rotterdamsche Bank	100
6% Harp. Bergb.-Obl. Rg. 1949	29½	Ditsch. Rijksbank Winterstoß. Obl.	89½
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Algem. Kunstzijde	90¼—90½
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—	Anst. Rubb.Cult. Mij.	98¼—98½
		Kdl. Scheepvart Unie	89½
		Maatl.-Co.Winstd.Pr.	100
		Montectitul	—
		Dt. Reichsschuldenforderungen	42 B

Deutsche Bonds weiter fest

London, 5. Februar. Von Auslandswerten waren Deutsche Bonds und japanische Anleihen weiter recht fest, wobei die Aufwärtsbewegung der letzteren anhielt. Papiere durch Hoffnungen auf ein günstiges Ergebnis der Stillhalteverhandlungen gefördert wurde.

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsparität	5. Februar Geld	5. Februar Brief	4. Februar Geld	4. Februar Brief
4	Ägypten 1 kg. Pf.	20,968	12,49	12,52	12,468	12,535
6	Argentinien 1 P.-P.	1,785	0,628	0,632	0,628	0,632
6	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	19,322	0,194	0,196	0,194	0,196
7	Bulgarien 100 Leva	81,—	2,047	2,053	2,041	2,053
6	Canada 1 K. Dollar	4,186	2,488	2,502	2,503	2,503
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,40	54,50	54,48	54,58
5	Danzig 100 Gulden	81,—	81,26	81,42	81,26	81,38
4	England 1 Pfund	20,42	12,185	12,215	12,20	12,23
2½	Estld. 100 estn. Kr.	81,—	68,68	68,82	68,68	68,84
5	Finnland 100 f. M.	8,—	5,88	5,89	5,885	5,895
2½	Frankreich 100 Fr	81,—	16,41	16,45	16,41	16,45
2	Griechenld. 100 Dr.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3	Holland 100 Gulden	168,74	168,23	168,59	168,28	168,62
4	Island 100 Isl. Kr.	112,50	55,14	55,26	55,21	55,33
5	Italien 100 Lire	22,—	21,80	21,84	21,78	21,84
1,65	Japan 1 Yen	2,092	0,710	0,712	0,710	0,712
5	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,661	5,679	5,649	5,669
4	Lettland 100 Lats	—	80,92	81,08	80,92	81,08
4	Litauen 100 Litas	—	41,63	41,71	41,63	41,71
3½	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,24	61,36	61,32	61,44
5½	Österreich 100 Sch.	90,07	48,96	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—	46,90	47,00	46,90	47,00
5½	Portugal 100 Esc.	152,57	11,08	11,08	11,075	11,095
5	Rumänien 100 Lei	—	2,468	2,472	2,468	2,472
3½	Schweden 100 Kr.	112,50	62,42	62,54	62,42	63,42
5	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,72	80,88	80,72	80,88
5	Spanien 100 Peseten	81,—	35,04	35,12	34,02	34,08
5½	Tschech. 100 Kr.	81,—	10,40	10,42	10,40	10,42
7	Türkei 1 Türk. Pfd.	18,456	1,975	1,979	1,976	1,980
7	Ungarn 100 Pengö	81,—	—	—	—	—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,86	1,029	1,031	1,049	1,051
1½	V St.-Amerika 1 D	4,186	2,48	2,502	2,408	2,411

Dollar und Pfund leicht nachgehend

Im internationalen Devisenverkehr gaben Pfunde und Dollar nach der vorangegangenen kräftigen Steigerung heute wieder leicht nach, da sowohl der amerikanische als auch der englische Währungsausgleichsfonds zu Interventionen geschritten ist. Es stellte sich die Pfund-Notiz in Paris auf 74,27 (74,35), in Zürich auf 15,18 1/4 (15,16), und in Amsterdam auf 7,24 1/4 (7,25 1/4). Der Dollar gab in Paris auf 15,23 (15,26 1/4), in Zürich auf 3,19 1/4 (3,11 1/4) und in Amsterdam auf 1,88 1/4 (1,88 1/16) nach. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4,87 1/16 nach 4,87 1/4. Von den Goldvaluten vermochte sich der Schweizer Franken leicht zu erholen. Die Reichsmark blieb unverändert. — Im Verlauf gab das englische Pfund gegen die Frühnotiz erneut leicht nach.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 5. 2.

Berlin	59,33
London	7,24 1/4
Newyork	148,81
Paris	9,76,50
Belgien	34,51 1/4
Zürich	47,98
Italien	12,54
Madrid	20,29 1/4
Oslo	36,40
Kopenhagen	32,85

Stockholm	37,85
Wien	—
Budapest	—
Prag	6,18
Belgrad	—
Warschau	—
Helsingfors	—
Privat-diskontsatz	2 1/2 %
Bukarest	—
Buenos	—

London, 5. 2.

Newyork	488,81
Montreal	483,35
Amsterdam	724,75
Paris	74,34
Brüssel	21,06 1/4
Italien	61,41
Madrid	12,31 1/4
Schweiz	15,15
Danzig	85,00
Kopenhagen	22,40
Stockholm	19,40
Oslo	19,94 1/4
Lissabon	110,12
Helsingfors	226,50
Prag	117,12
Budapest	91 1/4
Belgrad	216,00
Sofia	420,00
Moskau	46,44
Rumänien	489,50
Istanbul	18,00

Athen	519,00
Wien	20,35
Lettland	15,25
Warschau	25,50
Buenos Aires	15,60 G
Rio Janeiro	4,12 B
Alexandrie	97,50
Hongkong	1/037
Shanghai	1/035
Yokohama	1/000
Australien	125,00
Montreal	17,75
Neuseeland	124,00
Montevideo	20,00
Valparaiso	—
Buenos auf London	19,00
Südafrika	100,12
Tägl. Geld	1 1/2 %
Privatdiskont	1 1/2 %

Offiz. Bankdiskont
Tägl. Geld 1 1/2
1 Monatsg. 1

Terminsätze

Pfund	
per 1 Mt.	725,12
per 3 Mte.	725,87
Dollar	
per 1 Mt.	148,62
per 3 Mte.	148,75

Rio a. Lov.	—
p. 90 Tage	—
Bombay auf London	1/612
London auf Bombay	1/616
Straitsdollar (Singapore)	—
Wochengeld	1/4
Bankzinssatz per 3 Mte.	2 1/2—3 1/2
Schatzwechsel per 3 Mte.	2 1/2
Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2—2 1/2
Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Tagesgeldsatz für tägl. Geld	1 1/2—1 1/4

Privatdiskontsatz 2
tägl. Geld 2 1/8
Pfund
per 1 Mt. —
per 3 Mte. —
Dollar
per 1 Mt. —
per 3 Mte. —
Peseta
per 1 Mt. —
Lire p. 1 Mt. —

Bukarest	3,03
Helsingfors	6,65
Buenos Aires	79,50
Japan	85,00
Privatdisk. Inland	2 1/8
Privatdisk Ausland	2 1/8
£ per 1 Mt.	1/4 dep
£ per 3 Mte.	1/4 dep
$ per 1 Mt.	1/4 dep
$ per 3 Mte.	1/4 dep

Zürich, 5. 2.

Paris	20,45
London	15,14 1/4
Newyork	3,15 1/4
Belgien	72,10
Italien	26,15
Spanien	42,22 1/2
Holland	208,50
Berlin	124,90
Wien	—
offiz. Kurs	—

Prag	63,40
Budapest	15,15
Belgrad	—
Wien	—
Berlin	606,50
Belgrad	6,25
Rio a. Lond.	—
Warschau	86,50
Portugal	—
Athen	—
Offiz. Bankdiskont	—

Stockholm, 5. 2.

London	19,40 1/4
Berlin	159,50
Paris	26,20
Brüssel	93,00
schw. Plätze	128,75
Amsterdam	268,50
Kopenhagen	86,85
Oslo	52,00
Washington	399,00
Helsingfors	8,60
Rom	34,25
Prag	1,00
Wien	—
Warschau	75,50

Oslo, 5. 2.

London	19,90
Berlin	164,00
Paris	27,05
Newyork	410,00
Amsterdam	275,75
Zürich	132,75
Helsingfors	8,90
Antwerpen	95,00
Stockholm	102,85
Kopenhagen	89,25
Rom	34,75
Prag	17,25
Wien	—
Warschau	77,50

Wien 5. 2.

Amsterdam	862,00
Berlin	215,15
Budapest	—
Kopenhagen	112,62
London	25,29
Newyork	538,01

Prag	55,47
Zürich	173,65
Marknoten	—
Lirenoten	—
Jugosl. Not.	—
Tschech. Not.	—
Poln. Noten	—

Prag, 5. 2.

Amsterdam	16,11
Berlin	960,50
Zürich	774,50
London	88,25
Kopenhagen	524,87 1/2

Paris	95,44
Zürich	173,65
Marknoten	—
Lirenoten	—
Jugosl. Not.	—
Tschech. Not.	—
Poln. Noten	—

London	117,15
Madrid	225,00
Mailand	292,50
Newyork	24,02
Paris	427,70
Stockholm	604,00

Wien	569,90
Marknoten	600,00
Poln. Noten	453,50
Belgrad	55,511/4
Danzig	785,00
Warschau	451,50

Kolumbianischer Goldpeso am 2. Februar
100 USA-Dollar brieft, Auszahlung Newyork gleich 163 Kol. Goldpesos (Kabel des Banco Aleman Antioqueno, Medellin).

Ueberseeische Wechselkurse vom 4. Februar
Buenos Aires: 100 Papierpesos gleich 1 £ (Export), nom. 6/16 17,66 gleich 1 £ (Versteigerungskurs). Rio de Janeiro: nom. Rs. 738,000 gleich 100 £. — Mexiko: US-Dollar gleich 3,60 m/n Dollar (Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.). — Rio de Janeiro (2. Febr.): 18730 Rs. gleich 1 RM amtlicher Verkaufskurs für RM (Sicht): 7503000 Rs. gleich 1000.— (frs. amtlicher Verkaufskurs für frs. (Sicht): 748,80 Rs. gleich 1 £ Fervorkehrsamtlicher kurs für £ Sicht). — Buenos Aires (2. Febr.): 15.— Papierpesos gleich 1 £ Exportwechselkurs für £ (Kabelzahlung) 122,95 Papierpesos gleich 100 RM, Exportwechselkurs für RM. (Kabelzahlung) 129,10 Papierpesos gleich 100 RM amtlicher Mittelkurs für RM. (Kabelzahlung). 19,075 Papierpesos gleich 1 £ Fervorkehrsamtlicher kurs für £ (Kabelzahlung). — Valparaiso, (30. Jan.): 132 chil. $ gleich 100 frs. offizieller Verkaufskurs für frs. (Sicht), 7,95 chil. Dollars gleich 1 RM offiz. Verkaufskurs für freie RM. (Sicht), 23,75 chil. $ gleich 1 US-Dollar für und Export-Verkaufskurs Newyork (Kabel). — Lima, 1. Febr.: 29,80 soles oro gleich 1 £ Mittelkurs für TT. Wechsel auf London; 28 soles oro gleich 1 $ Verkaufskurs für Sicht-Wechsel Newyork. — Montevideo, 1. Febr.: 1,98 RM gleich 1 oroß gurug. offizieller Verkaufskurs für RM (Kabel); 12,06 gleich 1 oroßurug. offizieller Verkaufskurs für frs. (Kabel); 1,17 RM. gleich 1 oroßurug. kontrollierter Freiverkehrs-Verkaufskurs für RM (Kabelzahlung); 46,40 US-Dollar gleich 100 oroßurug. Freiverkehrs-Mittelkurs für Dollars (Kabelzahlung). (DD-Bank.)

Ostastatische Wechselkurse vom 5. Februar
Bombay 1.6 1/16, Kalkutta 1.6 1/16, Hongkong 1.9, Shanghai 1.5 1/4, Kobe 1.1 1/16. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Ostastatische Wechselkurse vom 5. Februar
Newyork gegen Japan 36,40, London gegen Japan 1.8 1/16. (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Freiverkehrs-Werte

(Privatbericht der Bremer Zeitung)

Hamburg, 5. Februar. Am Markt der unnotierten Werte hat sich die Aufwärtsbewegung für Spezialwerte im allgemeinen weiter fortgesetzt. Wieder standen Fischereiwerte im Vordergrund und besonders Hochseefischerei Nordstern wurden um erhöhten Kursen begehrt. Nachdem fast ein Kurs von 90% erreicht worden war, ging das Papier eine Kleinigkeit zurück und war zuletzt zu ca. 88 im Handel. Verstärkte Nachfrage steigerte den Kurs der Kohlenberg und Putz-Aktien auf rund 27. Dagegen lagen Norddeutsche Hochseefischerei wenig verändert. Am Schiffahrtsmarkt konnten sich neue Norddeutsche und Vereinigte Elbe um ca. 1% bessern. Hansa-Dampfer hatten lebhaften Handel; von rund 50 stieg das Papier vorübergehend auf ca. 55 1/2 und wurde später wieder leicht ermäßigt umgesetzt. Die in der letzten Zeit stärker avancierten Aktien der Nordd. Wolle und der Sternwolle Tittel und Krüger hielten sich auf der erhöhten Kursbasis. Nordwolle hielten sich zwischen 110% und 112%, während für Sternwolle Käufer zu ca. 113% im Markt waren, nachdem vorher auch eine Kleinigkeit höher Umsätze getätigt worden waren. Werft-Aktien waren weiter gesucht; besonders hervor traten Deutsche Schiff- und Maschinen-Bau-Aktien, die bei lebhaftem Geschäft und Nachfrage von mehreren Seiten fast 50 erreichten. Schiffbau Unterweser waren zu ca. 22 gesucht. Versicherungswerte hörte man wenig verändert; Hamburg-Bremer Feuer bewegten sich nach wie vor um 50.

Die festverzinslichen Werte des Freiverkehrs verzeichneten weiter eine freundliche Grundtendenz. Ebenso hörte man für zertifizierte Dollar-Anleihen letzte Kurse. 6% Lloyd-Bonds waren zu ca. 80 gesucht, Hansa-Bonds mit langen Kupons bei ca. 70 erhältlich. Die Tprozentige Bremer Dollar-Anleihe per 1935 war bei ca. 58 gefragt, ohne daß Angebot zu hören war.

Keine Schließung der Börse

bei Bekanntgabe des Urteils im Goldklauselprozeß

Newyork, 5. Februar. Die Newyork Times meldet, daß eine Schließung der Newyorker Börse anläßlich der Bekanntgabe des Urteils im Goldklauselprozeß nicht erfolgen werde. Die amerikanische Regierung habe aber den geschäftsführenden Ausschuß der Newyork Stock Exchange ermächtigt, vorübergehend den Geschäftsverkehr einstellen zu lassen, falls sich eine solche Maßnahme als notwendig erweisen sollte, um etwaige Kursschwankungen nach Möglichkeit zu begrenzen.

Konkurse

Bremen: Nachl. Versicherungsagenten Wilh. Ludw. Günzler. — **Büttel, Bez. Stade:** Kaufm. Hans Bäuer. — **Dresden:** Frau Johanna verw. Plätz gesch. Hirschberg geb. Engelmann, Gesellschafterin der Kommanditges. Riedel & Engelmann. — **Ehrenfriedersdorf:** Kolonialwarenhändler Fritz Weidhaupt in Theyer. — **Flensburg:** Kaufm. Willy Hoof in Schobüll. — **Greifswald:** Kaufm. Martin Hahn. — **Hamburg:** Kaufm. Alois Kahlert. — **Oldenburg i. O.:** Kaufm. Hermann van Beekum, Nachl. Kaufm. Andreas Theers in Osternburg. — **Teterow:** Nachl. Dachdeckermstr. Wilh. Klement. — **Waldenburg/Schles.:** Nachl. Goldschmied Gust. Adolf Gröger. — **Waldsee/Württbg.:** Josefine Ebenhoch geb. Otto.

Vergleichsverfahren

Langenasalza: Off. Handelsges. Fa. H. Eduard Früh in Altengottern: 2. Kaufm. Bernhard Früh, 3. Kaufm. Oswald Früh in Altengottern und 4. Kaufm. Arthur Früh in Lübeck. — **Straßburg:** Kaufm. Georg Pfeyer, Alleinhin. der Fa. „Pfeyer, Josef, Straßburg".

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5½**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 5. Februar

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

	5. 2.	4. 2.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihe		
4 Brem. Umtausch	90¾ G	90¾ G
5 Lübeck 28	—	93¾ G
6 Reichsb. fg. 35	100,50	100,50
5 Reichspost 33 I.	100,50	100,50
4½ do. 34 I.	99 G	99¾ G
5 Bremen 8 kl.	64 G	64 G
5 do. kr.	64 G	64 G
6 Lübeck Kr. kl.	—	64 G
6 do. gr.	—	64 G
Bremen Neubesitz	21¼ G	21¼ G
Hamburg Neubesitz	21¼ G	21¼ G
Ditsch. Altbesitz	113,37	113¼ G
Bremen Altbesitz	110,37	110,50
Hamburg Altbesitz	110 B	110 1/4
Provinz- u. Kreis-Anleihen		
6 Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	96¼ G	96¼ G
6 do. 30	96¼ G	96¼ G
Kreditanstalten und Körperschaften		
6 Oldb. Gsch. v. 25	96¼ B	96¼ G
6 do. Kom. S. 1	95¼ G	95¼ G
6 do. do. S. 2	95¼ G	95¼ G
6 do. do. S. 3	95¼ G	95¼ G
6 do. S. 1. u. 2	95¼ G	95¼ G
6 do. S. 4	95¼ G	95¼ G
6 do. S. 5	95¼ G	95¼ G
6 do. Gpfbr. S. 4	95¼ G	95¼ G
6 do. do. S. 6	95¼ G	95¼ G
Hypothekenbanken		
5 Dt. Schiffbel. 3	92 G	92 G
4 do. do. 4	92 G	92 G
6 Hamb. Hypbk. A	96¼ G	96¼ G
6 do. B	96¼ G	96¼ G
6 do. E	96¼ G	96¼ G
6 do. D	96¼ G	96¼ G
5½ do. Gold-Kom.	95 G	95 G
5½ do. Kommunal	130	131
5 Lübb. Hypbk. 1	145	145
6 do. 2	95¼ G	95¼ B
6 do. 3. u. 4	102	102
6 do. 5	95¼ G	95¼ G
6 Pr. Ctrbd. 26/27	95¼ G	95¼ G
6 do. 28	95¼ G	95¼ G
5½ do Lig. 26 A 2	95¼ G	95¼ G
6 do. Anleihe	95,50	95,60 G
6 Pr. Ctrbd Kom. Obl. 26/27/28	94¼ G	94¼ G
6 Rh. Westf. Bod. Crsd. 4	96 G	96 G
5½ do. Liquid.	95¼ G	95¼ G
5 Schl.-Holst. Pr. Ldschk. 1 u. 3	94 G	94,50 G
6 do. Kom. Obl. 2 u. 3.	93 G	93¼ G
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	96¼ G	96¼
Delm. Lin. von 1928	99 G	99
Dt. Lin. von 1926	98¼	98
Dt. Lin. Hansa v. 26	98¼	98¼
Nordd. Steinz. v. 27	98¼ G	98¼ G
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103,62	103,62
fällig am 1. 4. 1935	105,70	105,70
fällig am 1. 4. 1936	105,87	105,87
fällig am 1. 4. 1937	104,30	104,30
fällig am 1. 4. 1938	102,87	102,87

	5. 2.	4. 2.
Schlauck & Cie.	80	81
Schuckert & Co.	103¾	103¾
Schwartzkopf Werke	79¼ G	79
Siemens & Halske	147¼	146¼
Stader Lederfabrik	120	120
Thörl Gel	64	64
Transp. A. G. vorm. I Hevecke	42 G	43
Vert. Werkstätten	53	53
Wendt Zigarrenfabr.	62	60
Kolonialwerte		
Kamerun. Eb.-G	—	—
Neu Guinea-Comp.	12¼	12¼
Otavi Min. u. Eis.-G.	—	30¼
Schantung Hand. AG.	—	—

Niedersächsische Börse

	5. 2.	4. 2.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
6% Hann. Prov. Anl. R. 19	94¼ G	95
Pfandbriefe und Schuldverschreibung. (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Rr. G. Kpbr. S. 5	96¼ G	97
6% do. Gold.-Komm. S. 3	94¼ G	94½
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L. 26	99¼ G	99¼ G
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F-G. S. 2	97 G	97 G
6% Brem. ritt. Cr. Ver. Gl. Schuldv.	97 G	97 G
6% Calenb. ritt. Gold 28	96¼ G	96¼ G
6% Calb. ritt. Kr. G. C.	97 G	97 G
Stadtschaften		
6% Pr. Zentr.stdtsch. G. R. 22	99 G	99 G
Hypothekenbanken		
6% Brschw. H.Hyp.29	99¼ G	99¼ G
5½% do. Goldpfandbr. 26	99¼ G	99¼ G
do. Anleihschein	11,10	10,90
Industrie-Anleihen		
6% Braunschweig. Hann. Cem. Gold 26	99¼ G	99¼ G
6% Hackethal 27	99 G	99 G
6% Hannmag 27	—	—
6% Lind. Brauer.

Schiffahrt und Schiffbau

Dampfer „Poseidon" zurückgekehrt

Wesermünde, 5. Februar. Der Reichsforschungsdampfer „Poseidon" ist von seiner 10tägigen Forschungsreise in Wesermünde eingelaufen. Die Reise ging in den Kanal auf der Höhe von Boulogne und diente vornehmlich Heringsuntersuchungen.

Indienststellung des Zollkreuzers „Cuxhaven I"

Cuxhaven, 5. Februar. Für den Zollabfertigungsdienst in Cuxhaven wurde ein zweiter Zollkreuzer in Dienst gestellt. Es handelt sich um den Zollkreuzer „Cuxhaven I", der hauptsächlich die Abfertigung der in den hiesigen Häfen liegenden Schiffe vornehmen soll, während der Zollkreuzer „Cuxhaven II" die Abfertigung im Fahrwasser versieht.

Motorschiff „Montan" gestrandet

Das nach Lübeck bestimmte Motorschiff „Montan" der Reederei Komrowski, Hamburg, ist bei Marienleuchte auf Fehmarn gestrandet. Gefahr für die Besatzung besteht nicht.

„Stadt Algier" vom Stapel gelaufen

Paris, 5. Februar. In St. Nazaire wurde am Montag im Beisein des Handelsmarineministers ein neuer Dampfer für die Strecke Marseille—Algier namens „Stadt Algier" vom Stapel gelassen, der im Sommer in Dienst gestellt werden soll. Der Dampfer hat eine Wasserverdrängung von 8820 t und ist 147 Meter lang. Seine 20 000-PS-Maschinen sollen 20 Knoten entwickeln können.

Norwegischer Dampfer gesunken

Aalesund, 5. Februar. Während des schweren Sturmes, der gestern nacht die Küste von Söndmör heimsuchte, ist der 1000 t große norwegische Dampfer „F R C" gesunken. Die zwölf Mann starke Besatzung des Schiffes konnte, bis auf den Lotsen, der ertrank, durch den Dampfer „Sacco" gerettet werden.

Eröffnung des Cuxhavener Fischversandbahnhofes

Cuxhaven, 5. Februar. Am Montag wurde der neue Fischversandbahnhof in Cuxhaven nach seiner Fertigstellung dem Verkehr übergeben. Die Versandhalle verfügt über fünf Bahngleise von je 150 Meter Länge. Rund 13 km neue Gleise sind im engeren Bahnhofsgebiet neu verlegt, und zur Sicherung des Verkehrs sind fünf Stellwerke neu eingerichtet worden. Der neue Bahnhof, der mit einem Kostenaufwand von etwa vier Mill. RM erbaut worden ist, verfügt über die modernsten Beförderungs- und Verladungsmittel.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In den heimkehrenden Europafahrten war wieder so gut wie kein Geschäft vorhanden und der Markt schloß in allgemein schwacher Stimmung. In den meisten Richtungen herrscht überreichliches Tonnagengebot und der gegenwärtige Zustand der Warenmärkte läßt eine baldige Besserung der Lage nicht erhoffen.

Am La Plata zeigen die Verschiffer etwas mehr Interesse für Februar zu den kürzlichen niedrigen Raten, indem sich 11/— von diesem Häfen nach England notiert werden, während in bezug auf Mais neuer Ernte gute Nachfrage nach Europa und den Vereinigten Staaten besteht. Die Freiheit jedoch, mit welcher Tonnageangebote unterbreitet werden, schließt jegliche Besserung der Raten aus. — Von den nordamerikanischen Häfen wurde ein Februar-Motorschiff gebucht für eine Ladung Schrottteisen von den Vereinigten Staaten/Atlantik oder Golf, nach Japan, zu sh 13/— f. i. o. für insgesamt fünf Häfen, und ein 8000-Tonner wurde geschlossen für Zeitcharter für eine Ueberreise zu 50 Cts. für 11/12. Februar. Der Osten ist gedrückt infolge der Unsicherheit hinsichtlich der Warenverhältnisse, da Mangel an definitiven Aufträgen herrscht, während für australisches Getreide zurzeit nicht gecharteret wird in Erwartung der Wiederaufnahme der Ladungsverkäufe für europäische Rechnung. —

Es wurde weiterer Schiffsraum aufgenommen für Erz von Whyalla nach Japan zu sh 9/— f. i. o. Im übrigen haben die Sowjetfrachter noch ein kleines Schiff für Zeitcharter genommen für vier bis sechs Monate Weißes-Meer-Fahrt zu sh 2/4. In dem eingeschränkten Kohlenmarkt sind die Raten schwach infolge spärlicher Nachfrage. —

Abschlüsse:

Verein. Staaten oder Golfhäfen—Japan (fünf Häfen insgesamt) MS „Chr. Knudsen", Erz f. sh 13/—, f. i. o. Schrottteisen, Februar. — Whyalla—Japan, 7000 t, sh 9/— f. i. o., Erz, März.

Zeitcharter:

D „Indian Prince", 8000 t d. w., Lieferung Newyork. Ueberreise, Rücklieferung England/Havre/Hamburg, 60 Cents, 11/12. Februar. — D „Torni", 5300 t. d. w., Lieferung Ostküste England, 5 vier bis sechs Monate Weißes-Meer-Fahrt, Rücklieferung England/Kontinent, sh 2/4, Opt. Kara-See 5 d extra, Mai.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Abana 4. Dover passiert nach Cristobal. Anatola 3. ab Santos nach Buenos Aires. Arucas 4. an Hamburg. Askania 3. ab Vera Cruz nach Havana. Avola 3. Gibraltar passiert nach Rotterdam. Cavalla 2. an Hamburg. Crefeld 4. ab Alexandrien nach Genua. Franken 4. ab Sydney nach Brisbane. Königsberg 4. an Dünkirchen. Lippe 3. an Le Havre. Main 4. ab Oran nach Mersin. Minden 3. Ushant passiert nach Norfolk. Mosel 4. Ushant passiert nach Antwerpen. Neckar 4. ab Genua nach Port Said. Oder 4. an Antwerpen. Orotava 4. Finisterre passiert nach Madeira. Porta 4. ab Hamburg nach Vlissingen. Roland 4. ab Vera Cruz nach Tampico. Schlesien 4. an Hamburg. Trier 5. an Rotterdam. Wiesbaden 4. Torrevieja nach Durban. Witram 5. Skagen passiert nach London.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt Bremen-Stadt angekommen am 5. Februar:

Seeleichter 94 (Hülsebusch) von Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 152 (Willers) von Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 162 (Semke) von Hamburg, Stückgüter.

In Bremerhaven angekommen am 5. Juli:

Seeleichter 157 (Schäfer) von Hamburg, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Drachenfels 3. in Bhavnagar. Falkenfels 4. von Hamburg nach Antwerpen. Frauenfels 5. von Bombay nach Antwerpen. Lahneck 5. in Vigo. Lindenfels 2. von Djibouti. Rotenfels 5. in Bremen. Trautenfels 5. von Suez. Werdenfels 4. in Montevideo.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. (Vormittagsmeldung): Andromeda 2. Holtenau pass. nach Rotterdam. Elin 4. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Fortuna 5. Holtenau passiert nach Rotterdam. Hector 4. von Gefle nach Ljusne. 5. in Ljusne. Mercur 5. Brunsbüttel passiert nach Gdingen. Nixe 4. in Helsingborg. H. A. Nolze 4. Brunsbüttel passiert nach Stettin. Pax 4. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Phoebus 5. Holtenau passiert nach Bremen. Pollux 4. von Rotterdam nach Rostock. Pylades 4. von Brunsbüttel nach Lübeck. Rhea 4. von Varberg nach Bergen. Venus 4. von Pillau nach Rotterdam. Vesta 4. Quessant passiert nach Bremen. Oskar Friedrich 4. von Brake nach Emden. Hans Carl 5. von Saßnitz nach Amsterdam. MS Kepler 4. von Antwerpen nach Santander. — (Nachmittagsmeldung): Apollo 5. in Hull. Ariadne 5. in Rotterdam. Astarte 5. von Bremen nach Amsterdam. Castor 5. von Kopenhagen nach Bremen. Electra 5. in Bremen. Hera 4. in Rotterdam. Juno 4. in Kopenhagen. Kilo 5. in Tarragona. Kronos 5. in Bilbao. Latona 5. von Rotterdam nach Amsterdam. Nereus 4. in Rotterdam. Niobe 5. von Kopenhagen nach Neustadt. Stella 5. in Rotterdam.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 5. an London. Albatros 5. an Hull. Aik 5. Holtenau passiert nach Rotterdam. Amesis 5. von Hamburg nach London. Butt 5. an Rotterdam. Condor 5. von Bremen nach Rotterdam. Falke 4. von Bordeaux nach Le Havre. Forelle 4. von Kolberg nach Bremen. Geier 4. an Bremen. Ibis 5. von Bremen nach Haugesund. Lumme 4. an Bremen. Optima 5. an Hamburg. Orlanda 5. von Bremen nach Aho. Phoenix 5. von Bremen nach Hull. Rabe 5. Holtenau passiert nach London. Schwan 5. von Bremen nach London. Sperber 5. Holtenau passiert nach Bremen. Taube 4. von Antwerpen nach Middlesbrough.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Griesheim 5. Helsingör pass. Escherasheim 4. Madeira passiert.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos Linien), Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Newyork 5. von Newyork. Hamburg 4. an Hamburg. MS Patricia 3. an London zum Löschen. Idarwald 2. von New Orleans nach Halifax. — **Westküste Nordamerika:** Vancouver 2. von Bilbao nach Puntarenas. — **Westindien, Mittelamerika:** Feodosia 4. Quessant passiert nach San Juan de Pto. Rico. MS Caribia 2. von Pto. Barrios nach Port Limon. Ionia 4 von Kingston. Lübeck 4. San Miguel passiert nach Cristobal. — **Westküste Südamerika:** Mecklenburg 3. Fernando de Noronha pass. nach Magellanes. MS Rhein 4. Quessant passiert nach Mar del Plata. — **Ostasien:** Karnak 5. von Shanghai nach Hongkong. Scheer 4. Aden passiert nach Satang. MS Sauerland 4. von Antwerpen nach Rotterdam. MS Havelland 5. von Yokohama. — **Australien, Niederländisch-Indien, Südafrika:** Halle 3. von Fremantle. Hamm 4. an Newcastle N. S. W. Heidelberg 3. von Emden. Bitterfeld 5. Vlissingen passiert nach Antwerpen. Essen 4. von Hamburg nach London zum Löschen. Dortmund 4. von Hamburg nach London und Newcastle o. T. zum Löschen. Lüneburg 4. von Colombo. Kurmark 3. von Port Said nach Marseille. Altona 4. von Marseille nach Barcelona. — **Vergnügungsreise:** Resolute 4. an Haifa.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Norte 5. von Bremerhaven nach Hamburg. PD General Artigas 4. Teneriffa pass. PD General San Martin 4. Fernando Noronha passiert. MS Monte Olivia 3. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul. MS Monte Pascoal 4. in Montevideo. PD La Coruna 4. Quessant passiert. PD Espana 4. St. Vincent pass. PD Georgia 4. in Rio de Janeiro. PD Grandon 4. in Antwerpen. PD Hohenstein 4. St. Vincent passiert. PD Westerwald 5. Finisterre passiert. MS Monte Rosa 5. in Madeira.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wolfram 4. Quessant passiert. — Südost-Ostafrika: Usukuma 2. ab Lissabon. Usaramo 4. an Lagos. Livadia 3. Cuxhaven passiert.

Deutsche Levante-Linie. Andros 4. in Saloniik. Angora 4. in Derince. Aquila 3. von Hamburg nach Antwerpen. Arta 4. von Hamburg nach Algier. Atto 4. von Varna nach Istambul. MS Cairo 5. von Adalia. Chios 5. in Hamburg. Delos 3. von Pylos nach Oran. Samos 4. in Rotterdam. Smyrna 4. von Tunis nach Malta. Thessalia 4. von Oran nach Saloniik. Troja 5 Ushant passiert.

H. C. Horn, Hamburg. MS Waldtraut Horn 2. in Le Havre. MS Mimi Horn 4. von Port of Spain nach Le Havre.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H. Hamburg. MS Pelikan 8. von Tiko. Panther 4. Cap Finisterre pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Oldenburg 2. von Lissabon nach Hamburg. Passaje 2. von Mogador nach Casablanca. August Schultze 3. in Rotterdam. Sevilla 4. in Tavira. Rabat 4. in Rotterdam. Melilla 2. von Hamburg nach Antwerpen. Las Palmas 2. in Antwerpen. Tenerife 2. von Las Palmas nach Hamburg.

Wartel Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS D. L. Harper 4. von Rotterdam nach Hamburg. MS Svithiod 4. an Venedig. MS J. A. Mowinckel 2. von Talara nach Pawley. MS Calliope 5. an Aruba. MS Franz Klasen 3. von Hamburg nach Talara.

Nachrichten für Seefahrer

Störung der Wasserstandssignalstelle zu Vegesack

Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit: Bei der Wasserstandssignalstelle zu Vegesack auf ungefähr 53 Grad 10 Min. Nord, 8 Grad 38 Min. Ost können wegen einer Störung an der Signalanlage die Tagesignale bis auf weiteres nicht gesetzt werden. — Die Nachtsignale werden unverändert gesetzt. Die Beseitigung der Störung wird bekanntgegeben.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
6. Februar	5.48 18.22	5.18 17.52	3.13 15.47
7. Februar	6.31 19.05	6.01 18.35	3.56 16.30
8. Februar	7.13 19.47	6.43 19.17	4.38 17.13
9. Februar	7.55 20.24	7.25 19.54	5.20 17.49
10. Februar	8.34 20.58	8.04 20.28	5.59 18.23
11. Februar	9.12 21.34	8.42 21.04 *	6.37 18.59
12. Februar	10.03 22.38	9.33 22.08	7.28 20.03

Norddeichradio

hat am 6. und 7. Februar voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Acora, Adda, Adolph Woermann, Albert Ballin, Almanzora, Apapa, Arlanza, Arnaudiac Castle, Arundel Castle, Augustus, Avelona Star, Carthage, Cathay, Champlain, Claus Horn, Coblenz, Conte Disavoia, Conte Rosso, Deutschland, Duchess of York, Fulda, General San Martin, General Artigas, General Osorio, Gerolstein, Heinz Horn, Hohenstein, Homeric, Iberstein, Ingrid Horn, Iberia, Kenilworth Castle, Königstein, La Conia, La Corona, Lafayette, Leverkusen, Majestic, Manhattan, Mimi Horn, Mollavia, Mongolia, Monte Olivia, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Naidera, Narkunda, Newyork, Neptunia, Nissa, Oakland, Oceania, Olympic, Orazio, Orford, Orinoco, Ormonde, Oronsay, Orontes, Orsova, Orvieto, Portland, Rauch, Rhakotis, Rawalpindi, Reliance, Resolute, Roma, Rex, Saarbrücken, Saturnia, Scharnland, Seattle, Sibajak, Strathaird, Strathnaver, Stuttgart, Tacoma, Tanganjika, Ubena, Usambara, Usaramo, Usukuma, Vancouver, Victoria, Virgilio, Vogtland, Vulcania, Wadai, Wahehe, Wangoni, Warwick Castle, Washington.

B. Telephonisch: Deutschland, Albert Ballin, Resolute, Newyork.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 5. Februar:

Lumme, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Haf. II, Schuppen 15. Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 5. Februar:

Geier, dtsch., von Baumo, Rab. & Stadtl., Haf. I, Schuppen 4, Stückgut. MS Rotenfels, dtsch., von Calcutta über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12. Jute. Kong Alf, norw., von Oslo, Hermann Dunsbergs Hafen II, Schuppen 13. Heimdal, dtsch., von Gefle, Carl J. Klingenberg, Nordd. Hütte, Krr. Hansa. Gisela, von Nordenham, Carl Scholle, Gebr. Röchling, Kohlen. Girgenti, dtsch., von Hamburg Gottfr. Steinmeyer & Co., Kali-Anlage, Fischmann, dtsch., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Kali-Anlage.

Abgegangene Seeschiffe am 4. Februar:

Mercur, dtsch., nach Danzig, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Cartagena, dtsch., nach Genua, Gottfr. Steinmeyer Kohlen. Falaba, dtsch., nach Rotterdam, Nordd. Hütte, leer.

Abgegangene Seeschiffe am 5. Februar:

Condor, dtsch., nach Rotterdam, Argo Reederei.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Mittwoch, 6. Februar:

Hafen I: Lumme, Jupiter 4, Hecht 2, Pallas 4, Helios 8, Electra 10, Kong Björn 3, Switzerland 1.

Hafen II: Kong Alf 13, MS Rotenfels 12, Akka 18, Finkenau 16, Werner 14, Johanna (Errplatz).

Hohentorshafen: Fernwood (Gaswerk).

Getreide-Anlage: MS Hagen.

Industriehafen: Taxiarchis (Kohlenhandel), Glückauf, Thornburg, Winder, Ibis, Flora, Hansa, Honor Gebr. Röchling, Hermia, Heimdal (Nordd. Hütte), Fischd, Cranz (U-Bootshafen).

Werft: Christel Vinnen (Dock III).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, General von Steuben, Sierra Cordoba, Sierra Ventana, Stuttgart, Alda, Columbus, Europa, Werra.

Hamburg: Alaya, Arucas, Cavalla, Chemnitz, Schlesien, Aachen.

Zahlungsverkehr mit dem Auslande

Devisenrechtliche Behandlung von Aufwendungen für Ausländer

Berlin, 4. Februar. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in einem Runderlaß an die Devisenstellen zur Klarstellung von Zweifeln festgestellt, daß die Bezahlung von Leistungen, die ein Inländer für eine im Ausland wohnhafte Person bestellt, z. B. das Bezahlen von Mahlzeiten im Gasthaus oder andere im geschäftlichen Leben übliche Gefälligkeiten nicht genehmigungsbedürftig ist, da in diesen Fällen der Inländer üblicherweise die Bestellung für eigene Rechnung vornimmt.

Dagegen bedarf jede Leistung von Zahlungen an vorübergehend im Inlande befindliche Personen, die im Ausland wohnhaft sind der Genehmigung. Derartige Genehmigungen können aber inländischen Firmen insoweit von den Devisenstellen erteilt werden, als es sich um die Bestreitung von Kosten der vorübergehenden Aufenthaltes im Inland handelt, welche die Firma dem Ausländer erstattet.

Preis für einspaltige „Kleine Anzeigen" bis zu 18mm Höhe bei sofortiger Zahlung ..... 8 Rpf.
Stellengesuche ..... 6 Rpf.
Ziffergebühr ..... 20 Rpf.

Amtliche und Kleinanzeigen

Annahmestellen in allen Stadtteilen und Orten der nächsten Umgebung vermitteln Anzeigen aller Art

Amtliche Bekanntmachungen

Die Schulferien in der Stadt Bremen und im Landgebiet im Schuljahre 1935/36

sind wie folgt neu festgesetzt worden: (Die angegebenen Tage bezeichnen jeweils den ersten und den letzten Ferientag):

Osterferien 1935: 1. bis 22. April
Pfingstferien: 9. bis 15. Juni
Sommerferien: 8. Juli bis 17. Aug.
Herbstferien: 14. bis 18. Oktober
Weihnachtsferien: 23. Dezember 1935 bis 6. Januar 1936.

Der Senator für das Bildungswesen.

Prüfung von Geschäftsstenographen

Am 20. Februar 1935 findet bei dem von der Industrie- und Handelskammer eingerichteten Prüfungsamte eine Prüfung für Geschäftsstenographen in der Handelsschule der Union statt. Bewerbungen mit Lebenslauf sind nebst der Prüfungsgebühr von 5 RM. bis Sonnabend, 16. Februar d. J. in der Kanzlei der Industrie- und Handelskammer im Hause Schüttingstraße 2 einzureichen. Nähere Bestimmungen über die Prüfungsbedingungen gegen eine Gebühr von 0,25 RM. zu haben sind, einzureichen.

5. 2. 1935.

Industrie- und Handelskammer.

Schule der NSDAP. für Volkstum und Heimat Bremen, (Bremer Volkshochschule)

Sonnabend, 9. Februar, 20.10 bis 21 Uhr, Chervoschule:

Dr. J. Weizenborn: Kunst im Handwerk der Naturvölker. Mit Lichtbildern. 1. Die Herstellung der Werkzeuge. 2. Die handwerkliche Bearbeitung der Werkstoffe. 3. und 4. Die Ausführungen des künstlerischen Bedürfnisses, nachgewiesen an einzelnen Handwerkern und Werkstücken. Hiermit Karten in den Buchhandlungen von G. Winter, Am Wall 161, und K. Anders, Meterstr. 5/7.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Der Hypothekenbrief über 6050,— Feingoldmark, eingetragen auf das Grundstück Zeppelinstr. 10, für den Architekten und Maurermeister Johann Georg Kirbitz in Bremen, ist am 29. Januar 1935 für kraftlos erklärt worden. **Amtsgericht Bremen.**

Perser-Teppiche

Einige erstklassige größere und kleinere **nur echte** Orientteppiche und Brücken dringender Baranschaffung **sofort** billig gebl. zu verkaufen. Eilofferten unter Z 7519.

Asirologie M. nems u. Wall 137, fägt. Sprechst. 10-1, 4-8

Bist Du schon Mitglied der NSV.?

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Mi. Gr. B. Ende ungef. 22.15 Uhr.
In neuer Einstudierung:
Die Zauberflöte
Do., 20 Uhr, Do. Gr. B
Rigoletto

SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8 Uhr, 12. Sonderab. „Mittwoch" und N. S. K. O. Zum letzten Male Gastspiel **Albert Lieven**
Zwei Herren aus Verona
Lustspiel von William Shakespeare

Donnerstag: Vorstellung f. d. Stahlhelm
Zwei Herren aus Verona
mit **Albert Lieven**

Freitag: 13. Kammerspiel „Freitag" Gastspiel **Bruno Harprecht**
Der Herrscher
Ein modernes Gesellschaftsstück von Bratt

Sonnabend, nachmittags 4 Uhr:
Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Gastspiel **Erika Graf**, m. Ihr Märchenstück
Hänsel und Gretel
Ganz kleine Preise

Sonntag, morgens 11,30 Uhr:
Morgenfeier. Veranstalter: Institut für Gesundheit und Leistung
Lutetonne Vorführung der Körperkulturschule Bremerhaven

Versteigerungen

Oeffentl. Versteigerung

Morgen, Donnerstag, vormittags 10 Uhr
Ansgaritorwallstr. 20 b
Auftrag: Zentral-Pfandleihinstitut Finke & Co.
Die verfallenen und nicht berichtigten
Pfänder
als: Gold- und Silbersachen, Bestecke, Musikinstrumente, Fotos, Gemälde, Porzellan, Staubsauger, Wäsche, Stoffe, Kleidung, Koffer usw. meistb. gegen bar.
Christoph Brauer
vereid. u. öffentl. bestellter Versteigerer, Schätzer und Sachverständiger.
(H 425 62) **Hartungstr. 18.**

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Hause Langenstr. Nr. 70 stattfindende Versteigerung laut Anzeige vom gestrigen Tage.
Rustede, Gerichtsvollzieher Langenstr. 14 Domsh. 253 78

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokal Röhnsstr. 11 stattfindende Zwangsversteigerung lt. Anzeige von gestern.
Beeder, Meierbusch, Gerichtsvollzieher

Tiermarkt
Schmerzlosesstöten von Hunden und Katzen billig im **Tierheim des Tierschutz-Vereins** Weser 83211

Offene Stellen

Eine hiesige Großhandelsfirma sucht unter günstigen Bedingungen zum **1. April 1935** einen
Lehrling
mit Obersekundareife.
Angebote mit Lebenslauf und Abschrift des letzten Schulzeugnisses unter V 7521 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 junge Damen
mit guter Garderobe und sicherem Auftreten für
einzigartigen Artikel
gesucht. Meldungen mit erforderlichen Papieren heute Mittwoch von 10—12 und 16—18 Uhr im **Hotel zur Post**, Bahnhofsplatz 15.

Wie suchen Stellung

Auslandsdeutscher Jg. Mann, 33 J. alt, im Dezember n. 9 Jahren aus Buenos Aires zurückgekehrt, sucht Beschäftigung irgendwelcher Art. Angeb. u. K 7510

Junges Mädchen, 22 Jahre, s. zum 1. 3. Stellung bei Familienanschluß, um b. Haush. noch mehr zu erlernen. Ang. u. Z 10 769

Jg. Mädchen f. s. 1. 3. oder später Stellung f. 3/4 Tg. Waller Heft. 157 I

Zu vermieten

Innere Stadt

Möbl. Schlafzi. b. Lübden, Huttfilterstr. 6/8.

Osterfor

2. Stock, 2 Z., Kü., m. Balk. u. Zub. z. 1. März. 40 ℳ. Bischofsstraße 71, ab Häfen.

Neustadt

M. Z., 3 ℳ. Gneisenaustr. 39, Lad.

Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht 2-Zim.-Wohnung zum 1. 4. 1935, möglichst Cityrr. Angeb. u. G 7507

Kl. Wohnung f. 4 Perf., im Bahnhofsviertel gef. Ang. u. Folkenstr. 1—3 Tel. 850 21

Angeb. i. f. Stell. f. z. 1. 4. Etage, 4—5 Z., R., Zub., ab. Eint.-Haus f. 3 erw. P. b. 75 ℳ. Angeb. u. O 7514

Westen

2 Zimmer u. Küche für ältere Dame Angeb. u. P 7515

Kauf

Alter Kleiderschrk Bücherschrank. Angeb. mit Preis unter T 7669

Bettstelle m. Matr. Angeb. u. Q 7511

Verkauf

Möbel

2 neue moderne Sofa-Garnitur. Dobben 62 part.

Trabtrahm. j. Gr. bill. Landwehrstr. 21

Neue Chaisel. von 16 ℳ an. Couch, Sessel, Sofa. Hanfenstr. 2

Hausgerät

Jetzt zugreifen!
Teppiche billig billig 170×240, 200×300 250×350. Weiß.
Humboldtstr. 16

Kleidung

Entzückende

Baby-Bekleidung
Kayser
Faulenstr. aße 15

Musik

Grammola 50 ℳ. Nat. 4.100 ℳ. Lattelsplatt. Weltsempf. m. Auslandsempf. Wenatzk. 4. Heimfender 130 ℳ.

FAHRZEUGE

Offener 2ffg. Opel 1a Zustand, 300,— Grenzstraße 103, Gärtnerei.

D-Kabrm. S. Hanfenstraße 21

Allgemeines

Täglich frisches Roßfleisch
Gräpelingen, Stettinerstraße 11.
H. Großhaus.

Fahrradgummi?
Bremer Fahrradhs. Kurt Ritter Neuenstraße 29

Weg. Umbau: Heizungsanl.: Niederdruck-Dampfkessel, Ripp'rohre, Rohrleitg. u. Zbh., sehr bill. **Gelegenheitskauf für Gärtner.** Angeb. u. M 7512

Schaufenster. lichtes Maß 198×243, Oberlicht 198×243. Angeb. u. N 7513

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Zu verleihen

Neue Maskenkostüme verleiht. **Neal**, Hemmstr. 114/16

Maskenkostüme
i. j. Ausf. Erstes Haus am Platze. **Hanfenstraße 21**

PREIS-SKAT
Geld-Preis-Skat! 8½ Uhr. **1. Preis** 20 ℳ bei 10 Zitzen sämtlich. Geld der Sp. 3. Verteilung. Georg Rolebrock, Doventorsdeich

Inventur-Verkauf bis 9. Febr.
Tischtücher
in allen Größen
hochwertige Steinhuder Qualität mit kleinen Schönheitsfehlern
zu ganz besonders niedrigen Preisen
Lehmann
SCHÜSSELKORB

FRIED. KRUPP Aktiengesellschaft, ESSEN.

Bilanz zum 30. September 1934.

Aktiva			Passiva	
Anlagevermögen			**Grundkapital**	160 000 000,—
Grundstücke	30 134 301,—		**Reservefonds**	
Grubensubstanz	2 753 154,—		Gesetzlicher Reservefonds	16 000 000,—
Geschäfts- und Wohngebäude	29 894 916,—		Andere Reservefonds	10 000 000,— 26 000 000,—
Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	40 434 368,—		**Rückstellungen**	
Maschinen u. maschinelle Anlagen	49 547 051,09		Rückstellung zur Unterstützung von Pensionären	2 000 000,—
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	6 640 240,36		Andere Rückstellungen	23 522 925,19 25 522 925,19
Konzessionen, Patente, Lizenzen und Schutzrechte	207 702,—	159 611 732,45	**Wertberichtigungen**	19 928 805,48
Beteiligungen		78 285 720,84	**Verbindlichkeiten**	
Umlaufsvermögen			Anleihen	78 296 559,66
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	27 513 687,50		Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden	910 943,05
Halbfertige Erzeugnisse	25 398 099,67		Anzahlungen von Kunden	5 737 510,77
Fertige Erzeugnisse	6 986 113,80		Verbindlichkeiten aus Warenbezügen und Leistungen	21 967 497,19
Wertpapiere	9 661 577,80		Verbindlichkeiten aus Werksgemeinschaftsverrechnung	37 357 063,40
Hypotheken-, Grundschuld-, Rentenschuld-Forderungen	2 316 841,45		Wechselverbindlichkeiten	27 527,55
Geleistete Anzahlungen	7 251 944,55		Bankschulden	12 702 347,83
Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen	37 321 693,20		Guthaben der Hilfskassen, Stiftungen u. dgl.	2 685 067,86
Forderungen aus Werksgemeinschaftsverrechnung	18 324 548,13		Guthaben von Werksangehörigen	4 381 441,07
Sonstige Forderungen	7 985 882,80		Sonstige Verbindlichkeiten	11 381 654,41 97 151 053,13
Wechsel	27 898 732,03		**Rechnungsabgrenzung**	3 255,44
Schecks	1 039,23		Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Garantieverträgen usw.	18 462 582,48
Kasse, Reichsbank- und Postscheck-Guthaben	786 186,62		**Gewinn**	
Bankguthaben	4 106 280,24	175 552 627,02	Gewinn aus 1933/34	6 651 600,90
Rechnungsabgrenzung		104 119,49		
Bürgschaften	18 462 582,48			
	ℛℳ	413 554 199,80		ℛℳ 413 554 199,80

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1933/34.

Aufwendungen			Erträge	
Löhne und Gehälter		99 340 726,09	Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	177 380 457,67
Soziale Abgaben		9 304 175,66	Erträge aus Beteiligungen	5 824 204,43
Abschreibungen auf Anlagen	24 037 720,85		Außerordentliche Erträge	9 206 590,15
Andere Abschreibungen	6 242 323,82	30 280 044,67		
Zinsen		5 045 546,44		
Steuern				
Besitzsteuern	6 763 445,67			
Sonstige Steuern und Abgaben	6 703 042,01	13 466 487,68		
Wohlfahrtsausgaben		6 496 366,30		
Verluste aus Beteiligungen		2 204 511,48		
Sonstige Aufwendungen (für Vertriebs- und Verwaltungskosten, Bergschäden, Patentabgaben, Versicherungskosten, Mieten, Pachten u. dgl.)		19 621 893,04		
Gewinn aus 1933/34		6 651 600,90		
	ℛℳ	192 411 352,25		ℛℳ 192 411 352,25

Bekanntmachung

über den Aufruf und die Einziehung der Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Oktober 1924

Auf Grund des § 34 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 (Reichsgesetzbl. Teil II S. 235) rufen wir die Reichsbanknoten zu 20 (Zwanzig) Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum **vom 11. Oktober 1924** hiermit zur Einziehung auf. Die Noten zeigen auf der Vorderseite die Nachbildung eines Frauenkopfes.

Mit dem Ablauf des 31. März 1935 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel.

Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 30. Juni 1935 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit diesem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Noten kraftlos, und es erlischt damit auch die Einlösungspflicht der Reichsbank.

Berlin, den 31. Januar 1935.

Reichsbank-Direktorium

Dr. Hjalmar Schacht — Dreyse